

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. August 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 1,50 M. monatlich, 1,10 M. vierteljährlich, 3,50 M. halbjährlich, 6,50 M. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Sonntagsblätter 10 Pf. Postgebühren: 1,10 M. pro Monat. Ausland: 2 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich auch außer Postans.

Die Interfions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonsgeldes oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (setzgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Düsseldorfener Glaubensdemonstration.

In einem Unternehmen wie dem Katholikentag entwickelt sich alles programmäßig. Der diesjährige stand unter dem Zeichen des päpstlichen Priesterjubiläums. Religion, Kirche und Papsttum sind für den Katholiken gleichbedeutende Begriffe und deshalb gab die Papstfeier Anlaß zu einer Verherrlichung des katholischen Glaubens, der angeblich seine Macht und Herrlichkeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Lebens deutlicher als sonst eine Weltanschauung offenbart hat und noch deutlicher offenbaren wird. Der Düsseldorfener Katholikentag war in auffallendem Maße unpolitisch. Die Themata der öffentlichen Versammlungen vermieden auch den Schein, als ob sie auf die aktuelle Politik eingehen oder sie auch nur berühren wollten, und die Redner folgten ohne Zweifel einer gegebenen Weisung, sich jeder Heranziehung politischer Fragen zu enthalten — trotzdem für das Zentrum mancher Anlaß gegeben war, sich auf dem Katholikentag, der im Grunde ebenso eine Glaubens- wie eine Parteidemonstration ist, seines politischen Übervolles Herzens zu entledigen.

Aber das Zentrum weiß, was es tut, wenn es in diesem Falle anders handelte. Es weiß, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es wieder auf seinen Platz an der Sonne der Regierung berufen wird; die Dinge sind im Fluß und es ist diplomatischer Flug, den Lauf der Dinge nicht durch vorzeitige Siegesübersticht und Aufbringlichkeit zu stören, sondern das Spiel mit der Regierung den Politikern zu überlassen und sich im übrigen damit zu begnügen, daß man der Welt die Macht des Merkantilismus zeigt, seine Unentbehrlichkeit für den Bestand der Ordnung darzutun und sich als den Friedfertigen und Mit-arbeitswilligen anpreist. In diesem Sinne sind die Verhandlungen des Düsseldorfener Katholikentages geführt worden. Kein namhafter Politiker findet sich unter den Rednern der öffentlichen Versammlungen. Wo sonst die Schädler, Gröber und andere kundige Männer die katholische Volksseele zur Siedehitze brachten, da sah man jetzt sanfte Gelehrte und unschuldige Pathetiker, und wenn es diesen zeitweise gelang, die Zuhörer zu Neuerungen der Begeisterung zu veranlassen, so dankten sie das mehr der Willigkeit und Empfänglichkeit ihres Publikums, als der Bedeutung ihrer Ausführungen. Im übrigen kam dennoch die Sache des Zentrums zu ihrem Recht. Man weiß, welchen Sinn es hat, wenn in einem fort von der Macht und Herrlichkeit der „katholischen Weltanschauung“ die Rede ist, wenn es heißt: So wie bisher kann es nicht weiter gehen! und wenn versichert wird, daß ein Volksteil von der Bedeutung der deutschen Katholiken nicht länger beschimpft und für minderen Rechts erklärt werden könne. Trotz aller Enthaltensamkeit gegenüber den gegenwärtig im Reich und im Lande vorwaltenden Fragen kam dennoch der politische Untergrund des Katholikentages genügend zur Geltung, und wenn sich die Verfriedigung über den günstigen Verlauf des Düsseldorfener Katholikentages so sichtlich äußerte, so geschah das in der Gewissheit, daß die Absicht, die Macht des Merkantilismus den politischen Stellen zum Bewußtsein zu bringen, in vollem Maße gelungen ist.

Als Demonstration, als Brunt- und Schaustück dürfen die Veranstaltungen mit dem Verlauf des letzten Katholikentages allerdings zufrieden sein. Es ist immerhin eine Leistung, in einer Zeit und in einer Gegend, wo das zwanzigste Jahrhundert mit seiner riesenhaften Entwicklung in so deutlichen Zeichen redet, ein Stück vollkommener Mittelalters erziehen zu lassen. Und das ist der Katholikentag in der Tat. Die schlauen Macher werden wissen, was sie wollen und was sie von dem kirchlichen Drum und Dran zu halten haben, aber was einen Katholikentag ausmacht, das ist die Hingabe der Masse an die mittelalterliche Idee der alles beherrschenden Macht der Kirche, der Wunderwirkung des Glaubens, der Fülle der Gnaden- und Heilmittel, die sich in jedem Vertreter der Kirche vom Papst und Bischof bis zum Kaplan und Ordensbruder vereinigt finden. Daher diese Autoritätsfurcht der Masse vor allem, was geistliches Kleid trägt, und daher das Bemühen der schlauen Macher, diese Furcht der Masse auszunutzen. Deshalb sah man die scharlachene Eminenz aus Köln mit ihrem Gefolge überall auftauchen. In den Versammlungen unterbrach der Redner bei dem Erscheinen des Kardinals, den ein Weisfallsturm empfing, seine Ausführungen; 12 000 Personen stürzten sich in die Kniee, um den bischöflichen Segen zu empfangen; 60 000 Arbeiter defilierten vor dem Mann mit dem engen Gedankenkreis in andächtigem Schauer, und als der kirchliche Oberherr am Mittwochabend bei der Scheinbeleuchtung erschien, da pflanzte sich an beiden Ufern durch die unüberschaubare Menge ein einziger langer Subjugationsruf fort — an den Ufern desselben Rheins, der am Ende des 18. Jahrhunderts die französische Revolution sah, der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den Kampf-rufen der Männer einer neuen Zeit widerhallte, der heute mit seiner wirtschaftlichen Entwicklung seiner Zeit bereits vorausgeeilt zu sein scheint. Ein Katholikentag ist ein toller Widerspruch, ein Narrenspiel — möchte man sagen, in dieser Zeit und an diesem Ort, wo die Eisenbahnen und Dampfschiffe nicht rasten, wo die Schote sich zu Wäldern sammeln,

wo alles Alte und Brüchige hat schwinden müssen und so manches Ehrwürdige und Erhaltenswerte in den Boden gestampft wird.

Die Herrschenden, mag ihnen selber die Sache auch zuwider sein, wissen, weshalb sie den gläubigen Sinn der Masse zu erhalten, weshalb sie heute eifriger als je die Erziehung der Jugend religiös zu gestalten suchen. Die Einprägung der Religion in die jungen Gemüter ist zwar kein unschlares Heilmittel wider die Aufklärung; Hunderttausende finden doch den Weg zum Licht und zur Befreiung, aber Hunderttausende bleiben doch auch in der anezogenen und angeprägten Autoritätsfurcht vor allem, was kraft Amtes den Namen Gottes für sein Wirken anrufen kann. Um dieser Hunderttausenden willen, die sich zur Verteidigung der herrschenden Ordnung im Namen des Christentums mißbrauchen lassen, halten es die Herrschenden mit der Kirche, der Beherrscherin weiter Massen; um dieser Hunderttausenden willen wird es die Regierung wieder mit dem Zentrum halten, so unbequem ihr auch die Aufbringlichkeit und Begehrlichkeit der Ultramontanen fallen mag. Die bürgerliche Gesellschaft bedarf der kirchlichen Mächte der Finsternis, um der Aufklärung und Sammlung der Arbeiter unter dem Zeichen des Sozialismus entgegenzuwirken. Wir wissen, daß auf die Dauer dem Streben der kapitalistisch-kerikalen Bundesgenossen der Erfolg verfaßt sein wird, aber gegenwärtig noch verfügen sie über die Macht und sind gewillt, sich ihre Herrschaft mit allen Mitteln staatlicher und kirchlicher Gewalt zu sichern. So bedenkungslos der Katholikentag auch in seinen praktischen Ergebnissen sein wird, das eine Ergebnis hat er doch für uns: daß er uns die Macht und die Mittel des Gegners kennen lehrt, und wenn er damit zugleich in uns den Mut und die Latkraft zur Ueberwindung des Gegners stärkt, dann ist die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auch für uns von Nutzen gewesen.

Hochverrat oder Spionageaffäre?

Aus Wien wird uns vom 21. August geschrieben: Eine neue Hochverratsaffäre! Oder ist es vielleicht eine plumpe Spionagegeschichte? Das eine behaupten die ungarischen und die bosnischen Offiziere, das andere die serbische Regierung und ihre Getreuen. Da es eben alle drei mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen pflegen und da unter dem Schutze der Koalitionregierung und der bosnischen Verwaltung die Spionage ebenso üppig gedeiht, als König Peter und den Seinen Verschönerung und jede Art Abenteuererwesen nahe verwandt ist, so fällt das Urteil schwer und man muß sich einwilligen begnügen, schlicht zu erzählen. Vor einigen Tagen ist in Budapest eine Broschüre erschienen, die den Titel trägt „Finale“ und den Schriftsteller Georg Rastitsch zum Verfasser hat. Rastitsch ist Serbe aus Bosnien. Hier hat er sich, was er selbst erzählt, in früher Jugend der großserbischen, auf die Vereinigung Serbiens mit Bosnien hinarbeitenden Bewegung angeschlossen; als er anfangs des vorigen Jahres vom Sekretär des Erzbischofs Daten in die Hand gespielt bekam, die ein deutliches Bild von dem durch die Regierung begünstigten Treiben der katholischen Propaganda darboten, begab er sich nach Serbien, um das Material schriftstellerisch zu benützen. Er wurde als Feind Österreichs mit offenen Armen empfangen, Rastitsch selbst, der damals noch Ministerpräsident war, ließ auf Staatskosten die Drucklegung der anti-österreichischen Broschüre besorgen, die unter dem Titel „Die Jesuiten in Bosnien“ eine starke Verbreitung fand. Der schriftstellerische Erfolg eröffnete Rastitsch die intimsten politischen Kreise. Er war Mitglied, bald auch Sekretär des „Slovenski Jug“ (Slowenischer Süden), an dessen Spitze der Verwandte des Königs, Renadowitsch, steht und der sich zum Zweck gesetzt hat, in Bosnien und in kroatischen Revollen zu inszenieren, in dem Stil und in der Art der „mazedonischen Bewegung“. Die sogenannten Verschönereroffiziere bildeten die Mehrzahl seiner Mitglieder. Doch nahmen auch Abgeordnete und Beamte aus Kroatien teil. Rastitsch denunziert die Brüder Pribitschewitsch, von denen einer Gerichtsbeamter, ein zweiter Professor an einem geistlichen Seminar, ein dritter Abgeordneter in Kroatien ist, der vierte aber serbischer Offizier im Königreich, und den kroatischen Abgeordneten Sudislawjewitsch. Alle diese Namen angeblich häufig nach Belgrad und pflegten mit den Verschönerern Rat.

Rastitsch und andere jüngere Leute drängten zur Tat. Eine Erhebung in Massen in den serbischen und kroatischen Gebieten schwebte ihnen als letztes Ziel vor. Als nächste Aktion bezeichnete ein von dem Verein im Frühjahr 1907 herausgegebenes Communiqué, daß ungesäumt mit der terroristischen Aktion in Kroatien und Bosnien begonnen werden sollte. Der 18. August als der Geburtstag des Kaisers war als Termin für den Ausbruch der Putschs anberufen. Doch zu Attentaten gehören Geld und Explosivstoffe. Beides wollte Renadowitsch durch Vermittelung des Kronprinzen Georg herbeischaffen. In der Tat konnte er dem Klub hold berichten, daß der Kronprinz die größte Bereitwilligkeit zeige, zum Zweck der Bombenerzeugung den Verschönerern das staatliche Arsenal in Kragujevatsch zur Verfügung zu stellen; daß König Peter von allem unterrichtet sei, daß Renadowitsch durchschimmern. Tatsächlich wurde nun Rastitsch nach Kragujevatsch geschickt, lernte dort unter der Anleitung des Majors Wassitsch — der später als Spion einige Monate in dem baltischen Cattaro tätig war — Bomben fabrizieren und gebrauchen, wobei der Agent des Auswärtigen Amtes Gejalowitsch sein Mitarbeiter war.

Drei Bomben wurden mit Hilfe behördlicher Organe nach Belgrad gebracht und sollten dann über die Grenze geschmuggelt werden. Die Geldfrage bereitete ihm jedoch Schwierigkeiten. Als man den Entschluß faßte, den Kronprinzen um eine Unterstützung anzugehen, rückte Renadowitsch mit dem Plane heraus, auch auf den Fürsten von Montenegro ein Attentat zu unternehmen. Dieser habe nämlich die Sache der Slaven verraten, indem er die Balkanpläne Italiens an Oesterreich veräußert hätte. Rastitsch opponierte, und die Mehrheit wollte, ebenso wie er, von einem Angriff auf das blutsverwandte montenegrinische Fürstenhaus nichts wissen. Da aber, wie die Broschüre behauptet, der Plan des Königs Peter, den Rastitsch persönlich zum Anführer des Attentats macht, dahinging, einen zweiten Thron durch Mord und Blut an seine Familie zu kitten, blieb die Geldunterstützung des Kronprinzen aus. Es hieß, er habe 10 000 Dinar zur Unterstützung der Vanden in Mazedonien gegeben und verfüge jetzt nicht über das nötige Geld. So mußte der Tag des Ausbruchs der Revollen über den 18. August hinausgeschoben werden. Rastitsch, mahnung darüber, ging nach Serajevo zurück, hielt aber noch die Verbindungen aufrecht. Die Briefe, die er hier erhielt, veröffentlicht er in Faksimile als Belege für die Wichtigkeit seiner Darstellung. Als aber dann die Vorbereitungen zum Attentat auf Fürst Nikolaus gleichwohl in Szene gesetzt wurden, und als die montenegrinischen Behörden das Gewebe auffingen, wandte er sich mit „Entrüstung“ ab und trat in dem montenegrinischen Attentatsprozeß als Kronzeuge gegen Belgrader Urheber auf. Vor den Richtern demonstrierte er die Herstellungsweise der Bomben, an denen der in Kragujevatsch mitgearbeitet.

Soweit die Broschüre. Die serbischen Offiziere bestreiten alle ihre Angaben. Sie behaupten, Fürst Nikolaus habe sich das Attentat selbst bestellt, durch Rastitsch die Bomben in Serajevo herstellen lassen und die Komödie des Prozesses aufgeführt, um die Opposition unter die Fäße treten zu können. Da nun sowohl dem Fürsten Nikolaus ein Wandrer dieser Art wohl zugutrauen ist, als auch König Peter bewiesen hat, daß ihm ein paar Wustfeden den Fürstentum nicht verleidet, wird die Entscheidung schwierig. Der Versuch des Königs, sich vor Kaiser Franz Josef durch ein persönliches Schreiben zu rechtfertigen, wurde von Wien aus abgelehnt; nicht auf Briefe, auf gerichtliche Feststellungen komme es an. In der Tat hat man in Kroatien und in Bosnien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; Rastitsch fungiert wieder wie in Cetinje als Gehilfe der Untersuchung. Allein, ob man die Arbeit der Gerichte mit vollem Vertrauen abwarten darf? Bietet Rastitsch die Wahrheit spricht oder übertriebt, wissen wir noch nicht; das ist jedoch bewiesen und zweifellos, daß er seit längerer Zeit im Dienste des österreichischen militärischen Rundschaftersbureau steht und ebenso im Dienste des kroatischen Vamus Rauch, in dessen Staatsdruckerei ein vor der Broschüre erschienenes Flugblatt hergestellt wurde. Der Druckort Budapest seiner Broschüre „Finale“ weist folgerichtig auf Bekerle als seinen neuesten Väter hin. Die Koalition hat zwar, als sie mit „Wien“ im Kampfe lag, selbst in Kroatien und Bosnien daran gearbeitet, die kroatische Bewegung zu empfangen, heute ist aber die Konstellation so, daß die Verbindung der Kroaten und Serben im kroatischen Landtage den Vertrauensmann der ungarischen Regierung, Baron Rauch, unmöglich zu machen droht, sein Verwaltungssystem aufrechtzuerhalten — heute wäre es sehr bequem, wenn man durch Hochverratsprozesse bis oppositionelle Mehrheit des Landtages zerprengen könnte. Ueberdies bestreitet die serbische autonome Partei in Kroatien und bestreitet ihre Blätter, daß sie jemals an Umtrieben dieser Art teilgenommen hätte. Freilich ist das, was sie zur Entkräftung der Behauptungen Rastitsch' vordringen, nicht ganz klar und ungewis. Und wenn die serbische Regierung in einer vieldeutigen Meldung mitteilen läßt, der Südslawische Klub sei aufgelöst worden, so antworten die ungarischen Blätter darauf, der Verein sei nicht der einzige dieser Art; der Sweti-Sava-Verein, die Vereinigung der serbischen Brüder und die der bosnischen Emigranten seien gleichfalls für die Losreißung Bosniens und Kroatiens tätig. Auch komme es gar nicht auf die nachträgliche Auflösung, sondern darauf an, daß aktive Offiziere und Verwandte des Königs Mitglieder dieses Klubs waren. Endlich sei auch die Broschüre „Finale“ gar nicht die einzige, ja nicht einmal die Hauptquelle der Informationen für die ungarische Regierung. Ganz unabhängig von den Rastitsch'schen Denunziationen seien Verhaftungen in dem Grenzort Debiza vorgenommen worden. Die Verhafteten wurden beschuldigt, hochverräterische Pläne verfolgt und in unerlaubten Beziehungen zur serbischen Regierung und zum serbischen Königshause zu stehen. . . . Bleibt nur die Frage, wie weit man den Ermittlungen ungarischer Untersuchungsrichter und Polizisten trauen darf. Die serbischen Blätter in Kroatien leugnen, daß bei der Untersuchung bisher Befastendes zutage gekommen sei.

Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im bayerischen Landtage.

Einem Artikel der bayerischen Parteipresse über die Ergebnisse der vor einigen Tagen geschlossenen Session des bayerischen Landtages entnehmen wir über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion:

Soweit die Arbeiterfrage in Betracht kommt, hat die sozialdemokratische Vertretung die Richtlinien für die gesetzgeberische

Fortentwickelung bezeichnet. Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Abgeordneten kammer haben unsere Parteigenossen beantragt, vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Wintermonate vorzusehen und dementsprechende Aufträge den Gemeindeführern zu machen. Diese Anträge wurden angenommen. Für die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter wurde eine fünfprozente Lohnerhöhung gefordert und eine gleichmäßige Ausbesserung des statutarischen Personals. Zu diesen alle Arbeiter und Bediensteten betreffenden Anträgen kommen umfassende, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bis ins Detail regelnde Forderungen für Spezialbetriebe der Staatsindustrie. Die Interessen der Arbeiter der Privatindustrie wurden vor allem in dem Punkte geltend gemacht, daß bei Vergütung von Staatsarbeiten nur unternehmerberücksichtigt werden, die das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter respektieren, tarifmäßige Vereinbarungen streng beobachten und, wo diese nicht bestehen, auskömmliche Löhne bezahlen und die berufsmäßige Arbeitszeit nicht überschreiten. Das hat die Regierung für alle Ressorts zugesagt. Nachdrücklich wurde gegen die Konkurrenz, die der freien Arbeit aus der Gefangenarbeit erwächst, Vorstellung erhoben. Die mögliche Einschränkung dieser Schädigung der freien Arbeit wurde daraufhin zugesagt. Vermehrung der Gewerbeinspektoren, Heranziehung der Arbeiter zu dieser wichtigen Funktion, schärfere Handhabung des Frauen- und Kinderschutzes, Vermehrung der Gewerbeärzte, humaner Vollzug der Sozialgesetzgebung, die Einschränkung der Gemeinde-Krankenversicherung und die Förderung der Ortskrankenkassen waren weitere Forderungen unserer Vertreter. Die Heranziehung von Arbeitern zur Gewerbeinspektion ist in Aussicht gestellt worden, ein Ministerialerlaß zur weiteren Errichtung von Gewerbegerichten wurde hinausgegeben.

Eine eingehende Würdigung fand die Frage des Bauarbeiterlohnes. Das Ministerium des Innern wird zur Förderung dieses Schutzes eine Konferenz einberufen, die sich aus Vertretern der Bauarbeiter, der bayerischen Bauarbeiterschuttkommission, der Techniker und Bauunternehmer zusammensetzen wird. In der Robelle zum bayerischen Berggesetz haben wir wichtige Forderungen der Bergarbeiter: Verbot des Wagners, Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle und zur Kontrolle der Fördergefäße, Achtstundentag bei der Grubenarbeit durchgesetzt. Ein Gesetzentwurf zur Ordnung der Knappschichtklassen ist für die nächste Session angehängt.

Die Herstellung einer ganz Bayern umfassenden Arbeitslosenstatistik soll bald in Angriff genommen werden. Vertreter der Gewerkschaften und sonstiger Interessenten für Arbeitslosenfürsorge werden zu einer Besprechung im Ministerium des Innern zusammengetreten, um über eine zweckmäßige Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge zu beraten; außerdem sollen die größeren Gemeinden angeregt werden, die Arbeitslosenversicherung nach dem Center System einzuführen.

Beim Gehaltsregulativ sehen unsere Genossen eine Erhöhung der Mindestbezüge von 1100 auf 1200 M. durch, abgesehen von anderen Verbesserungen, durch Hinaufsetzung verschiedener Kategorien in Klassen mit höheren Bezügen.

Beim Beamtengesetz gab Finanzminister v. Pfaff auf eine Beschwerde eines unserer Ausschussmitglieder, betreffend die Entlassung eines Bediensteten, weil er einem sozialdemokratischen Verein angehört, die Erklärung ab, daß die Regierung mit dieser Entlassung nicht einverstanden sei, zurzeit gäbe es in Bayern keinen Verein, dem ein Beamter oder Bediensteter nicht angehören könne. Das wurde von unserem Mitglied zum Beamtengesetz im Plenum der Kammer ausdrücklich, ohne Widerspruch der Regierung, festgestellt. Unser Abgeordneter Genosse Kogelhuber wird nach einem längeren Urlaub wieder als Arbeiter in die Zentralwerkstätte der Staatsbahnen zurückkehren, von der er selbstverständlich während der Ausübung seines Abgeordnetenmandats seinen Lohn bezogen hat. Die von uns geführten Beschwerden über die Wohnungsnot in vielen Gemeinden führten zu einem Ministerialerlaß, in dem den Gemeinden die Auflage gemacht wird, energische Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot zu ergreifen. Auf unseren Antrag wurden in das Staatsbudget 50 000 M. zur Unterstützung jener Gemeinden eingesetzt, die besondere Aufwendungen für Säuglingsfürsorge machen.

Von sonstigen wichtigen Beschlüssen des Landtages heben wir nur noch hervor: die Projekte für den Ausbau der staatlichen Wasserkraft, die eine günstige Entwicklung der bayerischen Industrie erwarten lassen, wenn uns die Preußen nicht das Fett von der Suppe schöpfen. Gegen den beabsichtigten preussischen Raubzug gegen die Elektrizitätsindustrie Bayerns erhob übrigens auf Grund einer sozialdemokratischen Interpellation der bayerische Landtag energische Protest. Ein vielversprechender Anfang für die Elektrifizierung einzelner Strecken der Staatsbahnen ist gemacht worden. Der Personal der Pfalzbahnen, die am 1. Januar 1909 in Staatsbesitz übergehen werden, wird natürlich in Staatsdienst übernommen. Unsere Abgeordneten waren bemüht, möglichst günstige Arbeitsbedingungen für das Personal zu erreichen; dieses wird dem Personal im beschleunigten Bayern gleichgestellt.

Für die Volksschullehrer höhere Gehälter herauszuschlagen, ist bei dem energischen Widerstande des Zentrums leider nicht gelungen. Ebenso weigert sich die Regierung, die sonstigen veralteten Einrichtungen, wie den Kirchendienst, die Naturalleistungen usw., aufzuheben und die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen.

... die Einführung der Verhältniswahl in den Gemeinden mit über 4000 Einwohnern sei hier noch erwähnt, die ebenfalls auf die Initiative der sozialdemokratischen Abgeordneten zurückzuführen ist. In den unmittelbaren Städten des diesseitigen Bayern wird schon bei den Gemeindevahlen im Herbst dieses Wahlverfahren angewandt. Ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung Bayerns ist geschehen.

Die Ueberfrucht zeigt, daß unsere Genossen im bayerischen Landtag sehr eifrig und auf vielen wichtigen Gebieten mit Erfolg gearbeitet haben. Die Summe der Zugeständnisse, die sie zu erzielen vermochten, ist beträchtlich, wenn man die Verhältnisse der anderen deutschen Bundesstaaten, vornehmlich die Preußens und Sachsens, dagegen hält. Die Herrschaft des Zentrums in der Kammer und sein dominierender Einfluß auf die Regierung, die für Schul- und ähnliche Kulturaufgaben sehr bedenklich sind, befördern doch in gewissem Maße die Tätigkeit des Staates für die Arbeiterschaft und die Staatsangestellten — das herrschende Zentrum muß wenigstens einen Teil der sozialdemokratischen Forderungen erfüllen, um nicht seinen Arbeiter- und Beamtenanhang ganz zu verlieren. Diese Situation haben unsere Genossen geschickt ausgenutzt.

Alle Anerkennung, die man ihrem Fleiß und ihrer Geschicklichkeit zollen muß, können uns freilich nicht veranlassen, die Bewilligung des Budgets zu billigen. Alle die Fortschritte, die in Bayern erreicht worden sind, lassen den Charakter des Klassenstaates nicht an. Die Liberale Resolution aber besagt ganz unzweideutig, daß solange die Klassenherrschaft dauert und die Regierungen also die geschäftsführenden Ausschüsse der herrschenden Klassen sind, ihnen von der Sozialdemokratie das Vertrauensvotum der Budgetbewilligung zu verweigern ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. August 1908.

Sparame Städteverwaltung.

Jedermann erinnert sich noch der Hege gegen die Sozialdemokratie bei den reichsländischen Gemeindevahlen. Der landläufige Vorwurf, der besonders auch in Straßburg erhoben wurde, ging dahin, die — nirgends über die absolute Mehrheit verfügenden! — sozialdemokratischen Gemeindevorteiler hätten das Gemeindevermögen verschleudert. Der Schwindel hatte in Straßburg den Erfolg, daß eine rein bürgerliche Liste gewählt ward. Nach der Wahl gaben verschiedene angelegene bürgerliche Blätter, darunter die „Frankfurter Zeitung“, „Zürcher Zeitung“ und andere unumwunden zu, daß die sozialdemokratischen Gemeinderäte einen sehr heilsamen Einfluß auf die Gemeindeverwaltungen der städtischen Städte, namentlich in punkto öffentliche Wohlfahrtspflege, ausgeübt haben. Es wurde deshalb den neuen sozialisteneinen Gemeindevormalungen ein Fortschreiten in diesen sozialistischen Fußstapfen empfohlen.

Wie nun der neue Gemeinderat Straßburgs die Mahnung beherzigt, zeigt folgendes Beispiel: Die zuständige Gemeindevorkommission hat die Kredite für verschiedene dringliche Arbeiten verweigert oder gestrichen. Dadurch mußte das Stadtbauamt neun ständigen Arbeitern kündigen. Von der Straßenreinigung sollen ebenfalls 20—25 Mann entlassen werden. Ebenso sollen in anderen Betrieben Entlassungen bevorstehen. Der Nachdienst der Straßenreinigung, d. h. die Zahl der Spülwässer, wird von 18 auf 12 Mann reduziert. Das Straßenprengen in den Vororten wird verlagert erheblich eingeschränkt, teilweise ganz aufgehoben. Der Sonntagspredienst in den Vororten kommt ebenfalls in Wegfall. Dabei werden jetzt schon einzelne Straßen und Bezirke in den Vororten nur alle Woche oder alle zwei, drei, auch vier und fünf Wochen gereinigt. Sogar in der inneren Stadt gibt es Straßen und Gäßchen, die nur alle zwei, drei, vier Tage oder wöchentlich einmal gründlich gereinigt werden. Und nun sollen diese Betriebe der öffentlichen Gesundheits- und Wohlfahrtspflege noch mehr eingeschränkt werden. So wagt der Straßburger neue bürgerliche Gemeinderat den Ruf der „wunderschönen“ Stadt. Seht es in dem Tempo weiter, so ist Straßburg nach sechs Jahren rein bürgerlicher Herrschaft wieder ebenso schmutzig, wie es vor den sechs Jahren sozialistischer Mitarbeit auf dem Rathaus war. Aber noch eine weitere erste Seite hat die Geschichte. Sie zeigt, wie eine durch einen kolossalen Wahlschwindel gewählte, bürgerliche Gemeindeverwaltung genötigt ist, sich an der Volksgesundheit und der öffentlichen Wohlfahrt zu vergehen, nur um scheinbar die Wahrheit eben dieses Wahlschwindels, daß nämlich Ersparnisse zu machen möglich gewesen seien, beweisen zu können. Daß Männer der Wissenschaft — wie Professor von Calker, Professor Spahn (der Sohn des Zentrumsführers Spahn), der Schriftsteller Georg Wolf u. a. — an diesem Treiben beteiligt sind, macht demselben nicht weniger gefährlich.

Korruption in der Ebrepublik.

In der mit einem Klassen-, Zensus- und Privilegiertenwahlrecht gesegneten „freien“ Republik Hamburg gilt von jeder der Grundsatz: „Reichert Euch!“ Und da ist es denn kein Wunder, daß auch eine erkleckliche Zahl des tiefsten Beamtenheeres an dem „Segen“ partizipieren möchte. Schon wiederholt ist in der Bürgerchaft von sozialdemokratischer Seite auf diese Wunde am Staatskörper hingewiesen worden. „Uebertreibungen“ oder „Das sind Einzelfälle“ wurde erwidert. Kurz darauf wurden große Unterschleife und Durchstechereien in der Baudeputation entdeckt und einige Beamte wanderten ins Gefängnis. Als der Staat die zum Bau der Vorortbahn benötigten Grundstücke ankaufen wollte, waren vorher die Makler und Grundstückspekulanten genau „informiert“, das „Geschäft“ war schon gemacht, die Grundstücke befanden sich zum Teil schon in privilegierten Händen, Hunderttausende waren auf Kosten der Gesamtheit „erhlich“ verdient nach dem bespaltenschen Grundsatz: Geld sinkt nicht! Diese ehrenwerten Leute hatten eben gute Konnektionen, kannten genau die Pläne. Der bürgerliche Finanzdeputierte Binge sagte in der Bürgerchaft: „Die Makler und Spekulanten hätten im Durchbruchstrahengebiet gewartet wie die Hasen im Kohlfeld.“

Im Dezember 1905 wurde ein bürgerlich-fürsorglicher Untersuchungsaußschuß eingesetzt, der über die Unregelmäßigkeiten einen umfangreichen Bericht erstattet hat. In diesem Bericht, der in der Bürgerchaft (Landesparlament) noch lebhaft erörtert werden dürfte, wird konstatiert, daß Beamte der Finanz- und Baudeputation „gefällig“ gewesen sind nach dem Grundsatz: „Eine Hand wäscht die andere“, daß verschiedene Formen der Bestechungen zur Anwendung gelangten, daß die Aufsicht im Zeichenjahr der Baudeputation so beschaffen war, daß Beamte ruhig und ungestört während der Dienstzeit ihre Privat- und Nebenbeschäftigungen zu erleben vermochten usw. Auf Einzelheiten einzugehen verbietet sich aus räumlichen Gründen. Kurz: es ist „verdient“ worden auf Kosten der Allgemeinheit.

Reichsverbands-Dressur.

Der Reichslägerverband berichtet in seiner neuesten Korrespondenz vom 19. August über die Errichtung von fliegenden Rednerschulen. Es wird mitgeteilt, daß die eine bisher in Berlin unterhaltenen Rednerschule zu der Erfahrung geführt habe, es sei zweckmäßiger, wenn die Teilnehmer für die Verdauung des „außerordentlich reichen Stoffes“ in ihrem Wohnort vorgebildet würden. Zu diesem Behufe werden fliegende Rednerschulen überall im Reiche errichtet und die „Fähigsten“ aus diesen Kursen wandern dann nach Berlin, um dort die letzte Herrichtung zum Beschimpfen der Sozialdemokratie zu erhalten.

Der Bericht führt weiter aus, daß es innerhalb des letzten Jahres möglich gewesen sei, an 20 Orten in Schlesien, Elsaß, Hannover, Königreich und Provinz Sachsen, sowie in Thüringen und Hessen Kurse abzuhalten, an denen 791 Schüler teilnahmen. Auf die 20 Kurse kommen 248 Vortragabend, wozu nach beendetem Kursus hier und da noch Diskussionsabende folgen.

Als „Lehrer“ stellten sich 81 Reichsverbändler zur Verfügung, darunter drei Reichstagsabgeordnete, ein Landtagsabgeordneter, fünf Rechtsanwälte, sieben Professoren, sieben Ärzte, vier Arbeitersekretäre, fünf Mediziner, sieben Generalsekretäre und Beamte des Reichsverbandes, neun Schulmänner, fünf Juristen, acht ehemalige Offiziere, vier Fabrikbesitzer, ein Fabrikdirektor, ein Stadtrat, zwei Ingenieure, ein Bergamt, sechs Privatgelehrte, ein Generalagent, zwei Syndici, ein Reichsbauvorsteher und — um dem braven Konfortium einen würdigen Anstrich zu geben — ein Diakon. Der Reichsverband rühmt sich noch, daß zu den Leuten, die sich von den 81 Koryphäen reichsverbändlerischer Wissenschaft auf die Sozialdemokratie dressieren lassen, Freisinnige, Konservative, Zentrumsanhänger und Nationalliberale gehören. Wir glauben nicht, daß der Reichsverband mit dieser Angabe stunkert, denn das Zentrum hat in der Rüdener-Oldenburger Schule schon längst eine Zwillingsschule zur Reichsverbandschule, und daß die Woddrücker ihre einzige Rettung vor der Sozialdemokratie im Reichsverbandschwindel sehen, ist bereits bei den letzten Wahlen zur Genüge offenbar geworden.

Freie Meinungsäußerung.

Der Nationalverein für das liberale Deutschland, von dem man seit seiner Begründung nichts gehört hat, schwingt sich zu einer großen Tat auf. Er veröffentlicht einen Aufruf zum Kampf für das bedrohte staatsbürgerliche Recht der freien Meinungsäußerung:

„Unzählige deutsche Männer“, heißt es in dem Aufruf, „die in einem mittelbaren oder unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung stehen, werden zu Staatsbürgern zweiten Ranges herabgedrückt, wenn die Bureaukratie aus dem Rahmen strenger politischer Neutralität heraustritt und den Staat, der das Gemeinut aller sein soll, zu einer Parteiliche macht. Das System, von dem Beamten gewisse politische Gefinnungen auf dem Weg wirtschaftlicher Schädigung erzwingen zu wollen, führt zur Korruption des Beamtenstandes, der nur als lebendiger Organismus in Freude und Freiheit dienender Kräfte dem Vaterlande zum Segen werden kann.“

„Wohl wissen wir, daß nicht alle Regierungen Deutschlands und nicht alle in der Regierung stehenden Personen von diesem Geist der Reaktion erfüllt sind, allein wir stellen fest, daß er im Vormarsch begriffen ist, daß er den guten Sinn unseres Volkes mehr und mehr vergiftet und einen bedauerlichen Niedergang der Staatsfreudigkeit gerade in den ersten und fortgeschrittenen Kreisen der Bevölkerung zeitigt. Wir halten aus diesem Grunde dafür, daß ein nachhaltiger Kampf zur Verteidigung der bedrohten Volksrechte geführt werden muß. Es muß dafür gesorgt werden, daß jeder neu eintretende „Faul“ mit allem Nachdruck in der Presse zur Sprache gebracht wird und die betreffenden Männer durch das ganze Schwergewicht der öffentlichen Meinung, durch die geistigen Führer des Volkes und die sämtlichen Organisationen freischützlich gesannter Parteien in ihrem Kampfe unterstützt werden.“

Als Gegenmittel will der Nationalverein eine Zentrale gründen, von der aus systematisch gearbeitet werden soll — wahrscheinlich durch Abfassung und Veröffentlichung von Zeitungsartikeln.

Die Luft-Kriegsflotte.

Aus Süddeutschland wird uns geschrieben: Als Zeppelin seine Schweißperle, namentlich aber als er bald darauf seine große Rheinreise unternahm und alles in heller Begeisterung ob des Sieges, den der menschliche Geist über die widerspenstige Natur davongetragen hatte, wurde es von süddeutschen Genossen vielfach übersehen, daß der „Wortwärts“ bei seiner Würdigung des Erfolges Zeppelins auch der nächstern Erwägung Raum gegeben hatte, daß dieser ungeheure Fortschritt auf dem Gebiete der Luftschiffahrt in erster Linie dem Militarismus zugute kommen werde. Wie recht die Redaktion des „Wortwärts“ hatte, als sie in diesem Präsidentenamt ihre volle Ruhe bewahrte, kritischen Blickes auch die Schattenseiten des Zeppelinschen Erfolges berückichtigte und auf die vorausichtlich kommenden militärischen Anforderungen im nächsten Reichsbudget hinwies, zeigt ein Artikel des führenden nationalliberalen Blattes in Württemberg, des „Schwäbischen Kurier“, das im Abendblatt vom Donnerstag in bezug auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Luftflotte folgende Betrachtungen bringt, die den Steuerzahlern angenehme Ausblicke eröffnen.

Das Blatt schreibt: „Selbstverständlich ist ja, daß den vielfachen Anforderungen und Aufgaben des Luftkriegs mit nur einem Kampfschiff nicht entprochen werden kann. Vielmehr sind sehr verschiedene Typen nötig, auch leichtere und beweglichere, zerleg- und transportierbare, rasch und hoch steigende u. s. f. Und noch ist im Auge zu behalten, daß bei der großen Empfindlichkeit aller hier in Betracht kommenden Einheiten, der Zahl derselben eine erhöhte Bedeutung zugewiesen sein wird. An gewisse Unternehmungen dürfte man ohne Zweifel besser mit einer größeren Anzahl, wenigstens schwächerer Einheiten, als mit einer kleineren Zahl starker herantreten. Mit der Schaffung entsprechend zahlreicher, möglichst vollkommener „Typen“ und „Einheiten“ ist es indessen lange nicht getan. Wollen wir uns die Möglichkeit sichern, den Luftkrieg, wo not, mit vollem Nachdruck und begründeter Aussicht auf Erfolg zu führen, so stehen wir vor der Notwendigkeit einer unfaßbaren, vielseitigen und ansehnlichen Mittel erfordernden Vorbereitungsarbeit im Frieden. Wir enthalten uns, hierauf weiter einzugehen, möchten nur kurz noch einen Punkt berühren, der uns wichtig dünkt und bisher im Auslande mehr allgemeine Beachtung gefunden haben dürfte, als bei uns. Auf seiner Fahrt im Rheingebiet am 4. August ist das Zeppelinsche Luftschiff etwa 1/2 Stunden lang von der „Hornschilde“ aus beobachtet worden. Es versteht sich, daß im Mobilmachungsfalle die gesamten in Betracht kommenden Grenzen des Reiches mit einer Kette entsprechender Beobachtungsstationen umgirtet sein müßten. Diese Stationen haben dann mit allem zur Sichtung, Beschließung und Weiterleitung feindlicher Luftschiffe nötigen ausgerüstet und daher auch funktentelegraphisch untereinander und mit den zurückliegenden Zentralstationen verbunden zu sein. Diese letzteren besäßen eine noch erweiterte Ausstattung und auf ihnen befänden sich mit der Zeit auch die besonders gebauten, flinken Fahrzeuge, denen die Aufgabe zufiele, die in das diesseitige Luftgebiet eingedrungenen Schiffe des Gegners aufzusuchen, sie so möglich von oben anzugreifen und unschädlich zu machen. Daß sich in eine solche Organisation für den Kriegsfalle auch zahlreiche freiwillige Hilfskräfte mit Vorteil einbeziehen lassen, liegt auf der Hand. Da aber sehr bald alle größeren Mächte zu einem ähnlichen Beobachtungs- und Sicherungssystem übergehen werden, so wird das Einbringen in feindlichen Luftbereich mit großen Schwierigkeiten zu rechnen haben. Gelungene Unternehmungen derart — erfolgreiche strategische Ausflüge — werden daher meist als hervorragende Taten zu bewerten sein. Es wird zu solchen neben ausgezeichneten, durchaus zweckentsprechenden Fahrzeugen und erlesenen Mannschaften — Führer ersten Ranges bedürfen. Deutschland wird an solchen kein Mangel haben. Wir dürfen vertrauen, daß sie sich zu rechter Stunde an rechter Stelle befinden werden!“

Also an Führern fehlt es nicht. Das deutsche Volk soll nur dafür sorgen, daß es nicht an Luftschiffen fehlt!

Der Segen des agrarischen Raubzuges.

Die agrarische „Ostpreussische Zeitung“ schreibt: „Die Güterpreise in Ostpreußen haben auch im letzten Jahre trotz der ungünstigen Verhältnisse und des regen Schwere Sommers 1907 im allgemeinen ihre steigende Tendenz beibehalten. Dadurch begünstigt, hat ein recht lebhafter Besitzwechsel in der Provinz stattgefunden und manches Gut, das seit Jahrzehnten bereits in einer Familie war, hat einen neuen Besitzer erhalten. In Gegenden, in denen der kleine Besitzer vorherrscht, wie zum Beispiel im Ermlande, findet man oft, daß der Bauer seine Besorgung, auf der sein Vater und Großvater gewirtschaftet haben und wohlhabend geworden sind, verkauft, um ein höheres Gut zu erwerben. Wenn allerdings auch in der Provinz Ostpreußen gerade in der letzten Zeit (im letzten Jahrzehnt) der tatsächliche Wert des Bodens durch die überall durchgeführten Reformationen nicht unbedeutend gestiegen ist, so hat es doch den Anschein, als ob die gezahlten Güterpreise teilweise bereits über den wirklichen Ertragswert der Güter hinausgehen.“

Die Güterpreise sind nicht infolge der durchgeführten Reformationen, sondern hauptsächlich infolge der agrarischen Volkspolitik gestiegen. Die erhöhten Zölle auf Getreide und Vieh sind die Ursachen der Preissteigerung. Eingestanden wird, daß die Besitzer wohlhabend geworden sind.

Die Magdeburger lokale Handhabung des Reichsvereinsgesetzes.

Am Donnerstagabend fand in Magdeburg die Fortsetzung der Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, die am Dienstag aufgehoben worden war. Die Polizei erschien wieder mit einem starken Schutzmansaufgebot. Der Vorsitzende beteuerte den Zutritt und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Darauf rückten etwa 20 Schutzleute heran und erzwangen die Öffnung der Saaltür. Der Polizeikommissar wurde aufgefordert, den Saal zu verlassen, da es sich um eine Mitgliederversammlung handele, und er andersfalls wegen Hausfriedensbruchs zur Verantwortung gezogen werden würde. Er entgegnete, daß er wisse, daß es sich um eine Mitgliederversammlung handle, er sehe aber trotzdem nicht von der Überwachung ab.

Um die Auflösung zu provozieren, wurde eine Ansprache in polnischer Sprache von einem unserer Genossen gehalten. Der Kommissar löste denn auch auf Grund der Verweigerung des Zutrittes und der fremdsprachigen Rede die Versammlung auf. Es wurde beschlossen, eine Protestversammlung einzuberufen, in der zu dem Fall Stellung genommen werden soll; außerdem wird Beschwerde eingelegt werden.

Noch ein politisches Disziplinarverfahren.

Gegen den Lehrer Kautentanz in Meßau ist eine Vernehmung von dem Landrat in Londern angeordnet. Man vermutet in ihm den Verfasser von Zeitungsartikeln, in denen die konservativen Wahlbeeinflussungen aufgedeckt wurden.

Eine Ente.

Aus Kaiserlautern haben verschiedene bürgerliche Blätter die telegraphische Meldung vom Freitag erhalten, daß die Sozialdemokratie zur bevorstehenden Reichswahl für den Landtagswahlkreis Kaiserlautern, den der verstorbene Genosse Ehrhart vertrat, den Volksschullehrer Hofmann aufstellen wollen.

Die „Pfalz Post“, unser Pfälzer Parteiblatt zu Ludwigshafen, bemerkt in der Sonnabendnummer diese Meldung. Die Genossen des Landtagswahlkreises Kaiserlautern haben zur Kandidatenaufstellung noch gar keine Stellung genommen.

Dürfen Frauen an Wählerversammlungen teilnehmen?

In Breslau fanden im Mai zwei Landtagswählerversammlungen mit der Genossin Knise Pich aus Hamburg als Referentin statt. Eine polizeiliche Anmeldung war nicht erfolgt. Die Einberufer wurden daraufhin mit Strafbefehlen bedacht, weil es sich nicht nur um eine Versammlung der Wahlberechtigten, sondern infolge der Anwesenheit von Frauen, also von Nichtwählern, um eine öffentliche politische Versammlung gehandelt haben sollte. Vor dem Schöffengericht erfolgte auf den erhobenen Einspruch Verurteilung und ebenso jetzt auch auf die eingelegte Berufung. Die Strafkammer ging dabei von der Ansicht aus, daß der Einberufer einer Versammlung sich zwar nicht strafbar mache, wenn zufällig ein paar Frauen in einer Wählerversammlung erschienen. Im vorliegenden Falle seien Frauen aber in den Bekanntmachungen mit eingeladen worden. Demzufolge habe die Versammlung von vornherein nicht den Charakter einer Versammlung der Wahlberechtigten gehabt und nur diese würden vom Vereinsgesetz privilegiert, d. h. von der Anmeldepflicht bzw. von der Pflicht der Bekanntmachung als öffentliche politische Versammlung befreit.

Konservativer Terrorismus.

Aus Brandenburg wird uns geschrieben: Auf der letzten Jahresversammlung der sozialdemokratischen Organisationen für den Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland wurde ein Fall von trassischem Terrorismus berichtet: Ein Genosse war so läch gewesen, in dem Dorfe Barnewitz als sozialdemokratischer Landtagswahlmann zu kandidieren. Nicht genug, daß man ihm die Arbeit und die Wohnung kündigte, man sorgte auch dafür, daß der Mann im ganzen Ort und in der Umgegend kein anderes Unterkommen fand, sondern verziehen mußte.

Solcher Terrorismus ist der „Deutschen Tageszeitung“, der „Krenzzeitung“ und ihren konservativen Kollegen natürlich unangenehm und wohlgefällig.

Landtagswahlen in Oldenburg.

Am 18. Oktober finden in Oldenburg die Landtagswahlen statt. Zum letzten Male erfolgen sie nach dem alten Wahlgesetz, wonach die Abgeordneten aus indirekter, allgemeiner gleichem Wahlen hervorgehen. Auf je 10 000 Einwohner entfällt ein Abgeordneter. Der letzte Landtag zählte 40 Abgeordnete, von denen 32 im Herzogtum Oldenburg, 4 im Fürstentum Lüneburg und 4 im Fürstentum Verden gewählt wurden. In den neuen Landtag wird das Herzogtum drei Abgeordnete mehr entsenden, die sich auf Rastenburg, Delmenhorst und das Münsterland verteilen werden.

Bei der letzten Wahl im Jahre 1905 wurden im Herzogtum insgesamt 10 167 Stimmen abgegeben, von denen auf unsere Wahlmänner 4894, auf die bürgerlichen 5293 Stimmen entfielen. Obwohl kein großer Unterschied in den abgegebenen Stimmen besteht, entfielen auf die bürgerlichen Stimmen 28, auf die sozialdemokratischen 4 Mandate. Ihren alten Besitzstand wird die Sozialdemokratie bei der diesmaligen Wahl zu erhalten wissen. Ein heisser Kampf wird sich diesmal vor allem wieder in Delmenhorst abspielen, wo sechs Abgeordnete zu wählen sind. 1905 haben dort von etwa 2100 Wahlberechtigten 1798, das sind 85 Proz., ihre Stimme abgegeben und mit einem Plus von 152 Stimmen konnten die bürgerlichen den Sieg an sich reißen.

Der Vorstand der Landesorganisation hat bereits einen Wahlauftrag erlassen, der auf die Vorlagen, die den neuen Landtag beschäftigen werden, hinweist und die Genossen im Lande zu reger Agitation ermuntert. Im Wahlbezirk Rastenburg sind die Kandidaten bereits nominiert. Neben den früheren Abgeordneten Hug und Schulz-Want und Heitmann in Oldenburg wurde Genosse Jul. Rehner, der Verwaltungsbeamte des Metallarbeiterverbandes in Vant-Wilhelmshaven, aufgestellt. Auch im bürgerlichen Lager ist es lebendig geworden, hier und dort sind bereits Wahlmänner aufgestellt und in der Presse wird vor einer schwarz-roten Verderbung bei der Landtagswahl gewarnt gemacht. Die Liberalen glauben diese Verbrüderung aus der Stellung unserer Presse zur Affäre des Geheimen Ober-Regierungsrats Drüver heranzuleiten, der von dem Minister Wiltich seiner katholischen Konfession wegen mit von der Beförderung zum Regierungspräsidenten in Cuxin ausgeschlossen wurde. Es ist eine einfache Konsequenz unserer Grundlage, daß die sozialdemokratische Presse das mißbilligt und die Haltung der sogenannten liberalen Presse zeigt nur, daß die Liberalen die staatsbürgerliche Gleichheit preisgeben, wenn ihre Gegner getroffen werden.

Der neue Landtag hat heftigste Reformen zu lösen. Zunächst ist es die Reform des Wahlrechts, die nochmals heftige Kämpfe hervorrufen wird. Der letzte Landtag hat die allgemeine, gleiche und direkte Wahl beschlossen, die Regierung aber macht die Reform von der fünfjährigen Wahlperiode, der Festlegung der Wahlkreise und von einem dreijährigen Wohnsitz der Wähler im Großherzogtum abhängig. Die Einführung der Wahlpflicht, für die sich der alte Landtag aussprach, findet viele Gegner; die Regierung hat sich darüber noch nicht ausgesprochen. Gegen das Wenige, was die Reform an Fortschritten zeigt, werden aus bürgerlichen Kreisen sorgfältig Stimmen laut. Das neue Schulgesetz wird gleichfalls lebhaft umstritten werden. Die Reform soll die Übertragung der Schule auf die politische Gemeinde, Vergrößerung der Schulkörper, Trennung der Fachschulansicht von Orlischausicht, Abschaffung der Schülerzahl und gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens betreffen. Hier ist man leider geneigt, dem katholischen Süden eine Ausnahme einzuräumen, während sonst die Ausdehnung der Geistlichen von der Schulaufsicht auf Annahme zu rechnen hat. Von

einer Einheitschule, wie sie unsere Genossen verlangen, will man nichts wissen. Außerdem stehen die Reform des Brandversicherungsgesetzes, Einführung von Wohnungsgeldzuschüssen für die Staatsbeamten und vor allem eine Neuordnung des Kommunalabgabewesens im Vordergrund bei den jetzigen Wahlen.

Schweiz.

Die Trennung der Kirche vom Staat.

Basel, 19. August. (Fig. Ver.)

Die Trennung der Kirche vom Staat in Genf hat seinerzeit die Diskussion über diese Frage auch in mehreren anderen Kantonen in Fluß gebracht, aber sie ist bis auf Basel resultatlos verlaufen. Die sozialistischen Parteien, deren Zahl sich stets vermehrt, sind wohl meistens Gegner der Trennung, weil dann die Kirche erst recht der Herrschaft der Reichen ausgeliefert und kein Raum mehr für Sozialdemokraten sein würde, während beim heutigen Zustand auch die Kirche in den Dienst des Sozialismus gestellt werden könnte. Ueber diese Auffassung kann man sehr verschiedener Meinung sein; hier in Basel war es die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rates, die die Initiative zur Trennung ergriff und zunächst erreichte, daß die Regierung einen Auftrag zur Vorbereitung der Trennung erteilte. Zur Ausführung hat sie nun dem Großen Rate eine Vorlage unterbreitet, die im wesentlichen folgendes bestimmt: Die reformierte und die christkatholische Kirche des Kantons gelten als öffentlich-rechtliche Personlichkeiten. Sie ordnen ihre Verhältnisse selber, bedürfen aber — ausgenommen bei rein kirchlichen Bestimmungen — für ihre Verfassung und ihre allgemeinen Erlasse der Genehmigung des Regierungsrates. Die reformierte und die christkatholische Kirche verwalten ihre Vermögensgegenstände unter Aufsicht des Regierungsrates. Sie sind berechtigt, im Bedarfsfalle Kultussteuern von ihren Angehörigen zu erheben. Ihre Steuererlässe sind regierungsmäßig genehmigung zu unterbreiten. Alle übrigen Kirchen stehen unter den Grundgesetzen des Privatrechts. Mit Ausnahme der Ausgaben für den Dienst der Geistlichen an den öffentlichen Spitälern, Asylen, Gefängnissen, Waisen- und Zwangsvorsorgeanstalten dürfen eigentliche Kultuszwecke aus Staats- und Gemeindegeldern nicht unterrichtet werden. Die neuen Bestimmungen sollen am 1. Januar 1910 in Kraft treten. Mit diesem Tage fallen alle Ausgaben für Kultuszwecke aus dem Staatsbudget weg, mit Ausnahme der Pensionen und der Besoldungen der Kirchenbeamten bis zum Ablauf ihrer Amtsdauer.

Das Gesetz unterliegt nach seiner parlamentarischen Erledigung natürlich noch der Volksabstimmung. Da aber mit den Sozialdemokraten auch die Katholiken für die Trennung eintreten, weil sie in Basel keine wertvollen staatlichen Privilegien besitzen, ferner voraussichtlich auch eine Anzahl Freireligiöser, so dürfte auch hier die Trennung der Kirche vom Staat beschlossene werden und sich mit diesem Fortschritt unser Kanton als zweiter dem Kanton Genf anschließen.

England.

Genossenschaftswesen und Weltfrieden.

London, 20. August. (Fig. Ver.) Bei der Eröffnung der Ausstellung genossenschaftlich hergestellter Produkte im Kristallpalast hielt der Arbeiterabgeordnete S. H. S. eine Rede, in der er im wesentlichen sagte: Die Genossenschaften und Gewerkschaften haben seit vielen Jahren an der Besserung der Lage der Volksmassen gemeinschaftlich gearbeitet und sie werden das auch weiterhin tun. Die gegenwärtige Lage des Genossenschaftswesens im Vereinigten Königreich kann wie folgt dargestellt werden: Die Zahl der Genossenschaften betrug (zu Ende vorigen Jahres) 1882; die Zahl der Mitglieder 2 434 085; das Aktienkapital belief sich auf 32 055 229 Pfund Sterling; das Vorkapital 9 870 198 Pfund Sterling; der Umsatz im Jahre 1907 betrug 105 717 000 Pfund Sterling; der Profit 12 003 341 Pfund Sterling; für Bildungszwecke wurden 93 435 Pfund Sterling gegeben; für wohltätige Zwecke 57 003 Pfund Sterling. Die Tätigkeit der Genossenschaften wird indes unvollständig bleiben, so lange sie nicht die Produktion und den Verkehr umfassen. Aber auch in der genossenschaftlichen Produktion werden Fortschritte gemacht. Schließlich dürfen die Genossenschaften den internationalen Charakter ihrer Bewegung nicht vergessen. Es wird gegenwärtig viel von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges gesprochen. Ich muß es ablehnen, die gelbe Presse als autoritativ zu betrachten. Die Genossenschaften, die Gewerkschaften und der Sozialismus mühten sich über die Lage verständlich, um den pessimistischen Rednern und Schriftstellern entgegenzutreten zu können. Alle drei Bewegungen in England und Deutschland sollten zusammengehen, den Frieden zu stärken und den Krieg unmöglich zu machen. In unserer internationalen Bewegung ist der Friede das beste Attribut. Ich bin sicher, daß jeder Schritt zu einer gemeinsamen Aktion von unseren deutschen Genossen mit jenem Geiste der Brüderlichkeit begrüßt werden wird, der sie von jeher auszeichnet.

Norwegen.

Allgemeines Wahlrecht für Frauen.

Kristiania, 20. August. (Fig. Ver.)

Die norwegische Regierung hat beschlossen, dem Storting einen Verfassungsänderungsvorschlag zu unterbreiten, der bestimmt, daß das bisherige beschränkte Wahlrecht der Frauen aufgehoben wird und an dessen Stelle das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht treten soll. Für Frauen wie für Männer über 25 Jahre sollen dieselben Regeln gelten.

Da Verfassungsänderungen nur nach einer neuen Wahl stattfinden können, ist die Annahme der Vorlage nicht vor 1909 zu erwarten. Die erste Wahl nach diesem Besetze, das unzweifelhaft angenommen werden wird, würde somit im Jahre 1911 stattfinden.

Das Storting wird nach einer achtmönatigen Session am 22. August geschlossen werden.

Rußland.

Das „garantierte“ Briefgeheimnis.

In einem Artikel über die schwarzen Kabinette in Rußland veröffentlicht der „Raprod“ nach dem „Woljoje“ ein kenszeichnendes Geheimdokument vom Jahre 1903, das aber für 1908 noch beweiskräftig ist. Hier der Inhalt:

Der Leiter des Hauptpost- und Telegraphenamtes. Nr. 267. Vorzeiger dieses, der Leiter der Warschauer Genbarmerie-Abteilung der Okrana, Hauptmann Rowalewski, hat das Recht, Verfügungen vorzunehmen und im Bedarfsfalle die Originale der Depeschen, die aus den Post- und Telegraphenbüros abgeschickt worden sind, herauszunehmen. In diesem Fall soll hierüber ein Protokoll mit der Unterschrift des Leiters der Institution und des Hauptmanns Rowalewski abgesetzt werden.

Der Leiter des Hauptamtes E. Andrejewskij.

14. Juni 1906. Der Abteilungsleiter Adamowicz.

Noch in der letzten Zeit sind polnische Genossen Beweise in die Hände gekommen, die bezeugen, daß auch heute die „schwarzen Kabinette“ in den russischen Postanstalten eifrig dabei sind, alle Briefe, die vermutlich an oder von „verdächtigen“ Personen stammen, unauffällig zu öffnen und der Genbarmerie zu überliefern.

Türkei.

Eine Verbannung vor der Verfassung.

Nach einer Meldung des Wienerischen Bureau aus Konstantinopel hat Oesterreich-Ungarn seine bei der Gendarmerie inazedonien angestellten Offiziere abberufen. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ bemerkt dazu, die Meldung könnte den Eindruck erwecken, als ob die Abberufung subdilatig sei. Dies ist nicht der Fall, sondern

Oesterreich-Ungarn hat seine Offiziere nur vorläufig abberufen und dabei ein ganz ähnliches Verfahren eingeschlagen wie Deutschland, das seinen einzigen Offizier inazedonien, den Obersten v. Alten, auf unbestimmte Zeit beurlaubte. Ob und wann die Herren nachazedonien zurückkehren werden, ist allerdings recht unklar. Darüber, ob die anderen Mächte dem von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegebenen Beispiel folgen werden, verlautet noch nichts.

Die Lage in Arabien.

Konstantinopel, 21. August. Witterungsmeldungen zufolge weigert sich der Wali von Hedjaz, die Verfassung anzuerkennen, und wird darin vom Emir von Mekka unterstützt.

Partikularistische Hetze.

Die „Fränkische Tagespost“ fährt fort, sich mit der Beschädigung des Nürnberger Parteitages zu beschäftigen und ihren Lesern die Auffassung zu suggerieren, man beabsichtige in Norddeutschland, besonders in Berlin, durch Mandatskäufungen statt durch Gründe Parteipolitik zu treiben.

Diese Hetze paßt zwar ganz ausgezeichnet zu dem Joe.-Stile, in dem die „Fränkische Tagespost“ den ganzen Parteilistenhaß behandelt, verdient aber schon deswegen näher beleuchtet zu werden, um einer Weiterverbreitung dieser auf partikularistische Instinkte spezialierenden strapaziösen Stimmungsmache einen Riegel vorzuschieben.

Damit vermag die „Fränkische Tagespost“ ihrem ersten Vorstoß einen Schein von Begründung zu geben? Dadurch, daß sie sich für eine möglichst proportionale, der abgegebenen Stimmenzahl, resp. der Zahl der Organisierten entsprechende Vertretung auf dem Parteitag ins Zeug legt. Wir erwiderten darauf, daß es gerade den Berliner Genossen nur angenehm wäre, wenn das Parteitatsstatut wenigstens durch die Festlegung einer annähernden Proportionalität für die Beschädigung der Parteitages für eine demokratischere Vertretung der Parteigenossen Sorge tragen würde. Einstweilen aber besteht die Bestimmung, daß jeder Wahlkreis unterschiedlos bis zu drei Delegierten entsenden könne. Und an der Umsetzung dieses Rechtes könne keine noch so knifflige Mandatsprüfungskommission irgend etwas ändern.

Die Forderung des Proportionalismus läßt nun die „Fränk. Tagespost“ aus der Diskussion kurzerhand verschwinden — vielleicht, weil der derzeitige Chefredakteur des Blattes sich daran erinnert, daß gerade er seinerzeit mit wahrer Leidenschaft und geradezu agrarischen Argumenten gegen eine solche Proportionalität gewettert hatte. Dafür wird jetzt ein paar brandenburgischen Kreisen vorgerechnet, daß sie ihrer Wähler- und Organisationszahl nach eigentlich kein Recht hätten, drei Delegierte nach Nürnberg zu schicken. Das sei ein Verbrechen an der Demokratie!

Mit den Grundgesetzen der Demokratie ist es jedenfalls unvereinbar, wenn Kreise mit schwacher Organisation drei Delegierte für unsere höchste Parteivertretung wählen, während sich andere Kreise mit vielfach stärkerer Mitgliederzahl auf einen Delegierten beschränken, weil sie gliedern wirtschaften, aber auch die Mittel der Berliner Genossen für diese Zwecke nicht in Anspruch nehmen wollen.

Und zum Schluß wird der Kampf aufgebläht: „Aborigens ist es in Bayern überhaupt nicht Sitte, durch Mandatskäufungen statt durch Gründe Parteipolitik zu treiben.“

Diese Sorte Parteihetze steht zwar ganz auf der „prinzipiellen“ Höhe der „Fränkischen Tagespost“. Ein paar beiläufige Nebenbemerkungen werden herausgegriffen, tendenziös aufgebläht, dem Blendlicht einseitigster Kritik ausgesetzt und — die brachialste Verwirrung und Verhegung ist da!

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

In Nürnberg wird über eine Parteifrage entschieden werden, die von einschneidender Bedeutung für die ganze künftige Taktik der Partei sein wird. Der Parteitags findet in Nürnberg, in Süddeutschland selbst statt. Und wie das bisher stets üblich und ganz selbstverständlich war, werden die dem Tagungsort des Parteitages benachbarten, also die bayerischen und überhaupt die süddeutschen Wahlkreise, eine größere Zahl von Delegierten entsenden, als es der Fall wäre, wenn der Parteitags anderswo läge. Bei Parteitagen, wo wichtige Fragen über den Charakter der Partei, über die künftig einzuhaltende Taktik nicht in Frage kommen, ist das völlig ohne Belang. Anders, wenn wichtige innere Parteifragen auf dem Spiele stehen. Dann haben die Genossen der ersteren gelegenen Wahlkreise nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, um, soweit das immer das Organisationsstatut zuläßt, durch gleichfalls stärkere Beschädigung für eine möglichst gleichmäßige Vertretung aller Landesteile zu sorgen!

Dies gute Recht, diese selbstverständliche Pflicht aber demunziert die „Fränkische Tagespost“ als einen Versuch, durch Mandatskäufungen, statt durch Gründe Parteipolitik zu treiben.

Man beachte die Perfidie, die in der Unterstellung liegt, daß die zahlreicher vertretenen norddeutschen Delegierten lediglich als Stimmvieh, als bloße Nummer, als physisches Gewicht bewertet werden, während natürlich die süddeutschen Delegierten nur durch Gründe zu ihrer Abstimmung veranlaßt werden!

Aber nicht nur diese Methode der demunziatorischen Hetze spricht jeder Engherzigkeit und jedem Anstand Hohn, sondern auch die aufgestellten Behauptungen schlagen den Tatsachen geradezu unversehrt ins Gesicht. Wie steht es in Wirklichkeit mit den Mandatskäufungen? Groß-Berlin mit seinen 88 000 organisierten Genossen kann im Höchstfalle 24 Delegierte nach Nürnberg entsenden, während die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden mit zusammen nur 81 000 Organisierten möglichenfalls 234 Delegierte entsenden können. Aber auch wenn sie nur den vierten oder fünften Teil davon nach Nürnberg schicken, hätten sie nicht die geringste Ursache zur Moge über eine Verletzung der demokratischen Grundzüge! Selbst wenn Groß-Berlin mit der Provinz Brandenburg, also 26 Wahlkreise, wiewohl die ihnen statutengemäß zustehenden 78 Delegierten entsendeten, so würde das bei einer Zahl von 106 000 Organisierten noch nicht im geringsten undemokratisch sein. In Wirklichkeit dürften freilich 106 000 organisierten Parteigenossen höchstens durch 60 Delegierte vertreten sein. Und trotzdem die Hetze der „Fränkischen Tagespost“.

Und wenn das Wort draußlos schwadroniert, daß es in Bayern überhaupt nicht Sitte sei, durch Mandatskäufungen, statt durch Gründe Parteipolitik zu treiben, so wollen wir nur folgende Fakta feststellen: Zum Parteitags in München 1902 stellte Bayern von insgesamt 205 Delegierten 40 Delegierte, also fast ein Fünftel, während in Bayern bei der Reichstagswahl 1903 212 000 sozialdemokratische Stimmen gegenüber 8 010 000 Stimmen überhaupt abgegeben wurden. Ein knappes 1/10 der sozialdemokratischen Stimmen war also in München durch fast 1/5 der Delegierten vertreten!

Wir konstatieren diese Tatsache nicht, um den bairischen Genossen daraus auch nur den geringsten Vorwurf zu machen. Im Gegenteil! Die Genossen der Landesteile, in denen der Parteitag stattfindet, würden eine Parteipflicht verläumden, wollten sie nicht die Gelegenheit benutzen, die Aufklärungs- und Agitationsmöglichkeit eines Parteitages für möglichst viel Parteimitglieder auszunutzen!

Demgegenüber freilich ist es nicht nur das statutenmäßige, sondern auch das moralische Recht, ja die Parteipflicht der Genossen aller Landesteile, zu Parteitag, auf denen wichtige Fragen der inneren Parteipolitik zur Verhandlung stehen, möglichst zahlreiche Delegierte zu entsenden!

Es kennzeichnet nur die polemische Methode der „Frankfurter Tagespost“, daß sie, zwar mit wechselläufigen Argumenten, aber mit konstanter Demagogie, aus solchem Unfug fort und fort partikularen Verwehungsversuche unternimmt!

Aus der Partei.

Zum Parteitag.

Im dritten Hamburger Wahlkreis haben nunmehr sämtliche Distrikte zur Tagesordnung des Parteitages Stellung genommen. Überall wurde der Disziplinbruch der süddeutschen Parteiparlamentarier scharf verurteilt und gefordert, die Hamburger Delegierten sollen auf dem Parteitag so wirken und stimmen, daß den schuldigen Genossen die schärfste Mißbilligung vom Parteitag ausgesprochen werde.

Als Delegierte zum Parteitag wählten die 21 Distrikte des dritten Hamburger Wahlkreises, bestehend aus den ehemaligen Vororten und dem Landgebiet, die Genossen G. Stubbe, Harro Köhne und F. Pappow.

Die Genossen von Mannheim delegierten durch Urtwahl den Genossen Geiß-Mannheim. Von 1100 Stimmen erhielt er 440. Genosse Geiß ist der Vorsitzende des Landesvorstandes der badischen sozialdemokratischen Partei.

Die Mannheimer „Volkstimme“ begleitet die Mitteilung des Wahlergebnisses mit folgenden Worten: Genosse Geiß, den das Vertrauen der Parteigenossen des Mannheimer Wahlkreises zum Delegierten berief, wird also Gelegenheit haben, den Landesvorstand auf dem Nürnberger Parteitag gegenüber den Angriffen, denen er ausgesetzt war, persönlich zu rechtfertigen und zu verteidigen.

Die Mainzer Genossen delegierten den Genossen Georg Raab-Pfungstadt. Er wurde durch Urabstimmung gewählt, an der 800 Genossen mehr als im Vorjahr teilnahmen.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins zu Remscheid wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

„In Anbetracht der Vorkommnisse in Süddeutschland, wo unsere Genossen, die Mitglieder der dortigen Landtage sind, gegen die bestehenden Parteitagbeschlüsse verstoßen haben, in weiterer Erwägung, daß der allgemeine Parteitag, um dieser Disziplinbruch eine lebhafte Debatte hervorgerufen wird, in Süddeutschland, nämlich in Nürnberg stattfindet und so die Gefahr vorliegt, daß durch die weitgehende Ausnutzung des Delegationsrechtes die Süddeutschen versuchen werden, eine möglichst große Zahl von Delegierten nach dem Parteitag zu entsenden, beauftragt die Generalversammlung den Vorstand, unverzüglich bei der Kreisleitung den Antrag zu stellen, eine außerordentliche Kreisversammlung einzuberufen und zwei weitere Delegierte nach Nürnberg zu entsenden.“

Ein Protest.

Die in Solingen erscheinende „Vergische Arbeiterstimme“ hat bekanntlich die Budgetbewilligung gebilligt. In der Verteidigung dieses Standpunktes ist sie weit offener und konsequenter gewesen als die süddeutsche Parteipresse; sie hat die Behauptung, daß die Abstimmung der Badener und Wapener der Lübecker Resolution entspreche, ehrlicherweise verschmäht. In dem Solinger benachbarten Wahlkreise Lennep-Kettmann-Remscheid erscheint als Kopiedruck des Solinger Parteiblatts die „Nemischer Arbeiterzeitung“, die natürlich die Artikel der „Vergischen Arbeiterstimme“ notgedrungen ebenfalls bringen mußte.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins zu Remscheid ist nun am Dienstag gegen diese Artikel folgende Protestresolution einstimmig angenommen worden:

„Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins verurteilt aufs schärfste die Haltung der Leitartikel in den Nummern der „Arbeiterzeitung“ vom 12., 13. und 15. August, in denen der Disziplinbruch der süddeutschen Abgeordneten teilweise beschönigt, der „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ aber wegen ihrer Stellungnahme zu dieser skandalösen Angelegenheit in ganz ungehöriger Weise glossiert worden sind.“

Die Versammlung erklart in der Haltung der politischen Redaktion den Versuch, die klaren Grundsätze des Sozialismus zu verwässern; sie sieht sich gezwungen, auf das energische gegen eine Schreibweise zu protestieren, die den Traditionen der Partei sowohl wie der Auffassung der Genossen unseres Kreises direkt zuwiderläuft.

Abgesehen hiervon, lassen diese Artikel eine durchaus mangelhafte Kenntnis der proletarischen Parteipolitik erkennen; auch ist die in den Artikeln zum Ausdruck gebrachte unsichere, schwankende Haltung nicht dazu geeignet, den Genossen des Kreises eine klare Richtlinie anzugeben, was in allererster Linie von einer geistigen Leitung, wie es doch die Redaktion sein soll, verlangt werden muß.

Die Versammlung fordert die Prekommission auf, unverzüglich Schritte zu unternehmen, die die Gewähr bieten, daß in Zukunft derartige, geradezu verwirrend wirkende Ansichten aus der „Arbeiterzeitung“ fernbleiben. In Erwägung, daß eine sozialistische Zeitung im Geiste des Sozialismus und im Sinne der Gesamtheit des Kreises, nicht aber nach den Privatansichten einzelner Personen geleitet werden muß, rechnet die Versammlung mit Bestimmtheit darauf, daß ähnliche Vorfälle in Zukunft zur Unmöglichkeit werden.“

Die Parteischule.

In der „Bremer Bürgerzeitung“ nimmt Genosse B. Piesch, der am 2. Kursus der Parteischule teilgenommen hat, das Wort, um energisch gegen die Angriffe Eisners auf die Parteischule zu protestieren. Genosse Piesch sagt am Schlusse längerer Ausführungen:

„Der Genosse Eisner stürzt sich mit unbekanntem Wohlbehagen auf das Urteil eines ehemaligen Parteischülers, der ebenfalls Kosten und Erfolge der Schule nicht in Uebereinstimmung zu bringen vermag und deshalb für die Befestigung in ihrer jetzigen Form eintritt. Genosse Eisner „neigt deshalb zu der Ansicht, daß so die meisten früheren Parteischüler der Parteischule denken.“

Das ist wieder ein Privatvergnügen des Genossen Eisner, das aber derb gestört würde, wenn er einmal eine Umfrage bei den übrigen Schülern veranstalten würde. Unterzeichner hat den zweiten Kursus der Parteischule besucht und kann den Genossen Eisner versichern, daß man nur zu einem solchen schiefen Urteil, wie der Genosse Wegner-Rassel kommen kann, wenn man zwei nicht miteinander meßbare Dinge in ein Verhältnis zu bringen versucht.

Die Partei kann mit Stolz auf die Schaffung dieses Bildungsinstituts blicken, nicht dessen Aufhebung, sondern dessen Erweiterung muß Aufgabe des Parteitages sein. Es wäre sehr wünschenswert, daß neben dem halbjährigen Winterkursus auch noch ein dreimonatlicher Sommerkursus für Fortgeschrittene

eingerrichtet würde, bei dem man den Unterricht auf die Gebiete der politischen Ökonomie, der Soziologie und Geschichte beschränken könnte. Das wäre ein Fortschritt, der der Massenbildung in besonderem Maße zugute käme. Vor allem aber keinen Rückschritt, der sich auf die Dauer schwer rächen würde.“

Sozialdemokratischer Richter in der Schweiz. In Frauenfeld, der Hauptstadt des Kantons Thurgau, ist der Parteigröße Schriftführer Meier mit 1475 gegen 1048 Stimmen als Ersatzrichter in das Bezirksgericht gewählt worden, und zwar mit Hilfe von Liberalen gegen den katholischen Gegenkandidaten. Er ist der erste Sozialdemokrat, der in diese Behörde einzieht.

Aus Industrie und Handel.

Solinger Bank.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge teilte in der heutigen ersten gerichtlichen Gläubigerversammlung der Solinger Bank der Konkursverwalter mit, die Unterbilanz sei bis heute auf 6 bis 7 1/2 Millionen Mark gestiegen. Die Vermögensrechnung für 1903 hätte bereits mit einer Unterbilanz von 2 1/2 bis 3 Millionen Mark abschließen müssen. Die Vergleichsverhandlungen mit den größeren Schuldnern seien noch in der Schwebe. Bei ruhiger Abwicklung des Konkurses und möglicher Schonung der Schuldner würden für die Gläubiger der Bank 50, vielleicht auch 60 Proz. herauskommen.

Die Wirtschaftskrise in England.

London, 20. August. Auf dem ganzen Gebiet des englischen Wirtschaftslebens macht sich die Wirtschaftskrise bemerkbar. Die Ein- und Ausfuhr im Juli d. J. betrug 46,8 und 33,7 Millionen Pfund Sterling gegen 52,3 und 40,4 Millionen Pfund Sterling im Juli 1907. Ebenso erreichte die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften 8,2 Prozent.

Die Unternehmer in der Textilindustrie wollen diese Sachlage zu einer Lohnherabsetzung von 5 Prozent benutzen. Die Vornahme einer Urabstimmung unter den Textilfabrikanten ergab, daß 92 Prozent der Mitglieder des Unternehmerverbandes für die Herabsetzung sind. Sollten sich die Arbeiter weigern, die Lohnherabsetzung anzunehmen, so würden die Unternehmer die Fabriken schließen, da viele derselben angeblich mit Verlust arbeiten.

Die amerikanische Bankrottsstatistik.

gibt auch für den Juli dieses Jahres wieder Zahlen, die keineswegs eine Festigung der geschäftlichen Verhältnisse erkennen lassen. Vielmehr sind die schwachen Existenzen immer noch nicht weggefeht. Die Zahl der geschäftlichen Fallimente betrug im Juli 1151 gegen 1120 im Juni und 733 im Juli 1907. Die Verbindlichkeiten stellten sich bei den 1151 Fallimenten auf 22,31 Millionen Dollar, die Bestände auf 11,72 Millionen. In der Stadt New York allein war die Zahl der Fallimente noch einmal so groß wie im vorigen Jahr; auch die Verbindlichkeiten haben sich verdoppelt. Nachstehend geben wir für die ersten sieben Monate dieses und der letzten Jahre eine Zusammenstellung der Insolvenzen:

Jahr	Zahl	Bestände in Millionen Dollar	Verbindlichkeiten in Millionen Dollar
1904	6112	40,46	90,45
1905	5948	39,12	73,17
1906	5577	32,83	66,27
1907	5525	50,73	90,46
1908	8713	115,03	201,10

Die Zunahme der Verbindlichkeiten im Jahre 1907 ist schon auf den Beginn des gewerblichen Rückganges zurückzuführen. Aber erst das Ende 1907 und dann das Jahr 1908 brachte den eigentlichen Reinigungsprozeß. Im ersten Viertel dieses Jahres betrug die Zahl der Insolvenzen 4187 mit 111,81 Millionen Dollar Verbindlichkeiten, im zweiten 3375 mit 66,08 Millionen. Vemerkenstürkste stelle sich das Verhältnis der Verbindlichkeiten im laufenden Jahre keineswegs ungünstiger als in früheren Jahren. Die Bestände betragen 1908 etwa 54 Proz. der Verbindlichkeiten, im Jahre 1906 dagegen noch nicht einmal 50 Proz. Während das erste Quartal 1908 sehr viele Zahlungseinstellungen von größeren Geschäften brachte, viele seit dem zweiten Quartal entschieden mehr die kleinen Geschäfte in der Bankrottsstatistik vor.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter!

Der Streik in der Wolltong Blac Pumpenfabrik ist beendet. Die Sperre ist hiermit aufgehoben. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Glaser! Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß heute dem Verordnungsamt vom Gewerbeamt die Mitteilung zugeht, er solle am Montag, den 31. August 1908, zu einer Besprechung im Amtszimmer des Herrn Magistratsrats v. Schulz in Sachen des Tarifvertrages erscheinen.

Eine Anzahl Firmen versuchen Jahrgeldabzüge zu machen. Jeder derartige Versuch ist sofort dem Bureau zu melden, damit Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abgewehrt werden können. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Der Konflikt mit den Raubreitern.

Der vorjährigen großen Aussperrung der Hamburger Schauerleute lag bekanntlich die zurückgewiesene unerhörte Zumutung zugrunde, Nacharbeit bis zur Bewußtlosigkeit, bis zum völligen körperlichen Zusammenbruch zu verrichten. Die Aussperrung endete mit dem Zugeländnis absetzen der „Herren im Hasen“, an Stelle der unbegrenzten Arbeitsdauer Schichtwechsel einzuführen, wogegen die Reeder für sich das Recht in Anspruch nehmen, sich eine feste Kolonne Kontraktarbeiter bis zu 2000 Mann als allzeit getreue Heilولة zu schaffen. Als es den Reedern trotz Versprechungen aller Art nicht gelang, unter den Hamburger Hasenarbeitern die nötige Anzahl Raubreiter für eventuelle Fälle zu finden, ließen sie, obwohl infolge der wirtschaftlichen Depression Tausende von arbeitslosen Hasenarbeitern den Hasen belagerten, in der inländischen Kapitalistenpresse verlockende Anzeigen las, in denen feste Kontraktarbeiter für den Hamburger Hasen gesucht wurden. Der Selbsthaltungstrieb zwang die Arbeiter von der Wasserkannte, dagegen Front zu machen, und der Ausgang des von den Sachwaltern der Reeder gegen den Hasenarbeiterverband unternommenen Streichs ist hinlänglich bekannt: er endete mit dem Reinfall der Hasenproben.

Den Reedern stehen zurzeit etwa 1000 Kontraktarbeiter zur „Verfügung“; sie glauben diesen Leuten alles bieten zu können, zumal sich ja unter diesen festen Leuten solche befinden, die während der Aussperrung ihnen als Raubreiter gedient haben. Die „Festen“ haben aber bald die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem teuren Hamburger Pflaster ein Wochenlohn von 30 M. nicht viel bedeutet, und in kurzer Zeit erfolgte die Solidarisierung mit den übrigen Hasenarbeitern. Hoch gingen die Wogen der Empörung, als in einer vom Hasenbetriebsverein einberufenen Versammlung der Kontraktarbeiter der Verwaltungsdirektor Dr. Hager den nach seiner Meinung getreuen Schäfchen einen neuen Kontrakt zur Annahme empfahl. Der § 1, der die Arbeiter zum Streik-

bruch in anderen Häfen verpflichtet, wurde unter säkularischem Protest abgelehnt, wie auch der noblen Amerika-Linie der Vorwurf gemacht wurde, sie zahle niedrigere Löhne als kontraktlich stipuliert sei. Nur sieben Getreue stimmten für die vorgeschlagene Fassung. Dann verlangten die Vertreter der Reeder die Befestigung der „Uebereinkommen“ bezüglich der Nacht- und Feiertagsarbeit, wodurch den Kontraktarbeitern ein bedeutender Lohnausfall erwachsen würde. Auch dies wurde zurückgewiesen, worauf Dr. Hager mit Einstellung neuer Arbeiter drohte. Die Versammlung nahm (dies aber nicht traglich, sondern wählte eine Kommission, die einen neuen Kontrakt ausarbeiten und dem Hasenbetriebsverein vorlegen soll. Das Beschlußrecht steht aber nur einer neuen Versammlung zu.

Eine nette Lehre, die da den „Herren von der Wasserkannte“ erteilt worden ist.

Die Lohnbewegung der Holzarbeiter in Ologau. In Verbindung mit den Tischler-Dunderschen hat in Ologau der Holzarbeiterverband den Tischlermeistern einen neuen Tarif unterbreitet, der außer einer dringend nötigen Erhöhung der Lohnsätze auch eine Verkürzung der Arbeitszeit um 2 Stunden wöchentlich fordert. Die Unternehmer haben bereits Stellung genommen und den Tarifvorschlag abgelehnt. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen.

Ausland.

Eine neue Massenausperrung in Dänemark.

Die dänische Arbeitgebervereinigung hat dem Gesamtverband der dänischen Gewerkschaften am Donnerstag von neuem eine Massenausperrung angekündigt. Sie soll am Montag, den 31. August, durchgeführt werden und sich auf 16 Berufe und Industriezweige über das ganze Land erstrecken. Die geleerten und ungelerten Arbeiter der Eisenindustrie, der Zementindustrie, der Lederindustrie, der Sägewerke, der Schiffswerften, die Ziegelarbeiter, die Textilarbeiter, Bündelholzarbeiter und Arbeiterinnen usw. sollen an jenem Tage auf die Straße geworfen werden. Da die Arbeitgebervereinigung namentlich in letzter Zeit vor keinem Mittel zurückgedreht, um auch den letzten Unternehmer und Handwerksmeister zum Beitritt zu zwingen, wird die angekündigte Aussperrung, die als der erste Schritt zu einer Generalaussperrung angesehen werden muß, mindestens 25 000 Arbeiter umfassen — wenn sie durchgeführt wird. Als Grund dieser neuen Gewaltsmaßregel wird angegeben, daß das auf Vorschlag des Ministers Berg geschlossene Uebereinkommen von den Arbeitern nicht respektiert werde. Tatsächlich liegt die Sache so, daß die Zeitungsseher bereits am Montag abend die Arbeit wieder aufgenommen, die Buchdrucker im übrigen sowie die Buchbinder und Papierfabrikarbeiter am Dienstag morgen, die Lithographen und Stein-drucker sowie die Arbeiter der Köger Holzwarenfabrik und des Hilleröder Sägewerks am Donnerstag morgen. Im Stein-druckgewerbe sind allerdings noch 5 Mann bei der Firma Suhr u. Co. zu Horsens in Jütland ausständig; dieser kleine Konflikt wird jedoch leicht durch driliche Verhandlungen beigelegt werden können. Sonst haben alle Arbeiter, die an dem letzten großen Kampfe beteiligt waren, die Arbeit gemäß dem Uebereinkommen wieder aufgenommen, mit Ausnahme der Schuharbeiter. Ihr Streik in „Åbenhøvn Skotfabrik“ hatte die Entlassung eines Werkmeisters Schmidt zum Ziele, der sich weniger als Fachmann, vielmehr aber durch brutales Auftreten gegen die Arbeiter auszeichnen soll. Dieser Streik soll nach dem Uebereinkommen dadurch geschlichtet werden, daß ein unparteiisches Schiedsgericht zu entscheiden hat, ob jener Schmidt — übrigens ein Deutscher — zum Arbeitsleiter geeignet ist oder nicht. Unter dieser Voraussetzung sollte zunächst die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Schuharbeiter aber lehnten den Vorschlag ab und beschloßen das erstmalig einstimig, weiter zu streiken. In einer zweiten Versammlung wurde derselbe Beschluß mit 488 gegen 190 Stimmen, in einer dritten Versammlung mit 467 gegen 327 Stimmen gefaßt. Am heutigen Sonntag wird sich nun von neuem eine Generalversammlung der rund 1700 Mitglieder starken Abteilung Kopenhagen des dänischen Schuharbeiterverbandes mit der Frage befassen, und außerdem hat der Zentralvorstand auf den 28. August einen außerordentlichen Verbandstag zur Klärung der Sachlage einberufen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Schuharbeiter binnen wenigen Tagen, dem allgemein geltenden Beschluß der Repräsentantschaft des Gewerkschaftsverbandes gemäß, ebenfalls die Arbeit wieder aufnehmen werden, wodurch auch der letzte Grund zu einer Massenausperrung beseitigt würde.

Die Reorganisation des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes war der Gegenstand der am letzten Sonntag in Olten abgehaltenen Konferenz der Verbandsvorstände, die für den im November stattfindenden außerordentlichen Gewerkschaftskongress eine Reihe von Vorschlägen beschloß. Danach soll in Zukunft nur noch alle drei, statt wie bisher alle zwei Jahre ein ordentlicher Gewerkschaftskongress abgehalten und die Zahl der Delegierten erheblich beschränkt werden. Jeder Verband soll einen Vertreter erhalten, größere Verbände auf je 1000 Mitglieder einen und einen weiteren auf einen Bruchteil von 500. Der Beitrag der Verbände an den Gewerkschaftsbund wird reduziert von 4 Rappen pro Mitglied und Monat auf 3 Rappen, für Heimarbeitler und Arbeiterinnen von 2 auf 1 1/2 Rappen. Die Agitation unter den Arbeiterinnen darf der Gewerkschaftsbund nicht mehr betreiben, sondern bleibt Sache der Verbände. Dagegen soll auf Kosten des Gewerkschaftsbundes, des Arbeiterinnenverbandes und der Verbände ein selbständiges Arbeiterinnensekretariat errichtet werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die marokkanischen Kämpfe.

Paris, 22. August. (D. G.) Nachrichten, welche mittels drahtloser Telegraphie aus Tanger entworfen sind, bestätigen die Niederlage der Truppen Abdul Kasis, welcher nach einem Kampfe sich nach Zabat zurückziehen mußte. Die kaiserlichen Truppen sind vollständig geschlagen und mußten penitentia flüchten. Auch die französische Militärmission erhielt Befehl, sich nach dem Schaugebiet zurückzuziehen. Die gleichzeitig in Tanger verbreitete Meldung, Abdul Kasi sei in die Hände der Hasidisten gefallen, hat sich bisher nicht bestätigt.

Tanger, 22. August. (D. L. S.) Der hier eingetroffene Befehlshaber des Postens auf dem roten Berge meldet, daß beim Angriff der hasidischen Mahalla seine Soldaten zum Feinde übergingen. Bu Luda ist eingeschlossen, die Stämme in der Umgebung sind in Erregung. In Tanger selbst werden die Vorbereitungen zur Proklamation Mulah Hafids mit großem Eifer betrieben.

Ungetreuer Fabrikdirektor.

Mannheim, 22. August. (D. G.) Der Direktor Viesfeld der chemischen Fabrik in Ludwigshafen sollte verhaftet werden. Als Viesfeld bemerkte, daß das Haus von Polizisten umstellt sei, flüchtete er und tötete sich durch einen Schuß in die Schäfte. Der Grund zur Verhaftung waren Unterschlagungen in Höhe von 4000 M.

Eingefandener Raubmord.

Genf, 22. August. (D. L. W.) Der Schneider Alfred d. Janson gefand heute nachmittag ein, der Urheber des Raubmordes im Schwarzwald zu sein.

Holzarbeiteraussperrung.

Budapest, 22. August. (D. L. W.) Hier wurden 4000 Tischler ausgesperrt, weil sie eine zehnprozentige Lohnherabsetzung forderten und 14 Werkstätten, die ihre Forderung nicht bewilligten, boykottierten.

Soziales.

Keine Aufrechnung oder Zurückbehaltung gegen den Lohn.

Die Verträge, gegen Lohnforderungen andere Ansprüche aufzurechnen und den verdienten Lohn zu diesem Zwecke zurückzubehalten, werden nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches immer wieder gemacht. So wollte der Unternehmer Wolter sich für abhanden gekommenes Werkzeug dadurch schadlos halten, daß er 8 M. Lohn zurückbehalt, die dem Arbeiter L. zulamen. L. klagte beim Berliner Gewerbegericht auf Zahlung des Lohnes. Wolter erhob nun Widerklage. Die Kammer V unter dem Vorsitz des Magistratsrats Böbling verurteilte am Donnerstag den Beklagten Wolter an L. den Lohn auszus zahlen, und auf die Widerklage wurde L. verurteilt, an Wolter 8 Mark als Ersatz für das vermiedene Werkzeug zu zahlen. Begründend wurde angeführt:

Die Aufrechnung gegen Lohn ist nach § 394 des B. G. B. nicht zulässig. Beklagter ist aber auch nicht berechtigt ein Zurückbehaltungsrecht auszuüben. Die gegenteilige, früher öfter auf Grund des § 273 des Bürgerlichen Gesetzbuches geübte Ansicht ist verfehlt. § 273 gibt ein Zurückbehaltungsrecht durch folgende Vorschrift: „Hat der Schuldner aus demselben rechtlichen Verhältnis, auf dem seine Verpflichtung beruht, einen fälligen Anspruch gegen den Gläubiger, so kann er, sofern nicht aus dem Schuldverhältnis sich ein anderes ergibt, die geschuldete Leistung verweigern, bis die ihm gebührende Leistung bewirkt wird (Zurückbehaltungsrecht)“. Es ergeben die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Zivilprozessordnung, des Lohnbeschlagnahmegesetzes und der Gewerbeordnung aber klar, daß der Anspruch auf den unpfändbaren Teil des Lohnes vor jedem Zugriff Dritter besonders geschützt, dem Arbeiter bar ausgezahlt werden soll. Die Ausnahme des § 273 „sofern nicht aus dem Schuldverhältnis sich ein anderes ergibt“ trifft nach dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen und nach den Motiven zum Bürgerlichen Gesetzbuch auf den Arbeitsvertrag zu: der unpfändbare Lohnforderung gegenüber ist auch das Zurückbehaltungsrecht ausgeschlossen. Daher war Beklagter zur Zahlung des Lohnes zu verurteilen. Es war auch Kläger auf die Widerklage hin zum Ersatz des durch sein Verschulden abhanden gekommenen Werkzeugs zu verurteilen. Über eine Aufrechnung mit dieser Schadenersatzforderung oder ein Zurückbehaltungsrecht gegenüber dem Lohnanspruch steht dem Beklagten nicht zu.

Es ist erfreulich, daß das Gewerbegericht nach so manchem Hin und Her in der Rechtsprechung diesen allein dem Wortlaut und Zweck des Gesetzes entsprechenden Standpunkt jetzt einnimmt.

D diese Ausländer!

Dieser Stoßseufzer entringt sich so manchem industriellen und ländlichen Unternehmer. Die unter allerlei Versprechungen über die Grenze gelockten Ausländer werden den Herren von Tag zu Tag unbequemer. Die Tatsache, daß als Folge des Legitimationslartenszwanges nur besonders schlechte Arbeiter sich noch nach Deutschland lassen, wird von Tag zu Tag offensichtlicher. Nachstehend stellen wir einige Vorworte zusammen, die zeigen, welche Erfahrungen mit Ausländern gemacht sind, deren Bevorzugung vor den inländischen Arbeitern befalliglich der Minister für öffentliche Arbeiten in Uebereinstimmung mit den Konservativen wünscht.

In der Aktien-Ziegelei- und Lantwarenfabrik zu Marienburg in Westpreußen wollten die Arbeiter nicht länger bei 12 bis 13 M. Wochenlohn hungern und verlangten anfangs dieses Monats eine kleine Lohnzulage. Das Gesuch wurde von der Betriebsleitung rundweg abgeschlagen. Darauf kündigten die nichtorganisierten Arbeiter gegenläufig die Arbeit. Die Firma verschaffte sich nun sofort ausländische Arbeiter als Ersatz und warf die heimischen Arbeiter hinaus. Aber die Ausländer hatten sich schon am ersten Arbeitstage derartig betrunken, daß sie zur Arbeit unfähig waren. Nun wurden am anderen Tage die auswärtigen Arbeiter hinausgeworfen und die alten heimischen Arbeiter unter den alten Arbeitsbedingungen gnädig aufgenommen.

Kleines feuilleton.

Eine Gerichtsverhandlung gegen Raupen. Die lange sich die bekannte mittelalterliche Sitte, Tiere wegen Verletzung von Menschen oder menschlicher Anlagen vor Gericht zu fordern und in aller Form rechtens zu verurteilen zu lassen, in manchen Teilen Europas erhalten hat, wird in interessanter Weise durch einen vom „Journal des Debats“ erzählten Prozeß erwiesen, den noch im Jahre 1690, also unmittelbar vor dem Beginn des Jahrhunderts der Aufklärung, die Bewohner des guten Städtchens Pont-du-Château im südlichen Frankreich gegen die Raupen anstregten, die im Sommer eines Jahres ihre Felder überfielen und verwüsteten. Die Raupenplage erschien damals den Bürgern der Stadt so bedrohlich, daß sie sich am 17. Mai an ihren Bischof mit der Bitte wandten, die Raupen durch einen dazu entsandten Geistlichen mit dem Mann belegen, gleichzeitig aber auch durch die weltliche Obrigkeit einen Raupenvogt ernennen zu lassen, der die Raupen vor Gericht laden und durch rechtmäßiges Urteil zum Verlassen der Dörfer, wo sie „wie böse Tiere“ und „zum Verderben des allgemeinen Wohles“ häuften, auffordern sollte. In der Tat wurde auch vom Bischof ein Geistlicher geschickt, der die gewünschten Exorzismen vornahm, gleichzeitig aber auch von der weltlichen Obrigkeit der Gerichtsvogt Gabriel Ahmard mit der Durchführung des Prozesses gegen die Raupen betraut. Nachdem die Anwälte beider Parteien ihr für und Wider geltend gemacht hatten, wurde durch diesen ein Urteil in aller Form des Inhalts erlassen, daß die Raupen aus den Dörfern, an denen sie sich widerrechtlich und aus eigener Rechtsvollkommenheit niedergelassen hatten, vertrieben werden und einen Weideplatz in der Baumstube des Städtchens oder einen sonstigen Ort, an dem sie keinen Schaden anrichten konnten, zum Aufenthalt wählen sollten, „um dort ihr elendes Leben zu enden“. Dieses Urteil ist vom 1. Juni 1690 datiert, was jedenfalls zu beweisen scheint, daß das Gericht von Pont-du-Château die Verantwortung für eine Verschleppung der Sache nicht auf sich nehmen wollte; ob freilich das Urteil auch den gewünschten Erfolg gehabt hat, steht in den Akten des Archivs von Pont-du-Château nicht verzeichnet.

Eine Fahrt in den Anglischschacht der Rappole-Kohlengrube in Afrika, die jetzt das Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe geworden ist, schildert ein Ingenieur, der an der Rettungs Expedition teilgenommen hat und sieben Stunden lang mit am Werke war, die Lebereste der Erschlagenen und Getöteten zu bergen. „Die Explosion übertrifft an Wucht und Gewalt alles, was ich je kennen gelernt habe“, so äußerte sich der Sachmann. „Der Jahrstahl des Schachtes Nr. 1 wurde den Schacht hinaufgeworfen bis an die Aufzugshebel, die von dem Antriebe getrieben. 600 Meter tief fiel dann der Jahrstahl in die Tiefe und zerschmetterte hier zu einem Haufen von Schutt und Splittern. Fast die ganzen Schachtpfeiler sind in Stücke gebrochen. Rechen gerissener Eisenträger sind weit zerlegt, gewaltige Balken zu tausend Teilen zerplittert

Auf dem Gute Schönborn bei Kulm traten am 10. August sämtliche russisch-polnische Arbeiter in den Streit, weil die Gutsverwaltung sich nicht bequemen wollte, die vertraglichen Bedingungen einzuhalten. Sofort wurde militärische Hilfe verlangt und auch geschickt. Es entstand ein sehr bedrohlicher Aufruhr. Zur Aufnahme der Arbeit unter den bisherigen Bedingungen ließen sich die aufgeregten Polen nicht zwingen. Darauf wurden elf russisch-polnische Arbeiter mit ihren Familien ver Schuß über die Grenze gebracht.

Auf dem Gute Carolinenhof, Kreis Rastenburg, erslug vorige Woche ein polnischer Arbeiter den Gutsinspektor und verschwand dann vom Gut unter Mitnahme der Wäsche eines Mitarbeitenden.

Stedbrieflich verfolgt wird zurzeit ein russisch-polnischer Knecht, der auf einem Gute im Memeler Kreise kontraktbrüchig geworden ist und zur Vermeidung der Reiselosten eine fremde Uhr und mehrere andere Wertgegenstände mitgenommen hat.

Gleichfalls stedbrieflich verfolgt werden acht polnische Saisonarbeiter, die bei dem Bestzer Weich in Perwalltschken, Kreis Ristit kontraktbrüchig geworden sind.

Der Landrat von Insterburg ersucht im Kreisblatt nach dem Verbleib von sechs polnischen Arbeitern zu forschen, die auf dem Gut Neu-Rapponen bei Antonowken kontraktbrüchig geworden sind.

In der Nähe von Königsberg waren zickel zwei Wochen 14 polnische Arbeiter und Arbeiterinnen vom Gute des Herrn Knobloch bei Nacht ausgerückt und nach der nächsten Bahnstation gewandert. Der Bestzer sandte am frühen Morgen mit dem Gendarm zugleich leere Leiterwagen dorthin, um seine teuren Arbeitskräfte zurück zu holen. Aber kein einziger von den Ausreißern war zu bewegen, auf den Leiterwagen zu steigen. Diese mußten leer zurückfahren, während die Polen sich in Haft führen ließen.

Keinliches passiert hier in den östlichen Provinzen alle Tage. Und das alles trotz der kulturfeindlichen Einföhrung der Grenz-Zwangslimitation ausländischer Arbeiter, deren Willkürlosigkeit gegen den Kontraktbruch ausländischer Arbeiter nun wohl auch bald die wohlwollende Regierung einsehen wird.

Von der Elbschiffahrt.

Die Elbschiffahrt, die nach den Berichten der Blätter enorm unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden hat, ist ausgedehnter als vielleicht mancher glauben mag. In 13 Bezirken sind 5126 Betriebe mit 20 724 Arbeitern versichert. Die Zahl der Betriebe ist gegen 1906 um 52 zurückgegangen, während die Zahl der versicherten Personen um 788 zugenommen hat. Im Jahre 1906 wird dies wohl nicht der Fall sein.

Gezinsbet wurden im Berichtsjahre 1871 Unfälle gegen 1682 im Jahre 1906, jedoch auf 1000 Versicherte durchschnittlich 67,19 Unfälle gegen 88,82 im Jahre 1906 entfallen. Entschädigt wurden jedoch nur 825 Unfälle gegen 354 im Jahre 1906. Mehr Unfälle und weniger entschädigte Fälle. Das will auch verstanden sein!

Von den 825 entschädigten Fällen ereignete sich natürlich die Mehrzahl = 122 bei der Schiffahrt direkt, während 9 Unfälle an Arbeitsmaschinen, 28 an Aufzügen, 2 an Dampfseilen, 2 durch feuergefährliche Stoffe, 28 durch Zusammenbruch usw., 63 durch Fall von Leitern, Treppen, 57 bei Auf- und Abladen, 6 durch Fuhrwerk, 6 durch Handwerkzeuge usw. passierten.

Als Folgen dieser Verletzungen wird gemeldet: 50 Todesfälle, in 5 Fällen völlige, 66 Fällen teilweise und in 204 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. 29 Witwen mit 50 Kindern hatten ihre Ernährer verloren. Von den 50 Todesfällen waren 37 Fälle „durch Fall über Bord“ verursacht, 17 Fälle davon bei der Ewerferei, 15 bei der Kanalschiffahrt usw.

In 9 Fällen wurden die Kosten des Heilverfahrens während der ersten 13 Wochen übernommen und dafür der Betrag von 271 M. verausgabt. In 7 Fällen war der Erfolg günstig!

Ueber das Schiedsgerichtsverfahren äußert sich der Bericht wie folgt: „Unter Abziehung der zurückgezogenen Fälle usw. sind demnach von den verhandelten 147 Streitigkeiten 126 gleich 85,7 Proz. gegen 81,2 Proz. im Jahre 1906 zugunsten der Verurteilten entschieden und 21 Fälle gleich 14,3 Proz. zugunsten der Klagenbewerber entschieden worden“. Mehr kann eine Verurteiltenentscheidung wahrlich nicht verlangen!

Zur Verhandlung gelangten auch 23 Rekluse, von denen wieder 16 zugunsten der Verurteilten entschieden wurden!

und neun Zoll dicke Steinwände sind wie Kartenhäuser niedergebrosen. Nicht allein erwies sich die Ventilationsmaschine als gebrauchsunfähig; all das bedeutete gar nichts gegenüber dem Schaden, der in noch größeren Tiefen angerichtet wurde. Wir fanden, daß die Wucht der Explosion die Gleise der Wagenteile wie Stroh verbogen und gesprengt hatte. Die Schienen hatten sich aufgebäumt oder waren zerissen. 150 Meter weit mußten wir auf Händen und Knien über gefallene Balken und die Reste einer herabgestürzten Galerie und weiterarbeiten. Ein Beispiel von der Gewalt der Explosion und von dem Druck, den sie ausübte, konnte man an dem Tor der Ställe sehen: hier lag der Körper eines Pöndts, der offenbar mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert wurde, denn der Schädel war völlig zerschmettert. Der erste Körper, den wir fanden, war der eines Mannes; die Hälfte des Schädels war ihm fortgerissen, das eine Bein zweimal zerschmettert und von dem anderen der Fuß abgerissen und fortgeschleudert. Dabei ein seltsamer Zwischenfall: die Taschenuhr des Toten ging noch in ruhigem Takt und zeigte genau die rechte Stunde. Bald stießen wir auf einen zweiten Körper und dann auf mehr; den meisten war die Kleidung vom Leibe gerissen und sie waren von ihren Wunden so entsetzt, daß wir sie nicht erkennen konnten. Einem Mann war durch die Wucht der fallenden Felsen der Kopf buchstäblich in die Brusthöhle hineingetrieben. Bis zum Morgen waren 30 Körper geborgen, von denen alle die Zeichen eines gewaltsamen Todes zeigten, mit Ausnahme der Leiche eines alten Weantens. Unter einem Tisch liegend fand man seinen Körper, auf dem Boden des Schachtes, den Kopf in die Hände gepreßt, offenbar war hier Erstigung die Todesursache. Am Mittwoch abend stiegen sofort noch vier Bergungs Expeditionen in die Tiefe, um ihr trauriges Amt zu versehen.

Chirurgische Instrumente des Altertums. Daß die Kunst der Wundärzte im Altertum bereits auf einer hohen Stufe gestanden haben muß, zeigen die fein ausgearbeiteten und komplizierten Instrumente, die sich im Laufe der Ausgrabungen der neueren Zeit an den verschiedensten Stellen gefunden haben. Dr. Percival Windmüller stellt im neuesten Heft der „Anschauung“ eine Anzahl von Abbildungen antiker chirurgischer Instrumente zusammen und gibt dazu einen Ueberblick über ihre Entwicklung. Von den alten Ägyptern, dem „Vergeltung“, sind zwar nur wenige Instrumente erhalten geblieben, aber sie zeigen, daß sie ihren Leinamen wohl verdienten. Man sieht da Sonden, scharfe Löffel, Nähnadeln mit Lehr, Pinzetten, Instrumente, die zugleich Sonde, Messer und Pinzette darstellen, sowie ein eigentümlich gebogenes Messer, das zu Sektionen gebraucht wurde. Wahrhaftig ist eine lange Sonde, an deren Ende sich ein scharfer Löffel befindet; wahrscheinlich wurde sie bei den Vorbereitungen zur Kummifizierung der Leichen gebraucht, indem sie durch die Nase eingeführt wurde und nach Perforation des Siebheins zur Entfernung des weichen Gehirns diente. Wohl die ältesten chirurgischen Eingriffe, von denen man Kunde erhält, sind auf einem Relief an einer Totenkammer in Sakkara aus dem Jahre 2500 v. Chr. dargestellt, auf dem man die verschiedensten Operationen beobachten kann. Aus Babylonien stammt

Der Aufsichtsbeamte der Elbschiffahrts-Vereinsgenossenschaft berichtet, daß er im Jahre 1907 den Aufsichtsdienst teils vom Lande aus, teils mittels Barasse ausgeübt, die für Tage und Stunden gemietet war und 702 Stunden benützt wurde. Er bemerkt auch: „Staatliche Aufsichtsbeamte im eigentlichen Sinne des Wortes kennt die Schiffahrt nicht.“ Leider! Auch die Wasserbaubehörde würde „der Unfallverhütung kein besonderes Augenmerk zuwenden“, da weder im Berichtsjahre noch früher von dieser Seite irgendwelche Mitteilungen gekommen seien. Nur Hamburg mache eine Ausnahme, welches eine besondere Hafeninspektion habe. Der Aufsichtsbeamte klagt, daß die Unternehmer den Wert der Unfallverhütungsvorschriften unterschätzen, „ein gewisses Sichgehenlassen gegenüber allen Vorschriften, an dem Uebergebrachten unentwegt festzuhalten“, bemerkbar wurde.

Revidiert wurden 1744 Betriebsobjekte, Dampfer, Frachtschiffe, Schuten, Fährbetriebe usw. an 167 Tagen; bei 527 Betriebsobjekten wurde festgestellt, daß sie den Unfallverhütungsvorschriften mehr oder weniger nicht entsprechen. Der Beamte beanstandete: 890 Ankerwinden, 47 angefallene Masten, 10 Drahttrossen, 29 schlechte Ketten, 285 schadhafte Rettungsringe, 186 schlechte Treppen usw., 40 fehlende Decklatten, 41 schlechte Schutenfuhböden, 54 nicht vorchriftsmäßige Positionslaternen, 42 schadhafte Leuchtbretter, 10 zu schmale Laufplanen, 14 Weilboote, 14 schadhafte Auberleitungen, 21 nicht umwehrte Maschinen, 142 fehlerhafte Koch- und Heizungsanlagen und 108 bewohnte Räume. Die Fürsorge der Unternehmer für den Schutz der Arbeiter. Der Staat hat aber weder Zeit noch Geld, die Aufsicht zu üben.

Gerichts-Zeitung.

Die bestialische Tat eines Polizeibeamten.

Wegen Verbrechen gegen § 176 Absatz 3 verurteilte die zweite Ferienstrassammer des Landgerichts Posen am Freitag den Schreiber Gustav Richter aus Fabianowo zu einem Jahre Gefängnis und die Arbeiterfrau Anna Gruszynka von ebenda wegen Verbrechen gegen § 181 Absatz 2 zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Die Zweitangeklagte wurde wegen der Höhe der erkannten Strafe sofort in Haft genommen. Der Angeklagte Richter befand sich in Untersuchungshaft. Eine Aufhebung derselben fand das Gericht nicht für angezeigt. — Soviel ergab die öffentliche Publikation der Verhandlung, die hinter verschlossenen Türen stattgefunden hatte. Obwohl wegen der vorgefahrenen Zeit — die Verhandlung begann um 3 Uhr nachmittags — der Zuhörerraum vollständig verwaist war und die Öffentlichkeit nur von zwei Journalisten repräsentiert wurde, wurden weder die Personalien der Angeklagten in öffentlicher Sitzung festgestellt, noch der Anklagebeschluß öffentlich verlesen. Nach Verkündung des obengenannten Urteils wurden Entscheidungsgründe sowie die Feststellungen aus der Verhandlung ebenfalls nicht publiziert, dem Urteilsenor vielmehr nur hinzugefügt, daß die Verhandlung im vollen Umfange die Schuld der Angeklagten ergeben hat. — Warum eine solch weitgehende Geheimhaltung des der Allgemeinheit gewiß interessierenden Falles? — Gewiegten Journalisten ist kein Geheimnis so tief, als daß sie es nicht ergründen könnten. Und so sind wir dank der Fingiertheit unseres Richterfaktors in der Lage, den Schleier des Geheimnisses lüften zu können. — Der „Schreiber“ Richter war Distriktsamtssekretär bei dem königl. Polizeidistriktamt in Fabianowo. Er wandte sich an die Zweitangeklagte, eine dem Trunke ergebene, mit Kindern reichgesegnete Frau, um Ueberlassung deren zwölfjähriger Tochter Stanislawka zu unwürdigen Zwecken. Die Mutter willigte ein. Aber das Kind sträubte sich gegen seine Vergewaltigung mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften. Deshalb wurde es von der Mutter festgehalten, und als das Kind zu schreien anfing,

ein Siegelzylinder, auf dem ein Schröpfinstrumentarium mit dem Aergteggott Abar dargestellt ist und das der Zeit Abrahams und Hammurabis angehört. Unter den Funden, die Schliemann bei seinen Ausgrabungen in Troja gemacht hat, finden sich gleichfalls eine Anzahl chirurgischer Instrumente, scharfe Löffel, Sonden, schlangenförmige feine Messer, und man kann sich vorstellen, wie mancher homerische Held sich seine Wunden mit solchen Instrumenten von den geschickten Aergten jener Zeit hat behandeln lassen. Oft genug ist dieser Vorgang auf Vasen dargestellt, und in einem berühmten Bild aus Pompeji, das jetzt im Museo Nazionale zu Neapel ist, sieht man, wie der Arzt Jophy die Wunde am Oberschenkel des Soldaten Aeneas mit einer Sperrzange öffnet, um die Pfeilschneide aus der Tiefe der Wunde entfernen zu können. Ganz besonders reichhaltig ist die Sammlung antiker chirurgischer Instrumente, die heute ihren Platz im Museo Nazionale in Neapel gefunden. Etwas fünfzig verschiedene Instrumente veranschaulichen da die Kunst der griechischen Chirurgen, man sieht stumpfe Sonden, scharfe Löffel und Daten, eine Sperrzange, eine Knodenschneideweg, Wurzelzange, Schröpfköpfe und ganz besonders komplizierte, genial konstruierte Instrumente zu physikalischen Untersuchungen. Neuerdings sind nun auch bei den Ausgrabungen auf der Saalburg eine große Zahl höchst interessanter Instrumente bei der Ausschachtung eines alten Brunnens innerhalb des Kastells gefunden worden. Anher Sonden und feine Messer fällt besonders ein Rundspiegel auf, das einzige bekannte Exemplar aus dem Altertum, welches beweist, daß die Aerzte jener Zeit auch Kenntnis von der Beleuchtung des Mundes, vielleicht auch des Kehlkopfes gehabt haben.

Humor und Satire.

— Der Feind des Haushuhns. Lehrer: So, das wäre über das Haushuhn zu sagen; jetzt wollen wir noch seine Feinde besprechen. — Wer ist denn der größte Feind des Haushuhns? — Ein listiges Tier.

Alles schweigt. — Lehrer (ärgertlich): Na, wer freist denn die meisten Gendel? — Ein Kleiner. Der Herr Pfarrer!

— Schulhumor. In der Schule spricht der Lehrer über den Beginn des Frühlings und das Heimkehren der Zugvögel. Er fragt, wann kommt der Star, — wann kommt die Schwabe usw. und erhält die entsprechenden Antworten. Bei der Frage jedoch: Wann kommt der Storch, antwortet ein kleines Mädchen: „Der Storch kommt, wenn Mama ihr Reformkleid trägt.“

— Was ihr wollt. (Geschichten aus einer kleinen Residenz.) S. Durchlaucht: Nun, mein lieber Herr Intendant, was gedenken Sie denn im Hoftheater gelegentlich der demnächstigen Hoffestlichkeiten zu geben?

S. Excellenz: Eine Komödie von Shakespeare. S. Durchlaucht: Wie heißt das Stück? S. Excellenz: Was ihr — Was allerhöchstdie, selbst zu befehlen geruhen!

würde ihm von der Bestie von Mutter der Mund zugestopft. Währenddem bemühte sich der Wüstling, sein Vorhaben auszuführen. Das wäre ihm auch gelungen, wenn nicht im letzten Moment eine alte Hutmacharin dem bedrohten Kinde zu Hilfe gekommen und es aus den Händen der menschlichen Bestien befreit hätte. — Und ein solches Verbrechen soll mit dem Schicksal der Geheimnisträgerei zugehört werden? Fürchtet man eine Schädigung der Germanienpolitik in der Ostmark durch Bekanntwerden, welcher Scheußlichkeit ein königlich preussischer Polizeibeamter fähig war?

Ein überaus roher und brutaler Angriff

gegen eine mehrfache alte Frau führte gestern den früheren Rechtsanwalt und jetzigen Rechtskonsulenten Adolf Wolff unter der Anklage der Körperverletzung vor die 6. Ferienstrassammer des Landgerichts I. Der Angeklagte gehörte früher dem Rechtsanwaltsstande, aus dem er aber schon vor längerer Zeit aus verschiedenen Gründen ausgeschieden ist, an. Er betreibt seitdem das Gewerbe eines Rechtskonsulenten. Am 15. Januar d. J. stand vor der Zivilkammer des Landgerichts I in der Brunerstrasse ein Termin in einer Ehescheidungsklage an, welche ein Herr Niediger gegen seine Ehefrau angestrengt hatte. In dieser Sache war der Angeklagte auf Antrag des Klägers geladen worden, um über seine Beziehungen zur Ehefrau R. Auskunft zu geben. Wolff verweigerte damals seine Aussage, nicht, wie er jetzt erklärte, weil er sich schuldig gefühlt habe, sondern weil in der Bibel gesagt sei: Eure Rede sei ja, ja oder nein, habe er seine Aussage und den Eid abgelehnt. Am die Behauptungen des Klägers zu unterstützen, war zu dem Termin auch eine Frau Springer geladen worden. Kaum hatte der Angeklagte die Frau S. auf dem Korridor bemerkt, als er ohne jede Veranlassung auf sie losstürzte. Die sehr schwächliche alte Frau stürzte zu Boden und wurde von Wolff mit Fußtritten gegen den Leib und Haukefchlägen auf dem Kopf in der barbarischsten Weise mißhandelt. Das Schöffengericht beurteilte den Angeklagten nur zu einer Geldstrafe von 300 M., da ihm zuzugute gehalten wurde, daß er sich in einer großen Erregung befunden habe. Gegen dieses so überaus milde Urteil legte W. auch noch Berufung ein und behauptete, daß er sich in einer krankhaften Erregung befunden habe. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Obbel bewachte, daß nicht auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt habe, da sonst der Angeklagte mit Rücksicht auf seine beispiellose Roheit und Brutalität zu einer exemplarischen Gefängnisstrafe verurteilt worden wäre.

Ein schwerer Baunfall

bei welchem ein 18jähriger Maurergeselle durch Erdmassen verdrückt und getötet worden war, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Reichelms die 2. Ferienstrassammer des Landgerichts III. Wegen fahrlässiger Tötung war der Baunmeister Paul Lucas angeklagt. Der angeklagte ist ein früherer Stafffeurer und führt nunmehr seit einigen Jahren Bauten für fremde Rechnung aus. Im Herbst v. J. hatte L. auf dem Grundstück Schleierstr. 80 in Regal ein Stallgebäude zu errichten. Am 29. August ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der 18jährige Maurergeselle Gläser arbeitete gerade in einem tiefen Schacht, welcher für die Grundmauern ausgehoben worden war, als plötzlich die nicht genügend versteiften Seitenwände nachgaben und die viele Tonne schweren Erdmassen auf G. herabstürzten. Der Unglückliche wurde völlig verdrückt. Trotzdem sofort mit Schaufeln das Erdreich weggeschafft wurde, konnte man den bei lebendigem Leibe Begrabenen nur noch als Leiche wieder an das Tageslicht schaffen. Gegen den Angeklagten wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, da er als Leiter des Baues nicht für eine sichere Abstützung der Baugrube gesorgt haben sollte. Zu der gestrigen Verhandlung waren als Sachverständige der Baugewerkschaftsmeister Schulz, der Zimmermeister Engelle und der Baumeister Frohneke geladen worden, die zu einem nicht unerheblich voneinander abweichenden Gutachten kamen. Die Verteidiger hielten die Freisprechung des Angeklagten für geboten, da nicht nur die Gutachten der Sachverständigen erheblich von einander abwichen, sondern man auch von einem viel beschäftigten Baumeister nicht verlangen könne, daß er auf mehreren Bauten zu gleicher Zeit sich um ganz selbstverständliche Maßnahmen, wie in dem vorliegenden Falle das Abstützen der Grube, kümmern müsse. Hierzu sei der Baupolier verpflichtet. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht kam jedoch den Ausführungen der Verteidigung gemäß zu einer Freisprechung.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Carmen. Montag: Iphigenie. Dienstag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Der Postillon von Lonjumeau. Donnerstag: Samson und Dalila. Freitag: Die Fieslinger von Wienberg. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Cavalleria rusticana. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ballerins Tod. Montag: Die Journale. Dienstag: König Richard III. Mittwoch: Die Rabenritterin. Donnerstag: Der Schour der Irene. Freitag: Ophigene auf Tauris. Sonnabend: Viel Lärm um Nichts. Sonntag: Die Rabenritterin. Montag: Agnes Bernauer.

Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Die Bohème. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Rigoleto. Mittwoch: Margarete. Donnerstag: Die Bohème. Freitag: Margarete. Sonnabend: Lucia von Lammermoor. Sonntag: Die Bohème. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Die Räuber. Dienstag: Medea. Mittwoch: Das ihr wollt. Donnerstag: Medea. Freitag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonnabend: Ein Sommernachtsstraum. Sonntag: Medea. Montag: Kellenglieder.
Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Gage und sein Ring. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Uffirata. Mittwoch: Ritt. Donnerstag: Aglaoline und Sollette. Freitag: Gelpenker. Sonnabend: Frühlings Erwachen. Sonntag: Uffirata. Montag: Aglaoline und Sollette.
Leistungstheater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Die Weber. Dienstag und Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. Donnerstag: Der Silberpfeil. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Die Weber.
Neues Theater. Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Montag, 11. August: Der Dieb. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag, 10. August: Bacchant.
Neues Schauspielhaus. Täglich: Die Dollarprinzessin.
Kleines Theater. Täglich: 2 x 9 = 3. Sonntag, 10. August, nachmittags 3 Uhr: Mandrogola.
Reisend-Theater. Täglich: Der Floh im Ohr.
Obbel-Theater. Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag: Frau Warrens Gemerbe. Montag und Mittwoch: Coprienne. Freitag: Vom Tode. Die Stärkeren. Feuerspielen. Nächsten Sonntag: Unbestimmt.
Volkstheater. Täglich: Die Frau Maus.
Trianon-Theater. Täglich: Der Waffenschmied — meine Frau. Theater des Westens. Täglich: Ein Ballerina.
Schiller-Theater O. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Afrkanerin. Abends 8 Uhr: Der Troubadour. Montag: Der Waffenschmied. Dienstag: Alessandro Straballa. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Der Prophet. Donnerstag: Die Jauderfüße. Freitag: Martha. Sonnabend: Oberon. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Lindina. Abends 8 Uhr: Die Jaudin. Montag: Iphigenie.
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Stein unter Steinen. Abends 8 Uhr: Das Stillsitzen. Montag: Ein Fallissement. Dienstag: Das Stillsitzen. Das letzte Mittel. Donnerstag und Freitag: Das Stillsitzen. Sonnabend: Die Lore. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Kevor. Abends 8 Uhr: Hans Dudeseln. Montag: Ein Fallissement.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Täglich: Ein Frauenwater.
Italia-Theater. Sonntag nachmittags 3/4 Uhr: Charleth Lante. Abends 8 Uhr: Das Mitternachtsmädchen.
Volkstheater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das Schloß am Meer. Bis Donnerstag abends 8 Uhr: Euse. Freitag: Schloß am Meer. Sonnabend und Montag: Staatsanwalt Alexander.
Bernhard-Rose-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Im Hause der Sünde. Abends 8 Uhr: Das Geheimnis von New York. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Im Hause der Sünde.
Wied. Hermann-Theater. Täglich: Das kommt davon! Es lebe das Nachleben. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Abends 8 Uhr: Das muß man sehen! (Anf. 8 Uhr.)
Wintergarten. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Hollo-Theater. Abends 8 Uhr: Sera Violetta. Spezialitäten.
Vossage-Theater. Abends 8 Uhr: Spezialitäten. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten.
Verliner Prater-Theater. Abends 7 Uhr: Die Welt ein Paradies. (Anfang 8 Uhr.)
Walhalla-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Carl-Haberland-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Frederik-Albert-Theater. Abends 8 Uhr: Mit vollem Segeln. Spezialitäten.
Gustav-Beckend-Theater. Spezialitäten.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Stiller Sänger.
Urania-Theater. Lindenstraße 48/49. Sonntag: Die Gläser der Hochgebirge und die Ewigkeit unserer Heimat. Montag: Durch Dänemark und Schweden. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, den 10. August: Ueber den Brenner nach Venedig. Mittwoch und Freitag: Von der Jungfrau zum Baumann. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte. Invalidenstr. 57—58.

folgender Umstand. Im Jahre 1894 war Lang in einer Disziplinierung verwickelt. Im Laufe der Untersuchung lief bei dem Konfessionarium ein fingierter Brief ein, der folgenden sonderbaren Inhalt hatte:
„Ich bin vom Lehrer zum sozialdemokratischen Kolporteur herabgefallen. Ich wurde in verschiedenen Wirtschaften veranlaßt, Briefe zu schreiben, die arge Anschuldigungen gegen Pastor Lang enthielten. Er bedauere das sehr und werde, da er jetzt wieder eine gesicherte Existenz habe, es gewiß nicht wieder tun.“ Unterschriften war der Brief: „Georg Seidel, süddeutscher Sozialdemokrat und Kolporteur.“
Die Handschrift dieses Briefes stimmt mit der über ein, die die Briefe mit den anonymen letzten Schweinereien geschrieben hat. Der Pastor behauptete nun, Seidel sei in beiden an der Ober zu der Zeit, wo er dort Pfarrer war, Lehrer gewesen, habe ihn bis in die Mitte der neunziger Jahre hinein häufig mit Gaben bis zu 40 und 50 M. unterstützt, auch wiederholt mit ihm gesprochen. Nun ist aber festgestellt, daß Seidel seit dem 15. Mai 1884 sich in Amerika befindet und seit dieser Zeit niemals in Europa gewesen ist, sowie, daß es vollkommen ausgeschlossen ist, daß er die Briefe von 1893 und später geschrieben hat.
Beim Pastor Lang wurde ein halber Bogen Schreibpapier gefunden, zu dem mit Bestimmtheit der Viertelbogen Papier gehörte, auf welchem der anonyme Brief an Ida Bergmann geschrieben ist. Ebenso wurde bei ihm ein weiterer halber Bogen Papier gefunden, zu dem ganz zweifellos das Papier gehört, auf welchem der anonyme Brief an Alma Lopp geschrieben ist. Bei diesen Funden hat der Angeklagte nach dem Eindruck eines Zeugen mit sich geflüstert, ob er seine Täterschaft gestehen solle. Dann aber hat er heftig auf den Tisch geschlagen und mit überlauter Stimme gesagt, er wisse von den Briefen nichts. In seinem Gutachten bemerkt Dr. Rehring, daß bis 1908 Kantor Wunstorff dieselbe Tinte verwendet habe, wie Pastor Lang. Der anonyme Briefschreiber hat durchweg dieselben Tinten benutzt wie Pastor Lang; er hat auch zur selben Zeit die Tinte gewechselt und ebenso zwei Briefe mit einer gemischten Tinte geschrieben zu einer Zeit, wo der Pastor Lang einen Brief mit derselben Tinte an den Landgerichtsrat Ludewig richtete. Zwei Briefe sind mit anderer Tinte geschrieben als sie der Angeklagte benutzt hat. Der an dem Briefe vorgefundene Klebstoff stimmt in drei Fällen mit dem Klebstoff des Angeklagten überein. Die Briefumschläge der anonymen Briefe stimmen in sechs oder sieben Fällen mit den bei Pastor Lang gefundenen Briefumschlägen überein. Das Papier der anonymen Briefe ist sehr häufig dasselbe wie das beim Angeklagten vorgefundene. Von den beiden schon erwähnten Briefen an Ida Bergmann und Alma Lopp steht es unzweifelhaft fest, daß das dazu benutzte Papier von einem halben Bogen Papier abgerissen ist, der dann beim Angeklagten vorgefundene wurde. — Der Sachverständige Archivar Dr. Mack kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß zwischen der Schrift des Angeklagten und der in den anonymen Briefen, betreffend die Affäre Seidel, große Ähnlichkeit bestehe. Ein anonymen Brief an den Konfessionar Wunstorff sowie die Aufschrift eines an Hermine Vertam und eine anonyme Karte an Alma Lopp rühren bestimmt von der Hand des Angeklagten her. Auch bezüglich einer weiteren Briefserie kommt der Sachverständige zu dem Schlusse, daß sie alle vom Angeklagten verfaßt seien. Der Schriftschreiber veränderte Langenbrauch, der dann sein Gutachten erstatte, kann sich diesem Schlusse mit derselben Sicherheit nicht anschließen. Er nimmt nur hohe Wahrscheinlichkeit dafür an, daß der Angeklagte in den von Dr. Mack angenommenen Fällen der Briefschreiber sei; den Gedanken, daß Kantor Wunstorff der Schreiber dieser Briefe sei, lehnt auch er ebenso entschieden ab wie Dr. Mack, wobei aber doch die Möglichkeit bestehen bleibe, daß diese Briefe von dem Kantor inspiriert seien.
Der Pastor ist auch auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden. Nach Annahme der Sachverständigen ist er jedoch weder jetzt noch früher geisteskrank, sondern gehört nur zu den Degenerierten, deren Intelligenz und Gefühlsleben nicht in normaler Beziehung zu einander stehen.

Vermischtes.

Berurteilung des Pastor Lang.
In der Anklage gegen den Pastor und Schulinspektor Lang aus Hefenb., über die wir am 15. d. M. berichteten, ist gestern früh um 1/2 Uhr nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil vom Landgericht Braunshweig gefällt. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Verleumdung zum Meid und der Beamtenbestechung frei, verurteilte ihn aber wegen Verleumdung in zehn Fällen und wegen Fälschung in einem Fall zu anderthalb Jahren Gefängnis. Sechs Monate wurden auf die Untersuchungshaft angedroht. Ein Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.
Eine Reihe anonymen Briefe mit haarsträubend unstilllichem, gottgem Anhalt bildete die Grundlage des Strafverfahrens. Die Täterschaft derjenigen Briefe, die zugleich zur Verleumdung zum Meid und Verleumdungen seguelen Inhalts enthielten. Für die Annahme der Täterschaft des Pastors und Schulinspektors kamen in Betracht: eine wahrheitswidrige Ausrede des Pastors, das Ergebnis der Hausfuchung, das Gutachten des Sachverständigen und eine Reihe von Jugendbeurteilungen. Der Kantor Wunstorff, mit dem der Pastor in heftigster Feindschaft lebte und der der Täterschaft geziehen wurde, bekundete unter Eid, daß er zu den Briefen in keiner Beziehung stehe. Gegen den Pastor sprach

Lammers Festsäle
Neues Klubhaus
Kommandantenstr. 72
Jenspr. Amt Ia Nr. 6906. Fernsprecher Amt Ia Nr. 6806
Für die bevorstehende Saison empfehle meine vier glänzenden renovierten Säle, 150—400 Pers. fassend.
Alfred Lammers.

Felix Hahn
11601 Kaufher Platz 8
empfiehlt sein Lokal den geehrten Vereinen und Vereinen zu Versammlungen und Sitzungen. Vereinszimmer für 60 und 40 Personen.
Preisw. Weichster.
Echt Münchener Bürger-Bräu.

Möbel Schulz
Reichenberger Str. 5.
Gediegene Arbeit.
Außerst billige Preise.
Ratenzahlung.

Raucht Réunion-Cigaretten
Genau nach Galro Art.
VINETA N°30 3PE
HARMONIE 2PE

Zahn-Klinik.
Olga Jacobson,
J. Baer
Badstr. 26, Prinz-Alten
Herren- und Kaabon-
Moden, Berufskleidung,
El. Einsegnungsanzüge
Großes Lager
in- und ausländischer
Stoffe zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Schauer
Hilfsstr. 1.
Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Billiger St. Felix
hochfein, 125 Pf. verz.
leicht
Geschäftsabsluß 7 Uhr.

Billige Rohfabake.
Max Jacoby, Strellitzerstr. 52.
W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6198
a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
a 2,50 M. verzollt. 55274
Bollblätter mit guten Farben
und feinem Brande.

Bestes Teilzahl-Geschäft
für **Brennabor-Räder!**
Kein Laden!
Günstigste
Bedingungen.
Berlin SO.,
Louis Barth, Brückenstr. 10a, pt.

Blumen- und Franzbinderrei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.

Sie erhalten
auf Kredit
ohne Anzahlung
wöchentlich 1,- Mark
Stoppdecken, Portieren,
Tischdecken, Gardinen, Stores,
Kleiderstoffe, Uhren, Teppiche,
Bettvorleger, Wäsche,
auch
Herren- und Damen-Garderobe,
Betten u. einzelne Möbelstücke,
Kinder- und Sportwagen,
ferner
ganze Wohnungseinrichtungen.
Wilhelm Peters Nachf.
Kixdorf, Friedenstr. 18
zwischen Hermannplatz und
Görlitzer Bahnhof.

Unserem alten Freund und Genossen **Max Zeising** nebst Gemahlin zu dem am 24. August stattfindenden 25jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche.
Die Genossen u. Genossinnen der Bezirke 723 u. 723 b.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Östlicher Viertel.
(Bezirk Nr. 175, Teil I.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der **Wahlkämpfer**
Paul Bunzel
Reichenbergerstraße 153
gestorben ist. 220/6
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. August, nachmittags 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Thomaskirchhofes in Rixdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 20. August verstarb unser Mitglied, der Maurer
Gustav Lehmann
Schlemmerstr. 60.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. August, mittags 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemani-Friedhofes in Nieder-Schönhausen (Nordend) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlsche Berlin.
Bezirk VI.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß der Kollege
Jürgens Hansen
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr, von dem neuen Saal der Kirchhöfe in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Paul Bunzel
Reichenberger Straße 153
Bezirk 4
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Halle des alten Thomaskirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
75/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Adolf Paul
am 19. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedhofseide aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bergolder
Julius Melzow
am 20. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Gemeindefriedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
89/7 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Ida Kaufmann
geb. Rathmann
am 21. August nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Theodor Kaufmann
nebst Kindern.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere im 8. Lebensjahre stehende Tochter
Erna
am 18. August infolge Ueberfahrens an Gehirn-Erkrankung nach kurzem aber schwerem Leiden verstorben ist. 1174b
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Rixdorf, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um stillen Beileid bittet
Familie **Rau**,
Rixdorf, Donaustraße 18.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner
Hermann Wilhelmy
gestorben ist. 121/6
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Bartholomäuskirchhofes in Weihensee aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Helfer
Gustav Fett
am 19. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.
Zentrale Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler
Gustav Herzberg
am 20. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag, den 24. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof in Buch statt.
Die Ortsverwaltung

Dankfagung.
Sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Kollegen der Firma **Stama, Charlottenburg**, sowie den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und dem sozialdemokratischen Wahlkreis Berlin IV für die rege Beteiligung und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, unseren besten Dent.
Emilie Hesse nebst Kindern, Mutter und Familie Leidel.

Empfehlen den Genossen unser **Beerdigungsinstitut „Solidi“**
H. Fischer & Kreutzberger,
Rixdorf, Wägenerstraße 70,
Ede Friedenstr. hinter Rixdorf 140/5

Es empfiehlt sich bei eintretendem Trauerfall möglichst sofort **Westmanns Trauermagazin**
Handelslokal:
Berlin W., Mohrenstraße 37a,
an den Kolonnaden, 2. Haus von der Jerusalemstraße, und
NO., Gr. Frankfurterstr. 115,
2. Haus von der Andreasstraße, zweites Auditorium d. hiesigen Trauergarderobe aufzuwachen.
Um dem Publikum einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähre ich auf diese Anzeige hin bei Kauf
10 % Rabatt in bar!

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Hautleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4
Schöne Buchwald, aus Sand, vorgehen am Bahnhof

Sadowa
an der Straße nach Biedorf, 7 Minuten ab Bahnhof beginnend,
R. 10 Mark an.
Günstigste Zahlungsbedingungen, Gas- und Wasserleitung, Verkäufer im Restaurant „Waldfrieden“, Döring in Neu-Sadowa und Restaurant Wäge, Rixdorf.
Nieschalke & Nische
Berlin NO, Neue Königsstraße 10.

Gelegenheits-Angebot!
Damen-Taghemden
mit reicher Handstick. statt M. 4.75 M. **3.60**

10

Braut-Ausstattungen

gebrauchsfertig, gestickt und gewaschen

in den Preislagen von M. 1600 bis M. 6000

liegen vom 24. bis 29. August abwechselnd aus.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei
Berlin W., Leipziger Str. 20-21.

Gelegenheits-Angebot!
Damast-Bettbezüge
Oberbett 130 X 200 cm
2 Kissen 83 X 83 cm
mit Knopfschluss
statt M. 13.- M. **9.50**

Gelegenheits-Angebot!
Einzelne Tischwäsche
in verschiedenen Größen,
reinleinen
außerordentlich ermäßigt!

Gelegenheits-Angebot!
Weisse Hemdblusen
in Größe 42-44
außerordentlich ermäßigt!

Frauen brauchen nicht mehr waschen
denn Dr. LOHMANN'S

„Fix und Fertig“

wäscht selber fix und fertig
ohne Seifen, ohne Wasche, ohne Chlor, ohne Einweichen,
nur durch einmaliges Kochen schnellwollig

Zu 5 Eimern 80 Pf. Überall zu haben! Zu 2 Eimern 25 Pf.
Fabrikant: HÖPPNER & Co., G. m. b. H., Schönberg, Hauptstr. 159, Amt VI, 2118
Bitte darauf zu achten, nur chemische Edelwolle FIX u. FERTIG zu verlangen.

Verhind. d. Kradkletterung d. Klippen,
während des Trill gefahrlos,
schützen gegen Ausgleiten.
Keine schmerzlichen Anstren.
Von Jedermann leicht anzuwenden.

Bei Bestellungen genügt Umris d. Absatzes
Für Herren das Paar 1.00 Mk.
Für Damen das Paar 0.75 Mk.

SALAMANDER

SCHUH-GES. m. b. H. BERLIN
W. Friedrichstr. 162, C. Königstr. 47, SW. Friedrichstr. 221
Fordern Sie Musterbuch V

Teilzahlung
monatlich 10 Mk. kleine Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski,
Lindenstr. 110,
2. Etage.
Nähe Wellenbrunnenplatz.
Stufe 10%, billiger.

Gaskronen
Rob. Baumann, G. m. Berlin,
Alte Jakobstr. 125.
Höchsten Engros-Rabatt.

Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bargastr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.
1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Reichel's

Fruchtsyrup-Extrakte

das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend in
Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limette, Lemon Squash, Grenadine, (französ.) Orangen etc.
Eine Originalfl. gibt 5 Pfd. Limonadensyrup,
dessen reiner wirklicher Fruchtgeschmack und Wohlgeschmack
überall bekannt ist.
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf. Ganz vorzüglich zur Bereitung köstlich erfrischender
Limonaden, Brausefruchtlimonaden
als Zusatz zu Waldmeister, besonders als Belag zu
Puddings, Speisen etc.
1/2 Flasche 75 Pf. Zum Versuch 1/2 Flasche 40 Pf.

Berühmte Original-Reichel-Essenzen,
keine Kunstprodukte, sondern natürliche
Destillate und Extrakte. Nachweislich Beste,
Bewährteste und im Gebrauch Billigste zur
Selbsterhaltung von Cognac, Rum und sämtlichen
Likören.

In Hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Reimser-Anschluß IV, 4751, 4752, 4753.
„Die Destillierung im Haushalt“. Wertvolles Rezeptbuch Gratis!
Niederlagen in den durch meine Niederlagsschilder kenntlichen Drogerien,
wo nicht erhältlich, Versand auf Gefahr.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!
Man kaufe nur **Reichel-Essenzen**, diese sind altbewährt, u. echt nur mit Marke **Lichterz.**

Herrenkleidung für 1 Mark
bedeutliche Teilerlöse, fertig und nach Maß, auch mit Anprobe. Hierfür hat bekanntes
Versandhaus Berliner Herren-Moden, nur **Stralauer Str. 28**, am
Waldkammer,
ohne Verkaufsfähig, Verarbeitung billiger Stoffe unter Garantie für zufrieden-
stellen. Bei Bedarf mit Musterbuch, monatliche Kataloge, Kataloge
(Monatskataloge) werden nur im
Consumhaus Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstraße,
in spezialisierten Wärmungsstellen nur gegen Kasse versandt.
Unter Garantie-Kauf, jede Maßgabe und praktisch, kostet nur **12,75 Mark**. (222)

Homokord
PLATTEN
Mark 3.-

Homophon Company, G. m. b. H. Berlin C. 28
Klosterstraße 5-8

Sehen Sie nur diesen Mantel für nur **M. 8.-!**

Binnen drei Tagen soll das gesamte Sommer-Konfektionslager
Hauptgeschäft:
der Firma **Westmann** Berlin W., Mohrenstr. 37a (kein Eckhaus, 2. Haus v. d. Jerusalemstraße,
und Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von d. Andreasstraße.

geräumt werden!

Daher bitte ich das große Andrange wegen in den **Nachmittagsstunden**,
den Einkauf möglichst am **Vormittag** zu bewirken!

Für 1/2 des Wertes in drei Abteilungen: früher bis M. 90.- bis M. 90.- bis M. 90.-
jetzt nur M. 7 1/2, nur M. 15.- nur M. 22 1/2

**Kostüme, Paletots, Capes, Wetterkragen, Reisemäntel,
Ulster, Taffetkonfektion, Frauenmäntel etc. etc.**

Reichhaltige Auswahl in Einsegnungs- und Prüfungskleidern.

Eleg. Trauer-Magazin
Auswahl & Preise
konkurrenzlos.

Genuss Beachtung der
Firma und Hausnummer
liegt im eigenen Interesse.

Sonntag
geöffnet
8-10, 12-2 Uhr.

Letzte 3 Zagabstage: **Ein eleganter Bordürenrock** bei Einkauf von
Montag, Dienstag, Mittwoch: nur M. 15.- an

**Ein großer Posten der neu eingegangenen Modelle für die Herbstsaison ist bereits
kopiert und daher schon ganz bedeutend im Preise herabgesetzt!**
Besichtigung dringend erbeten!

A. WERTHEIM

KONSERVEN

Kaiserschoten $\frac{1}{2}$ Dose 1.10 Mk.
 Junge Schoten extrafein
 $\frac{1}{2}$ Dose 90, $\frac{1}{4}$ Dose 50 Pf.
 Junge Schoten I
 $\frac{1}{2}$ Dose 80, $\frac{1}{4}$ Dose 45 Pf.
 Junge Schoten II $\frac{1}{2}$ Dose 55 Pf.
 Junge Schoten IV $\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf.
 Abschnitt-Spargel $\frac{1}{2}$ Dose 44 Pf.
 Stangen-Spargel extrastark
 $\frac{1}{2}$ Dose 1.60, $\frac{1}{4}$ Dose 85 Pf.

Stangen-Spargel I $\frac{1}{2}$ Dose 1.35, $\frac{1}{4}$ Dose 73 Pf.
 Stangen-Spargel II $\frac{1}{2}$ Dose 1.20, $\frac{1}{4}$ Dose 65 Pf.
 Riesenbruch-Spargel $\frac{1}{2}$ Dose 1.35, $\frac{1}{4}$ Dose 73 Pf.
 Bruch-Spargel extrastark
 $\frac{1}{2}$ Dose 1.25, $\frac{1}{4}$ Dose 68 Pf.
 Bruch-Spargel I $\frac{1}{2}$ Dose 1 Mk.
ohne Köpfe $\frac{1}{2}$ Dose 65, $\frac{1}{4}$ Dose 38 Pf.

Kirschen rot oder schwarz $\frac{1}{2}$ Dose 48 Pf.

Bratheringe Dose 47 Pf.
 Bismarck-Heringe Dose 47 Pf.
 Aal in Gelee Dose 80 Pf.
 Russische Sardinen Glas 25 Pf.

Hummern $\frac{1}{2}$ Dose 2.25 Mk.
 Lachs-Koteletts $\frac{1}{2}$ Dose 1.50, $\frac{1}{4}$ Dose 1 Mk.
 Ölsardinen Spezialmarke $\frac{1}{2}$ Dose 1.35, $\frac{1}{4}$ Dose 80 Pf.
 Ölsardinen Marke Martell $\frac{1}{2}$ Dose 50 Pf.

Marokkaner Sardinen $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.

Französische Ölsardinen Marke Arsène Saupiquet $\frac{1}{2}$ Dose 1.85, $\frac{1}{4}$ Dose 1.20, $\frac{1}{8}$ Dose 70 Pf.

GEBRANNTER KAFFEE

Mischung	I	II	III
	83 Pf.	95 Pf.	1.10
	IV	V	VI
	1.35	1.50	1.70
		VII	1.90

Perl-Kaffee Pfund 1.20 Mk.

SCHOKOLADE KAKAO

Haushalt-Schokolade Pfd. 78 Pf.
 Vanille-Schokolade Pfd. 1.20, 1.30
 Deutscher Kakao Pfd. 85 Pf., 1.20
 Holländischer Kakao Pfd. 1.90, 2.20

WEIN

Moselwein

Obermoseler 60 Pf.
 1904^{er} Senheimer 1 Mk.
 1902^{er} Sehl Cochemer 1.10 Mk.
 1905^{er} Eitelsbacher 1.15 Mk.
 1905^{er} Niederemmler Ginterlay 1.50 Mk.
 1904^{er} Rüberberger 2 Mk.
 1904^{er} Enkirch. Stefansberg 2 Mk.

Rhein- u. Pfalzwein

1904^{er} Bretzenheimer 80 Pf.
 1904^{er} Laubenheimer 1 Mk.
 1904^{er} Oppenheim. Schloss 1.10 Mk.
 1904^{er} Hallgartner 1.30 Mk.
 1903^{er} Rauenthaler 1.80 Mk.
 1905^{er} Rüdesheim. Rottland 1.70 Mk.
 1902^{er} Rüdesh. Hinterhaus 2.40 Mk.

Bordeauxwein

1904^{er} Chât. Larsche Beaurech 90 Pf.
 1902^{er} Montferrand 90 Pf.
 1905^{er} Beychevelle (St. Julien) 1 Mk.
 1904^{er} Dom. de Bouqueyran 1.15 Mk.
(Médoc)

1905^{er} Chât. Mouton d'Armailhacq (grand vin Paillassac) 1.20 Mk.
 1900^{er} Crû Corneillan 1.40 Mk.
 1904^{er} Chat. du Tertre grand vin 1.50 Mk.

Adriablume süßer Dalmatiner Blutwein
 $\frac{1}{2}$ Fl. 1.10 Mk. 10 Fl. 10 Mk.
 Kraftmalzbier Fl. 38 Pf.

Zervelatwurst in Rinddarm Pfd. 1.10 Mk.
 Salamiwurst in Rinddarm Pfd. 1.10 Mk.
 Landschinken Pfd. 1.10 Mk.

Mausschinken ca. 2 $\frac{1}{2}$ —3 Pfd. schwer Pfd. 1.15 Mk.
 Brathühner 80 Pf., 1 Mk., 1.20
 Enten 2.25, 2.85 Mk.

Rebhühner zu Tagespreisen.

Pfirsiche Pfund 30 Pf.
 Aepfel 5 Pfund 65 Pf.
 Zitronen Dtsd. 25 and 30 Pf.

Weintrauben Kiste ca. 8 Pfd. 1.45
 Tomaten in Originalpackung brutto für netto Pfd. 8 Pf.
 Melonen in ganzen Früchten von ca. 3—5 Pf. Pfd. 15 Pf.

soweit der Vorrat reicht.

EMAILLIERTE GESCHIRRE

Schmortöpfe ohne Ring 8 Größen 45 Pf. bis 1.75
 Schmortöpfe f. Gas, m. Deck. 7 Größen 55 Pf. bis 2 Mk.
 Kasserollen ohne Ring 8 Größen 15 bis 80 Pf.
 Kasserollen mit Ring 5 Größen 65 Pf. bis 1.10
 Kartoffeldämpfer 3 Größen 1.40 bis 1.80
 Fleischtöpfe 9 Größen 20 Pf. bis 1.20
 Reis- od. Milchkocher 7 Gr. 70 Pf. bis 2.80
 Wasserkessel mit Absatz 5 Größen 90 Pf. bis 1.75

Wasserkessel für Gas 6 Größen 50 Pf. bis 1.50
 Bratpfannen lang 12 Größen 70 Pf. bis 3.20
 Bratpfannen rund, mit Stiel 7 Größen 30 bis 90 Pf.
 Topfdeckel 8 Größen 10 bis 35 Pf.
 Kaffeekannen 8 Größen 60 Pf. bis 1.50
 Kaffeetrichter 3 Größen 40 bis 50 Pf.
 Milchtöpfe 4 Größen 40 Pf. bis 1 Mk.
 Wassertrichter 3 Größen 25 bis 30 Pf.

Schöpflöffel 6 Größen 15 bis 40 Pf.
 Reibeisen 25 Pf.
 Bratenschüsseln oval 4 Größen 40 bis 75 Pf.
 Gemüseschüsseln 3 Gr. 25 bis 65 Pf.
 Teller flach oder tief 3 Größen 15 bis 22 Pf.
 Essnapfe 4 Größen 20 bis 40 Pf.
 Küchenschüsseln flach 5 Größen 28 bis 75 Pf.
 Wasserkannen 3 Größen 1.30 bis 1.65

Rand gestzt. geschlitz.

Soziales.

Südwestdeutsche Metallarbeiter.

Der Bericht der Südwestdeutschen Eisen-Berufsgenossenschaft wirft wider Willen ein großes Schlaglicht auf die Lage der Metallarbeiter dieses Bezirkes.

Der Bericht der Südwestdeutschen Eisen-Berufsgenossenschaft wirft wider Willen ein großes Schlaglicht auf die Lage der Metallarbeiter dieses Bezirkes. Eine mächtige Großindustrie treibt hier ihr Unwesen und verachtet es jede Organisationsbestrebung hintanzuhalten.

Gemeldet wurden im Berichtsjahre insgesamt 8391 Unfälle gegen 6458 im Jahre 1908. Auf 1000 versicherte Personen entfielen somit durchschnittlich 109,46 Unfälle gegen 105 im Jahre 1908.

Der Bericht versucht auch die Schuld an den Unfällen nachzuweisen. Natürlich waren nur an 79 Unfällen die Unternehmer schuld, weil sie mangelhafte Betriebsrichtungen usw. hatten.

„Nichtbenützung oder Veseitigung vorhandener Schutzeinrichtungen, Handeln wider bestehende Vorschriften, Leichtsinn, Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit“ usw. sind das Resultat dieser „Untersuchung“.

Sehr interessant ist auch der beigefügte Jahresbericht des technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft, welcher 573 Betriebe revidiert hatte. Er bemerkt ausdrücklich, daß sich sein Verkehr mit den Versicherten nur auf die Fälle beschränkte, in denen er gelegentlich der Betriebsbesichtigungen nötig wurde.

Anderer der Aufsichtsbeamten, welcher berichtet: „In 196 Betrieben waren besondere Ausstellungen nicht zu machen.“

Der Beamte berichtet: „In 53 Fällen fehlte das Verbandszeug, als welches zur Verhütung einer etwa drohenden Verblutung zum mindesten eine Gummibinde vorhanden sein soll.“

Weiter wird berichtet, daß ein großer Teil der Versicherten immer noch kein Verhältnis für die Schutzmaßnahmen zeige, „denn sonst wäre es nicht möglich, daß ein so großer Prozentsatz von Unfällen auf größte Fahrlässigkeit, ausgesprochenen Leichtsinns, ja nicht selten auf ein geradezu herausfordernd erscheinendes Verhalten zurückgeführt werden muß.“

und Erziehung der ihnen unterstellten Versicherten oft von unverbesserlicher Pflichtvergessenheit sind.“

Der Bericht bemerkt ferner, daß im Bezirk Lothringen in den letzten Jahren eine Großindustrie neuentstanden ist, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nach der anfangs im ganzen Genossenschaftsbezirke vorhandenen Großindustrie nahezu gleichkommt.

Eingegangene Druckschriften.

- Bandenwesen in Makedonien. 1,20 M. Verlag: A. Unger, Berlin O. 2.
Schülerelbstmorde und Elternhaus von H. Lewinsohn. 50 Pf.
Der Kampf. Heft 11. Sozialdemokratische Monatschrift.
Soziales Museum. 6. Jahresbericht 1907.



Einsegnungs-Anzüge.

Reichhaltigste Auswahl! In den neuesten Moden u. Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Meltons, Tuchen usw.

33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12 M.

Jed. Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Wäsche, Hüte, Handschuhe usw. zur Einsegnung zu sehr niedrigen Preisen.



Prüfungs-Anzüge

Moderne, gemusterte Webarten in Cheviots, Bückskins, Kammgarnen usw. allerneuester Geschmacksrichtungen, 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 10 M.

Neuzeitige Herbst- und Winter-Moden für unsere feine Maßarbeit zu sehr mäßigen Preisen.

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes. Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Str. 20. Der Haupt-Katalog Nr. 34 (Neueste Moden 1908) kostenlos und portofrei.

Advertisement for JOSETTI VERA m. Mundstück CIGARETTEN. Includes an illustration of a train and people smoking. Text: Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen, werden die allgemein beliebten VERA-CIGARETTEN neuerdings auch mit Mundstück hergestellt.

Advertisement for Die Harnleiden. Text: Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.

Advertisement for Borussia-Festsäle. Text: Borussia-Festsäle, Inh.: Georg Wolffgramm Ackerstr. 6/7. Beispiele meine 4 Säle, 100-1000 Personen fassend, für Vereine und Versammlungen.

Advertisement for Auf Teilzahlung. Text: Wöchentlich nur 1 Mark! Große Auswahl Uhren, Goldwaren jeder Art, Zithern, Phonographen, Grammophone, Musikwerke usw.

Advertisement for VICTORIA zu BERLIN. Text: Lebens-Versicherung. VICTORIA zu BERLIN. Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 506 Mill. Mk.

Large advertisement for MAGGI-Würze. Text: Eine althekannte Tatsache. Man laufe deshalb nur MAGGI-Würze, sie ist und bleibt die Beste! Includes a logo with a cross and a small illustration of a Maggi product.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Hebbel-Theater
Röhlgraben Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Fran Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Montag: Coprienne.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Dieb.
Montag: Baccarat.
Dienstag: Der Dieb.

Kleines Theater.
Sonntag, den 23. August ex.,
Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
Abendlich 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oscar Strauß.

Metropol-Theater
Sonn. 330. Male:
Das muß man seh'n.
Szenen in 12 Bildern in Gef. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
8 Uhr. Schauspielhaus. 8 Uhr.
Sommerpielzeit. Leitung v. G. Pflü.
Sonntag, den 23. August 1908:
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Akten v. Farno u. Pflü.
Montag: Die Diebin.
Dienstag: Ein Rabenvater.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Residenz-Theater.
— Direction: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Der Floh im Ohr.
Schwank in 3 Akten von G. Feydeau.
Deutsch von Wolf-Jacoby.

Morgen und folgende Tage: **Der Floh im Ohr.**

W. Noacks Theater
Direction: Rob. Dill. Brunnenstr. 10.
Angeklagt!
Reinmalsschauspiel in 7 Bildern.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Während und nach der Vorstellung: **Tanz.**
Morg. u. folgende Tage: **Angeklagt!**

WINTERGARTEN
765

Eröffnungs-Programm.

The Zanigs — Joseph Josephi, Sänger
— Ephraim Thompson, dressierte
Elephanten — Okabo, Japaner-
Truppe — Die 5 Mowatts, Keulen-
Jongleure — Die 12 Tiller Girls,
Engl. Gesangs- u. Tanztruppe —
Cornalia und Eddie, Amerikanische
Excentrics — Der Zukunftspreis,
Wettrennen m. lebenden Pferden.
Karl Hertz, Zauberkinastler.
Boyer de Lafory, französ. Sängerin.
Der Biograph.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
**Berlin wie es weint
und lacht.**
Volksstück mit Ges. in 3 Akten
und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonntag 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.
Im Saale: **Täglich gr. Ball.**

Gebrüder Herrnfeld-
Theater. Vorverk.
8 Uhr. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57

**Das kommt
davon!**
mit dem Vorspiel:
**Es lebe das
Nachtleben.**
Komödie in 3 Akten von Anton
und Donat Herrnfeld.

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
BELLINI
der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen,
aus Unglaubliche grenzenden
Gedankenübertragungen —
Das großartige August-Programm!
Grote Galles, Fritz Steidl usw. usw.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und
die Eiszeit unserer Heimat.
Montag 8 Uhr:
**Durch Dänemark und
Südschweden.**

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Heute Sonntag: **50 Pf.**
Eintritt:
Kinder untk. 10 Jahren d. Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Militär-Dopp.-Konzert
Morgen, sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Suse.
Täglich: Suse.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Das Schloß
am Meer.

**Apollo
Theater**
Ab 8 Uhr: Die Attraktions-
Novitäten.
9 1/2
Vera Violetta.
Baudouille-Operette von Ed. Capler.
10 1/2: **Gr. Zoppella** auf seiner
großen Fahrt.
Ab 7 1/2 Uhr: Konzert im Theatergarten.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
**Der Riese
aller Riesen
Pisjakoff**
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.


Gustav
Behrens-
Theater.
Goltzstr. 9.
Neu! Neu! Neu!
Die Guldenprinzessin.
Operette.
Wiederaufsetzen von Gustav Behrens
und 10 erstklassige Spezialitäten.
Dunkel Kinematograph.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 10/20, Rosenthal Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten.
Großes Progr. Dress. Elefant.
Beliebigste Witterungstheater v.
Anf. d. Vorst. 8 Uhr. Anfang des
Vorstellung. 5 Uhr. Kleine Preise.

Reichshallen-Theater
Täglich:
**Stettiner
Sänger.**
Anf. Wochentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und
Restaurant: **Militär-Konzert.**

Parodie-Theater
Dredener Straße 97.
Gente:
Cavalleria - Rustikana und
die irreführende Burleske
„Berlin steht Kopf“.
Anfang Sonntag 8, Wochent. 8 1/2 Uhr.

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
BELLINI
der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen,
aus Unglaubliche grenzenden
Gedankenübertragungen —
Das großartige August-Programm!
Grote Galles, Fritz Steidl usw. usw.

Max Kliems
Sommer-Theater.
— Hasenheide 13-15. —
Kritische Zeitung: Bernhard Lange
Täglich: **Großes Konzert, Theater-
und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwoch: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

**Bitte anschneiden!
Vorzugsbillet!**
Vitascope-Theater,
110 Jubiläumsstraße 110
gibt 700 Personen fassend, gültig
für 1-4 Personen.
Anf. 7 1/2 Uhr. nur 50 Pf.
50 : : : 30 :
30 : : : 20 :
Sonntags, Sonntag ungtügl.

Schiller-Theater.
(Ballner-Theater.) Morwit-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
bei halben Preisen:
Die Afrikanerin.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Büchel:
Der Troubadour.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
Stein unter Steinen.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Stiftungsfest.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Ohne Extra-Entree! x x x x Stündliche Vorstellung!
Goldini, Illusionist.
Neu! Orig. Wiener-Damen-Schrammelkapelle.
Veranbillotts: halbe Preise.

**Deutsche
Schiffbau-Ausstellung**
Berlin 1908
Juni bis Oktober
Täglich von 10-10 Uhr geöffnet.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Land-
berger Allee mit der Stadt Lichtenberg.
25 000 Personen fassend. 11 000 qm großer See.
Fahrtverbindungen ab Alexanderplatz: Linien 55, 64, 65, 66, 67, 68 uho.
Gente sowie **Gr. Konzert** sowie um 5 1/2 u. 9 1/2
jeden Sonntag: **Gr. Konzert** u. Auftreten der
besten Turmseilkünstler der Welt **Mary im Brillant-
Feuerwerk.**
Erstklassiges Spezialitäten-Theater und Ball.
15 Ruderboote. x Hefen-Rasche. x Vier verdiente Regatta-Bahnen.
Vollbesichtigungen. — Anfang 2 Uhr. — Theater frei.
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen. *
Entree 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

**Diez' Spezialitäten-
Theater**
Landsberger Allee 76/79,
direkt Ringbahn-Station.
Sequentste Angelegenheit nach
allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Ob Regen!
Täglich:
Das neue und beste
Programm Berlins.
Anf. 3 Uhr. Entree Wochent. 20,
Sonntags 30 Pf.
Täglich:
Vollbesichtigungen aller Art.

Brunnen-Theater
Sadstraße 68. Direct: Willi Voigt.
Täglich:
Der jüngste Leutnant.
Erstklassige Spezialitäten.
The Heroes Kurt Elyas
Paul Coradini, Mr. King and Miss Cooke
Bügelers 8 wilde Königslöwen.
Größtenteils 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.
Mittwoch, 26. August: 40jähriges
Jubiläum von Karl Böcker.

BERNHARD ROSE THEATER
Dr. Franzfurter Str. 132.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Nachmittag 8 Uhr
zu halben Preisen:
Im Hause der Sünde.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauener Allee 148.
Täglich:
Mit vollen Segeln.
Lebensbild in 3 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Neue Welt
Hasenheide 105-114.
**Gr. Bayerisches
Kellerfest**
Baron Muckls
Original-Bauernkapelle.
Bedienung
durch 40 bayerische Madl.
Heute im Riesensaal!
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr, Entree 25 Pf.

**Bitte anschneiden!
Vorzugsbillet!**
Vitascope-Theater,
110 Jubiläumsstraße 110
gibt 700 Personen fassend, gültig
für 1-4 Personen.
Anf. 7 1/2 Uhr. nur 50 Pf.
50 : : : 30 :
30 : : : 20 :
Sonntags, Sonntag ungtügl.

**Schwweizer
Garten.**
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung,
Spezialitäten und Ball.
Jeden Abend Berliner Leben.
10 Uhr:
Vollbesichtigungen mit Gesang in 3 Bildern.
Jeden
Mittwoch: **Hinderfreudenfest.**
Vollbesichtigungen. Kinematograph.
Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten
an Vereine zu Festlichkeiten zu
vergeben.

Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
Sonntag, den 23. August 1908:
**Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.**
Neues Riesen-Programm.
„Mit-Heidelberg die feine.“
Ab. 9 1/2 Uhr: Gadhli u. Todessturz.

Folies-Caprice
Linienstr. 132 a. d. Friedrichstr.
Telephon Amt III 8650.
Sonntags, den 29. August:
Premiere.

Sanssouci, Kottbusser
Straße 6.
Direction Wilhelm Kolmer.
Gente Sonntag:
Berliner Sänger
Erstklassige Künstler
Langfränzchen.
(Kalanalles Soiree-
Programm.)
Sonntags Beginn 5,
wochent. 8 Uhr.
Morgen: Berliner Sänger. Tanz

Neue Welt
Hasenheide 105-114.
**Gr. Bayerisches
Kellerfest**
Baron Muckls
Original-Bauernkapelle.
Bedienung
durch 40 bayerische Madl.
Heute im Riesensaal!
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr, Entree 25 Pf.

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.
M. d. A.-S.-B. — Chormeister Alexander Weinbaum. — Gegr. 1878.
Sonntag, 23. August, in Habels Brauereiaussschank Bergmannstr. 5/7:
Sommerfest. Konzert x Kinder-
belastigungen x Tanz.
Kaffee in Kannen zu 50, 75 Pf. u. 1 M. Kaffeekochen nicht angängig.
Anf. 4 Uhr. Billets f. Gäste 25 Pf. an d. Kontrolle. Der Vorstand.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder-
Eröffnung
Sonntags, den 29. August.
Billetsververk. täglich von 10 1/2 bis
1 1/2 Uhr für die ersten 7 Vorstellungen.

Ostbahn-Park
Am Klotzinerplatz, Rödorsdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
**Großes Konzert,
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.**

Achtung! Mariendorf. Achtung!
Hermann Reichardt's Restaurant, Chausseestr. 27,
jetziger Inhaber **Georg Löwenhagen.**
Bitte Parteigenossen, Freunde und Bekannte das meinem Vorgänger
gehörte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. Gute Speisen
und Getränke in bester Güte.
Georg Löwenhagen, früher Blumstr. 4.

Hoffjäger-Palast-Festsäle.
Hasenheide 62/63. **Fr. Gustavus.** Fernspr. Amt IV, 1900.
Empfehle meine Säle, 150-1500 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten
und Versammlungen usw. 57652*

**Für die Wintersaison sind noch Sonnabende
und Sonntage zu vergeben.**
Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze,
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Bereiten und Gesellschaften bestens empfohlen. **Ernst Hofflich.**

Graumann's Festsäle und Garten.
27 Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen.
Sonntags, der 19. September frei geworden.

Oranien-Salon, Oranien-Str 170.
Jeden Sonntag: **Gr. BALL.** — Einige Sonn-
abende (300-3000 Pers.) noch zu vergeben.

Treptow Beylers Gesellschaftshaus,
Jub. Franz Droge. Telephon Amt 4 Nr. 7356.
Röpenicker Landstr. 20, 3 Minuten vom Ringbahnhof.
Großer (kaltiger) Garten. — Kegelbahnen.
Empfehle den werten Vereinen mein Lokal nebst Saal unter
günstigen Bedingungen. Gepflegte Tiere. Gute Küche.

**Große Dampfer-
Ferienfahrten**
nach **Wernsdorfer Schleuse** in der **Gosener Berge.**
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. **Röge die**
Donnerstag früh 9 1/2 Uhr. nachm. } ab **Schillingsbrücke.**
2 Uhr. bis u. zurück 50 Pf. } **Sonntags 75 Pf.**
Hierzu label freundlichst ein **Paul Schwedler,**
40992* **Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.**
Son nachmittags ca. 2 Uhr an (halb-) nach
(ständl.) Sonntags 30 Pf., wochentags 20 Pf. } **Restaurant Kyffhäuser.**

Waisenbrücke
Täglich außer Sonntag nach
Voigts Krampenburg (Berliner Allee),
herrlich an den drei schönsten märkischen Seen und am Fuße der Müggel-
berge gelegen. — Abfahrt vorm. 9 1/2, und nachm. 2 Uhr. — Hin und zurück
vorm. 75 Pf., nachm. 60 Pf. Kinder 25 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach **Hessenwinkel** und **Heideschloß**
Hohenbünde „Zum Gutenberg“, schönster Punkt der Obersee, hart am
Walde gelegen. Abf. vorm. 10 Uhr. Hin und zurück 75 Pf.
Kinder 40 Pf. **Reeder L. Kahnt, Stralau-Berlin.**
33612* **Telephon: Amt VII, 580 und 13450.**

**Achtung! Von Waisenbrücke
der Waisenbrücke**
Dampfer-Extrafahrten
zum **Wasserfest im Freibad Grünau**
vom 24. August bis 2. September 1908.
Täglich (außer Sonntags) Abf. vorm. 9 1/2, nachm. 2 u. 3 Uhr.
Fahrpreis hin u. zurück vorm. 75 Pf., nachm. 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Reeder L. Kahnt, Stralau-Berlin. Tel.-Amt VII 580, 13450.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47-49.
Sonntag, den 23. August:
Die Geheimnisse von London
Sensationsdrama in 8 Bildern.
Anf. d. Vorst. 6 Uhr, d. Konz. 4 Uhr.
Kasseneröffnung 3 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Ball.**

Karls Garten Rixdorf.
Karls Garten-Straße 10-11.
Sommer-Spielplan.
Jeden
Montag: **Apollo-Sänger.**
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:
Spezialitäten und Theater.
Vorher: **Garten-Konzert.**

Achtung! Mariendorf. Achtung!
Hermann Reichardt's Restaurant, Chausseestr. 27,
jetziger Inhaber **Georg Löwenhagen.**
Bitte Parteigenossen, Freunde und Bekannte das meinem Vorgänger
gehörte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. Gute Speisen
und Getränke in bester Güte.
Georg Löwenhagen, früher Blumstr. 4.

Hoffjäger-Palast-Festsäle.
Hasenheide 62/63. **Fr. Gustavus.** Fernspr. Amt IV, 1900.
Empfehle meine Säle, 150-1500 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten
und Versammlungen usw. 57652*

**Für die Wintersaison sind noch Sonnabende
und Sonntage zu vergeben.**
Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze,
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Bereiten und Gesellschaften bestens empfohlen. **Ernst Hofflich.**

Graumann's Festsäle und Garten.
27 Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen.
Sonntags, der 19. September frei geworden.

Oranien-Salon, Oranien-Str 170.
Jeden Sonntag: **Gr. BALL.** — Einige Sonn-
abende (300-3000 Pers.) noch zu vergeben.

Treptow Beylers Gesellschaftshaus,
Jub. Franz Droge. Telephon Amt 4 Nr. 7356.
Röpenicker Landstr. 20, 3 Minuten vom Ringbahnhof.
Großer (kaltiger) Garten. — Kegelbahnen.
Empfehle den werten Vereinen mein Lokal nebst Saal unter
günstigen Bedingungen. Gepflegte Tiere. Gute Küche.

**Große Dampfer-
Ferienfahrten**
nach **Wernsdorfer Schleuse** in der **Gosener Berge.**
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. **Röge die**
Donnerstag früh 9 1/2 Uhr. nachm. } ab **Schillingsbrücke.**
2 Uhr. bis u. zurück 50 Pf. } **Sonntags 75 Pf.**
Hierzu label freundlichst ein **Paul Schwedler,**
40992* **Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.**
Son nachmittags ca. 2 Uhr an (halb-) nach
(ständl.) Sonntags 30 Pf., wochentags 20 Pf. } **Restaurant Kyffhäuser.**

Waisenbrücke
Täglich außer Sonntag nach
Voigts Krampenburg (Berliner Allee),
herrlich an den drei schönsten märkischen Seen und am Fuße der Müggel-
berge gelegen. — Abfahrt vorm. 9 1/2, und nachm. 2 Uhr. — Hin und zurück
vorm. 75 Pf., nachm. 60 Pf. Kinder 25 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach **Hessenwinkel** und **Heideschloß**
Hohenbünde „Zum Gutenberg“, schönster Punkt der Obersee, hart am
Walde gelegen. Abf. vorm. 10 Uhr. Hin und zurück 75 Pf.
Kinder 40 Pf. **Reeder L. Kahnt, Stralau-Berlin.**
33612* **Telephon: Amt VII, 580 und 13450.**

**Achtung! Von Waisenbrücke
der Waisenbrücke**
Dampfer-Extrafahrten
zum **Wasserfest im Freibad Grünau**
vom 24. August bis 2. September 1908.
Täglich (außer Sonntags) Abf. vorm. 9 1/2, nachm. 2 u. 3 Uhr.
Fahrpreis hin u. zurück vorm. 75 Pf., nachm. 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Reeder L. Kahnt, Stralau-Berlin. Tel.-Amt VII 580, 13450.

Restaurant Gewerkschafts- haus.

Engelauer 15.
Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Leichte Kalbsfleischsuppe.

Karaffen in Bier od. Leipziger Merlet mit Schnitzel.

Gefüllte Kalbsbrust oder Kaffeebrust.

Kompott oder Salat.

Reichhaltige Abendkarte.

R. Augustin.

Ernte-Fest in Schönerlinde.

Das einzige freie Lokal
„Zur Friedens-Eiche“.
11105 Carl Sperlinski.

Swinemünder Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 42.
Empfehle meine vollständig reno-
vierten Säle zu Versammlungen,
Festlichkeiten, sowie Fabel-
besprechungen. Solange Bebin-
gungen wie auch aufmerksame Be-
obachtung. 3 große Vereinszimmer.
Achtungsvoll Wwa. Reinfahrt.

Empfehle den Gewerkschaften usw.
mein Lokal zu Werkstätt-
arbeiten. Zimmer für 30 bis 70
Personen. Gaststätte des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes, der
Schneider-Krankenkasse. 85192

Witwe Kürbis, Luisenstr. 26.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Tel. VII 4277
Herrmann Scholtz.
Heute: **Gr. Ball.**
Säle von 100-1000 Personen zu
Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Alhambra

Kaizer-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Ball**
Großer Orchester. Anfang Sonntag
8 Uhr. A. Zamoliat.

Achtung, Vereine! Märkischer Hof

Vint IV. 4534. Admiralstraße 15 c.
Der große Saal Sonnabend, den
3. Oktober stellt kleiner Saal 80 bis
120 Personen, mehrere Sonnabende,
auch zu Hochzeiten jeder Art. Sonntag
Großer Ball. 40692

Restaurant Hasselwerder Nieder-Schöneweide

(Nur 10 Minuten vom Bahnhof).
Gr. Garten zirka 10 000 Sitzplätze.
400 Meter Wasserfront. 100 jähriger
Baumbestand.
Ausspannung für 200 Pferde.
Kaffee-Küche.
Warme Küche zu zivilen Preisen.
Den werten Vereinen und Ver-
bänden steht das Lokal zu günstigen
Bedingungen zur Verfügung.
31672 Der Oekonom.

Feinds Fest-Saal

H. Lutter
Weinstraße 11.
Versamlungs-, Rechenlokal
n. Herberge für sämtliche Ge-
werkschaften. 15074
Gute Zeiten v. 0.30 M. an.
Jeden Sonntag Tanz.
Dahelbst wird Tanzmusik verlangt.

H. Grupe's Festsäle

Annenstr. 16.
zu allen Festlichkeiten,
Große Vereinszimmer.
Vorzügl. Küche. Solide Preise.
Mittagstisch täglich 3 Gerichte,
50 und 60 Pf.

Moerners Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Obersee.
H. Alb. Moerner.
(Neues Konzerthaus).
Heute:

Extra-Reunion.

(Leitung: Langleher Sachs.)
Für Vereine und Gewerks-
schaften im Sommer noch Sonn-
abende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter
falanter Weise.

Sozialdemokratischer Verein

5. Berliner Wahlkreis

Sonntag, den 30. August 1908

Großes Sommer-Fest

in der
Brauerei Friedrichshain
(Lippis) — am Königstor.
Im Garten

Sinfonie-Konzert

Direktion: Maximilian Fischer.

Große Spezialitäten-Vorstellung

Auftreten des
Berliner Ulk-Trio, der Freien Turner u. a. m.

Im großen Saale: **TANZ.** Herren, die daran teilnehmen,
zahlen 50 Pf. nach.
Kinder erhalten zwei Bons gratis, einen für eine Stocklaterne, einen
für die Schaukel. — Abends: **Großer Kinder-Fackelzug.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Programme am Eingang gratis.
Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Aufruf!

Am 6. August wurde **Donaueschingen** von einem furchtbaren **Brand-
unglück** heimgesucht. 180 Wohnhäuser und 160 Nebengebäude fielen in wenigen Stunden
dem rasenden Element zum Opfer. Von ihrer Habe konnten die Betroffenen nichts retten. Etwa 600
Personen sind obdachlos, von Kleidung und Hausgerät entblößt. Der Schaden beziffert sich auf
Millionen, von denen nur ein sehr geringer Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Trotzdem die erste Not durch hochherzige Spenden aus Donaueschingen selbst gemildert wurde,
ist das Elend unter den zum überwiegenden Teil ganz armen Leuten unbeschreiblich. Haus und Hof,
die fahrende Habe, alles ist ihnen vernichtet. Die Hilfe der nächsten Mitbürger reicht hier nicht aus.
Unterstützung aus dem ganzen großen Vaterlande tut dringend not, nur rasche Hilfe wird wirksam sein.

Ueber das freundliche Schwarzwaldbädtchen kam die Heimsuchung fast in dem gleichen Augen-
blick, in dem die Augen der ganzen Welt auf Gild und Untergang des Zeppelinschen Luftschiffes ge-
richtet waren. Wenn jetzt dem Grafen Zeppelin die Fortführung seines Lebenswerkes gesichert ist und
mit zum zweiten Male die Bitte um wertvolle Hilfe für Hunderte von Obdachlosen, durch die
Flammen aus ihrem Besten Vertriebenen, ins Land hinausgeht, so sind wir überzeugt, daß dieser
Appell an die Opferwilligkeit unserer Mitbürger nicht ungehört verhallen wird. Insbesondere richten
wir an die norddeutschen Stammesgenossen die Bitte, durch rasche und wertvolle Hilfe den schwer
Heimgesuchten zu zeigen, daß kein Unterschied ist zwischen Nord und Süd, gewiß nicht, wenn es gilt,
zu helfen und zu retten.

Ihr helft zugleich und vor allem Hunderten und Aberhunderten von armen, mitleidenden,
hungernden und frierenden, ihres Heims und ihres Obdach beraubten Menschen. Eine der ersten Spenden, die
in Donaueschingen ankam, waren 1000 M. des Grafen Zeppelin. Folgt seinem Beispiel, lindert das
Elend, das so groß ist, daß die Hilfe des Südens nicht mehr genügt, erfüllt auch hier den stolzen
Wunsch: **das ganze Deutschland soll es sein!**

Ueber die eingehenden Spenden wird öffentlich quittiert. Lebensmittel, Wirtschaftsgegenstände,
ungetragene Kleidungsstücke und sonstige Naturalien werden nach dem als Depot eingerichteten
städtischen Wärmehallen in der Dirschstr. 97-100, erbeten oder von
jedem Spediteur kostenlos abgeholt.

Geldsendungen nehmen in Empfang: Die Haupt- und Depositenkassen der
**Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handelsgesellschaft, der
Commerz- und Diskontobank, der Deutschen Bank, der Direktion der Dis-
konto-Gesellschaft, der Dresdner Bank, der Mitteldutschen Kreditbank,
der Nationalbank für Deutschland, des A. Schaaffhausen'schen Bank-
vereins, die Direktion der Handelsvereinigung, die Geschäftsstelle der
unterzeichneten Kommission, Berlin, Jägerstr. 22, sowie jedes Mitglied
des Komitees.**

Auch der kleinste Beitrag ist willkommen!

1173 Norddeutsches Hilfskomitee für Donaueschingen.

Das tägliche Ziel vieler 1000 Schaulustiger bildet die

Hagenbeck-Schau

Berlin, König-, Ecke Neue Friedrichstraße. 213,8*

Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 12¹/₂ Uhr Besichtigung u. Fütterung der Raubtiere.
Jeden Wochentag ab 10 Uhr vorm. bis 12¹/₂ Uhr mittags hochinteressante Raubtierdressur-Proben.
Besichtig. u. Fütterung d. Raubtiere geg. ein Entree v. 50 Pf. f. Erwachsene u. 25 Pf. f. Kinder.

Schwarzer Friedrichsberg

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold.

Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).
Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:
Gr. Künstler-Konzert und Gr. Spezialitäten-Vorstellung
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Jeden Mittwoch:
Gr. Militär-Konzert ausgeführt von der Jugendwehr und
Soiree der Apollo-Sänger.
Anfang 8 Uhr. 36281*

Auskünfte über Vermögen, Fa-
milienverhältnis, Mit-
gift, Vorlieb, Ruf, Einkom. usw.
Ermittel. i. all. Vertr.-Angel. a.
diskr. Max Krause & Co., Aus-
kunftel, Berlin-Sch. 29, Hauptst. 10.

Möbel,

1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen von 270 bis
3000 M., kompl. Küchen 45 M. Gelegen-
heitskäufe: eigene Lager-Verkauf.
Langjährige Garantie.

Max Winkelmann,

Dresdener Straße 28,
— neben der Markthalle. —

Sozialdemokr. Wahlverein für den 6. Berl. Reichstagswahlkreis
7. und 8. Abteilung (Moabit).

Sonntag, den 23. August 1908 in „Prachtsäle Nordwest“
(Inh. Brüning), Wicelstr. 24:

Konzert u. Theateraufführungen.

Nach der Vorstellung: **BALL.** Herren, die daran teil-
nehmen, zahl. 50 Pf. nach.
Anf. 7 Uhr. Billett 30 Pf. Kinder frei.
Kassenvorverkauf findet nicht statt. 2291*

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Vereine!! Achtung!! Gewerkschaften!!

Neue Armin-Hallen

Kommandantenstr. 58/59. — Fernspr. IV. 10 155.
Säle von 50-1000 Personen fassend.
Gute Beleuchtung! 6 Vereinszimmer. 11008
Sonnabende und Sonntage dieses und nächstes Jahr noch frei.

Fernspr. I No. 1750 **H. Strahlendorfs** Fernspr. I No. 1750

Handels-Akademie

Muster-Kontor.

Berlin SW., Deuthstrasse 11, 1., 2., 3. Etage, am Spittelmarkt.

Jeder, der sich für den kaufm. Beruf ausbilden will, verlange
ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne
mit Angabe der Einteilung, Preise, Dauer und Unterrichts-
stoffverteilung der einzelnen Kurse. Der Unterricht in meiner
Anstalt wird von 20 Herren, praktisch erfahrenen Kaufleuten,
akademisch gebildeten und staatlich geprüften Lehrern,
und 12 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 15 Klassenzimmer
und 80 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.

Beginn der neuen Kurse am 6. Oktober

1. Handelskurse für Damen.

Jahres-, Halbjahrs- und Dreimonatskurse
zur gründlichen theoretischen und praktischen Ausbildung als:
**Buchhalterin, Geschäfts-Stenographin, Bureau-Beamtin,
Handelslehrerin, Korrespondentin, Kassiererin, Vormittags 9-1
oder 2 Uhr. Mit den Halbjahrs- und Jahreskursen ist ein
praktisches Uebungskontor (Musterkontor) verbunden.**

Zusammenstellung
der Unterrichtsstunden für die verschiedenen Damenkurse.

Lehrfächer	Stundenzahl		
	Jahreskurs. 1 1/2	Jahreskurs. 1 1/2	1/2 Jahreskurs.
Buchführung	60	60	60
Kaufm. Rechnen	120	60	60
Handelskorrespondenz	40	80	20
Handelsbetriebslehre	40	80	20
Wochenskunde	100	100	60
Stenographie	100	60	40
Schönheitsreiben	100	80	40
Maschinenschreiben	100	60	—
Musterkontor	100	60	—
Bureau-u. Rechtskunde	40	20	—
Deutsch	80	Wahlfach	Wahlfach
Englisch oder Französisch	160	Wahlfächer	Wahlfächer
Handelsgeographie u. Warenkunde	60	—	—
Sa.	1120	620	280

Jährliche Kurse zur Ausbildung von
Korrespondentinnen u. Geschäfts-Stenographinnen.

Für Damen, die das Abgangszeugnis der ersten Klasse einer höheren
Tochter- oder gute Kenntnisse der englischen und französischen
Grammatik besitzen. Korrespondentinnen mit Sprachkenntnissen,
die 200 Silben in der Minute stenographieren, die deutsche, englische
und französische Stenographie beherrschen, werden stets gesucht
und erhalten von vornerein bessere Stellen u. höheres Gehalt.

Lehrfächer	Stundenzahl pro Jahr
Deutsche Handelskorrespondenz	60
Englische Handelskorrespondenz	70
Französische Handelskorrespondenz	70
Deutsche Stenographie	60
Deutsche Stenographie; Debattenschrift	40
Diktat bis 200 Silben und mehr	140
Englische Stenographie nebst Diktat	40
Französische Stenographie nebst Diktat	40
Maschinenschreiben	150
Maschinenschreiben nach fremdsprachl. Diktat	40
Handelsbetriebslehre nebst Warenkunde	60
Schönheitsreiben	80
Bureau- und Rechtskunde	40
Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung	80
Sa.	1000

Wahlfächer im 3. und 4. Vierteljahr:
Italienische Grammatik und Korrespondenz. Spanische Grammatik
und Korrespondenz. Kurse für Anfänger und Vorgefertigte.

2. Handelskurse für Herren.

Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonats- und höhere Handelskurse.

Halbjahrskurse: A. Unterstufe (Elementarkurs). Die
Unterstufe ist für junge Leute eingerichtet, die aus der Volksschule
oder einer unteren Klasse einer höheren Schule abgegangen sind
und in der Zeit zwischen ihrer Konfirmation und dem Eintritt in
ein Geschäft das in der Schule Erlernte ergänzen und als Lehrling
in ein kaufmännisches Kontor eintreten wollen. Wer mit Erfolg
die Unterstufe durchgemacht hat, kann in die Oberstufe eintreten.

B. Oberstufe. Die Oberstufe bietet Vorgesetzten und
Kaufleuten, die schon praktisch tätig waren, Gelegenheit zur
Erweiterung und Vertiefung ihrer kaufmännischen Kenntnisse.

C. Höhere Handelskurse: für Herren, die entweder aus einer
oberen Klasse einer höheren Schule abgegangen sind oder bereits
praktisch tätig waren und über eine gute Vorbildung verfügen.
Die Teilnehmer werden zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und
Korrespondenten ausgebildet. Der Besuch ist besonders solchen
Herren zu empfehlen, die im Besitze des Hinzjährigen-Konjunktur-
sind und sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen.

Rauchen Sie

Phänomen

Cigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

100 Tausend

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat

Porzellan- u. Emaille-Gegenstände
zum Teil mit kleinen Fehlern gelangen von heute ab enorm billig zum Verkauf.

Glas

Viktoriabecher	glatt 13 Pf., geschliffen 23 Pf.
Bierbecher	mit schwerem Boden 12, 15, 22 Pf.
Likörbecher	mit Goldrand 4 Pf.
Sportlikörgläser	mit Goldrand 22 Pf.
Wassergläser	Eisglas 10 Pf.
Wassergläser	geschliffen 18 Pf.
Dessertteller	mit Schliff 20, 25 Pf.
Butterdosen	gepresst 22 Pf.
Honigdosen	gepresst 12 Pf.
Zuckerschalen	gepresst 10 Pf.
Kompottschalen	Rokoko 6, 10, 15 Pf.
Lippenschalen	10, 15, 18 Pf.
Aquarien	38 Pf.
Fliegenfänger	15 Pf.
Einmachegläser	ca. $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 $1\frac{1}{2}$ Liter Inh. 6 8 10 12 Pf.
	ca. 2 $2\frac{1}{2}$ 3 4 5 6 Liter Inh. 15 20 25 30 35 42 Pf.
Einmachekrüge	mit Patentverschluss $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 $1\frac{1}{2}$ 2 Liter Inh. 40 45 48 60 75 Pf.

Porzellan weiss

Speiseteller	10, 15 Pf.
Dessertteller	7, 9 Pf.
Kompotteller	5, 6 Pf.
Kartoffelschüsseln	60, 80 Pf.
Kompottschalen	5, 10, 15 Pf.
Beilageschalen	18 Pf.
Kuchenteller	15 Pf.
Kaffeekannen	25, 45 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen	9 Pf.
Kaffebecher	6 Pf.
Zuckerdosen	verschiedene Formen 5, 10 Pf.

Kaffeesevice 9teilig, reich dekoriert
2.75, 3.25 bis 6.00

Kaffeesevice 15teilig, reich dekoriert 5.00, 8.00

Tafelservice 23teilig, Empiredek. 12.75

Tafelservice 23teilig, Rosendek. 13.50

Waschservice 5teilig, 1.65, 2.50, 2.75, 3.25, 4.25

Porzellan dekoriert.

Kaffeekannen	95 Pf.
Teekannen	versch. Formen 25, 35, 48 Pf.
Kaffeetassen	mit Untertassen 18, 23, 30 Pf.
Kindertassen	mit Untertassen, versch. Formen 8, 10, 15 Pf.
Milchtöpfe	10, 15, 25 Pf.
Zuckerdosen	18, 25, 38 Pf.
Kuchenteller	mit Henkel 28, 35 Pf.
Dessertteller	12, 15, 18, 25 Pf.
Kinderservice	4teilig 98 Pf.
Satz Töpfe	verschiedene Formen Satz 6 Stück 95, 1.75
Speiseteller	28 Pf.
Salatieren	ca. 10 cm 9 Pf.
Salatieren	ca. 20 cm 30 Pf.
Kabarets	3teilig 1.45
Butterglocken	ca. 1 Pfd. Inh. 60, 75, 95 Pf.
Butterdosen	ca. $\frac{1}{2}$ Pfd. Inhalt 45, ca. 1 Pfd. Inhalt 90 Pf.
Pfeffer- und Salzgefäße	10 Pf.
Leuchter	18, 30, 45 Pf.

25 Tausend Pfund Emaille

Tassen	7, 8, 9 Pf.
Milchkannen	ca. 2 Liter 38 Pf.
Wasserkannen	gebaucht 25, 35 Pf.

Becher	7, 8, 9, 10 Pf.
Bratenteller	25, 30, 35 Pf.
Stielpfannen	35, 40, 45 Pf.

Sahnengiesser	12, 15 Pf.
Deckel	12, 15, 18, 20 Pf.
Wasserkessel	55, 65 Pf.

Wannen oval	1.25, 1.55, 1.95, 2.45
Schüsseln flach	20, 25, 28, 30 Pf.
Schüsseln tief	28, 38, 48, 58 Pf.
Eimer	ca. 20 cm 68, 85, 95 Pf.
Mülleimer	1.10, 1.25, 1.35
Mülleimer	mit Aufschrift 1.95, Delftdekor. 2.65
Konsole	mit Mess 42, 60 Pf.
Konsole	mit Mess, dekoriert 1.25, 1.45
Garnituren	Sand, Soda, Seife 1.65

Seifenhalter	13 Pf., Muschelform 25 Pf.
Leuchter	Muschelform oder mit Goldrand 35 Pf.
Nachtgeschirre	33, 42, 48 Pf.
Petroleumkannen	1,65, 1,75
Deckelhalter	6teilig 60 Pf.
Müllschaufeln	35, 45 Pf.
Zwiebelbehälter	mit Aufschrift 95, Delftmuster 1.65
Kaffeekannen	55, 65, 75, 95, 1.25
Milchtöpfe	35, 45, 55, 65, 75 Pf.

Vorratsbüchsen	mit Aufschrift 48 Pf.
Essenträger	35, 40, 48 Pf.
Maschinentöpfe	20, 25, 28, 38 Pf.
Schmortöpfe	ohne Ring 35, 45, 55, 70 Pf.
Schmortöpfe	mit Ring 48, 60, 70, 80 Pf.
Kasserollen	ohne Ring 30, 35, 45, 48 Pf.
Kasserollen	mit Ring 48, 60, 70, 80 Pf.
Kasserollen	flach 25, 30, 35, 40 Pf.
Wasserkessel	mit Sack 1.25, 1.45, 1.65
Wasserkessel	ohne Sack 1.10, 1.25, 1.45

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Partei-Angelegenheiten.

Schöneberg. Am Dienstag, den 25. dieses Monats, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Neuen Rathauskellern, Reininger Straße 8, die Wahlvereinsversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: „Der Alkohol und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie.“ Referent: Genosse Kapfenstein. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Rigdorf. Die Mitglieder des Wahlvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, in Hoppes Festsaal, Hermannstr. 49, eine Versammlung stattfindet. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag des Schriftstellers Genossen Heinrich Schulz über: „Weiterbildung in Theorie und Praxis“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bildungsausschusses. 4. Verschiedenes. — Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Themas, die Arbeiterschaft über Bildung und Kunst aufzuklären, sollte es niemand versäumen, in diese Versammlung zu kommen und für guten Besuch zu agitieren. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr, findet in „Neu Karlsruh“ die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Warum müssen sich die Frauen organisieren? Referentin: Frau Rebe-Rigdorf. 2. Diskussion. 3. Erwählung. 4. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 5. Verschiedenes. Die Sommerfestbillets müssen in dieser Versammlung abgerechnet werden.

Steglitz-Groß-Lichterfelde. Das Volksfestkomitee ersucht alle in Frage kommenden Genossen die ausstehenden Billets so schnell als möglich beim Genossen Höhn, Steglitz, eventuell bei Wiemann, Lichterfelde, abzurechnen.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Café Rein“, Gubertusdaberstraße 8 (Brunnwald), eine Volksversammlung statt, in der Genosse Störmer über „Die Frau im heutigen Klassenkampf“ sprechen wird.

Friedrichshagen. Die fällige Wahlvereinsversammlung am Mittwoch, den 26. August fällt aus. Dafür findet am gleichen Tage eine Versammlung in Berghs Bürgerkellern (Kuntheil) statt mit einem Lichtbildvortrag von Direktor Dr. Archenhold von der Dreptower Sternwarte, mit dem Thema: „Eine Wanderung durch unsere Sternwelt.“ Billets à 30 Pf. sind in den Bezirkslokalen und im obigen Lokal zu haben.

Mariensfelde-Lichterfelde. Am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Deiter die Fortsetzung der Volksversammlung vom 18. statt.

Lantow. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 26. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal „Ebel“, Mariensfelder Straße 9 eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins stattfindet. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Frauenfrage“. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung und Groß-Berlin. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl einer weiblichen Beisitzerin zum Vorstand. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Wir bitten, pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen, damit sich die zu erledigenden Geschäfte nicht zu spät ausdehnen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Nach Schluß der Generalversammlung Aufnahme neuer Mitglieder. Wir bitten besonders, daß die Frauen und Mädchen am Ort hiervon regen Gebrauch machen! Der Vorstand.

Schwalbe und Umgegend. Die Genossen werden auf die am 26. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Lindemann in Neuthen stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Rödnigsdorferhagen und Umgegend. Die Parteigenossen und Genossen aller Bezirke und der umliegenden Wahlvereine werden hierdurch nochmals auf das heute nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Bedhorn, Altes Schützenhaus, stattfindende Volksfest des Wahlvereins aufmerksam gemacht. Das Komitee hat alles aufgegeben, um den Parteigenossen mit ihren Frauen, Kindern und anderen Angehörigen ein paar genussreiche Stunden zu bieten. Der Vertreter des Kreises, Reichstagsabgeordneter Genosse Jubeil, hat die Festrede übernommen.

Friedenau. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, im „Mehnschloß“, Rheinstr. 60 statt.

Berliner Nachrichten.

Die Heimstätten der Stadt Berlin

zeigen in diesem Jahre Frequenzverhältnisse, die man als ganz ungewöhnlich bezeichnen muß. Das gilt zum mindesten von den Heimstätten für lungenkranke Männer (Gütergoh und Wuch). In den übrigen Heimstätten, die für lungenkranke Frauen (Wanzenfelde und Malchow) sowie für gesunde Männer (Heinersdorf) und für gesunde Frauen (Wanzenburg) bestimmt sind, ist gegenüber dem Vorjahre keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Das „Gewöhnliche“ war bei den Heimstätten bisher, daß sie in den Sommermonaten andauernd voll besetzt waren, und daß zahlreiche vorgemeldete Personen Wochen und Monate hindurch auf Aufnahme warten mußten. So ist es bei den Heimstätten Wanzenfelde und Malchow sowie Heinersdorf und Wanzenburg auch in diesem Jahre wieder: beispielsweise waren am 18. August für Wanzenburg 162 gesunde Frauen vorgemeldet, deren letzte sich auf eine Wartezeit von 42 Tagen gefaßt zu machen hat, für Heinersdorf 138 gesunde Männer vorgemeldet, deren letzter eine Wartezeit von sogar 60 Tagen über sich ergehen lassen muß, für Wanzenfelde und Malchow zusammen 124 lungenkranke Frauen vorgemeldet, deren letzte mit einer vorausschätzlichen Wartezeit von 82 Tagen rechnen darf. Mindestens ebenso lang sind natürlich die Wartezeiten für diejenigen Personen, die sich nach dem 18. August gemeldet haben. Dagegen waren an demselben Tage die Heimstätten Gütergoh und Wuch für lungenkranke Männer nicht mal voll belegt, und infolgedessen stand auf der Liste der Vorgemeldeten keine einzige Person. Ganz ähnlich sind die Frequenzverhältnisse von Gütergoh und Wuch schon diesen ganzen Sommer hindurch gewesen, während hier noch im vorigen Sommer zahlreiche vorgemeldete Personen wochenlang warten mußten. Die Folge davon ist, daß diesmal im Juli, der alljährlich als der Monat stärksten Andranges hervortrat, in Gütergoh und Wuch im täglichen Durchschnitt nur 90 und 140 Betten belegt waren, während im Juli vorigen Jahres im täglichen Durchschnitt noch 96 und 149 Betten belegt gewesen waren. Beide Heimstätten zusammen haben im Juli diesmal nur 7137 Verpflegungstage geleistet, gegenüber 7832 Verpflegungstagen des vorjährigen Juli. Dagegen ist für die übrigen Heimstätten die Zahl der im Juli geleisteten Verpflegungstage in beiden Jahren fast genau dieselbe gewesen, in 1908 (bzw. in 1907) für Wanzenfelde und Malchow zusammen 5614 (5606), für Heinersdorf 2203 (2213), für Wanzenburg 2153 (2154).

Wie soll man bei Gütergoh und Wuch den Rückgang erklären? Wird dort jetzt jeder Aufnahmehelfende strenger als sonst daraufhin geprüft, ob seine Aufnahme nötig ist? Oder ist jetzt das Bedürfnis, in eine Heimstätte für lungenkranke aufgenommen zu werden, geringer geworden? Schwerlich wird die Verbreitung der Lungenkrankheiten plötzlich um soviel nachgelassen haben. Wohl aber ist es möglich, daß die in diesem Jahre eingetretene Minderzehrung der männlichen Mitglieder

der Krankenkassen Berlins, die eine Folge des Beschäftigungsmangels und der dadurch bedingten Minderzehrung der Zugänge von Arbeitern ist, auch auf die Frequenz der Heimstätten für lungenkranke Männer eingewirkt hat. Vielleicht spricht auch der Umstand mit, daß Krankenkassen in solchen kritischen Zeiten weniger bereitwillig die Ueberweisung an Heimstätten usw. zu gewähren pflegen.

Gefährliche Kunststübchens.

Als nach amerikanischem Muster auch in Deutschland und speziell in Berlin die ersten sogenannten Kunststübchens gegründet wurden, geschah das auf rein kaufmännischer Grundlage. Man kann zugestehen, daß angesichts des gewaltigen Umfanges des modernen Kreditwesens zur Einrichtung solcher Kunststübchens eine gewisse Notwendigkeit vorlag. Soll der Kaufmann erhebliche Warenbestände ohne sofortige Verzählung weggeben, so muß er wenigstens einigermaßen wissen, mit wem er es zu tun hat. Im großen und ganzen haben sich denn auch diese Kunststübchens, von denen manche zu hoher Blüte gelangt sind, bewährt. Daneben sind nun aber in den letzten Jahren mancherlei kleinere Institute aufgetaucht, die zwar auch unter der stolzen Flagge „Kunststübchens“ segeln, jedoch sich nicht lediglich mit rein kaufmännischen Auskünften befassen, sondern einfach jeden Spionagegedienst übernehmen, für den sie im voraus gut bezahlt werden. Die großen bewährten Kunststübchens stehen unter außerordentlich geschulter Leitung und verfügen über ein mit großer Sorgfalt gesammeltes kaufmännisches Material. Ihr Beamtenstab hat die strengste Weisung, mit größter Diskretion zu recherchieren, und ebenso werden die Auskünfte, die im wesentlichen meist das Richtige treffen sollen, streng diskret erteilt. Dagegen nähern sich die anderen, zweifelhaften Kunststübchens schon mehr dem Charakter der Detektivinstitute, ohne indes im mindesten den einfachsten Befähigungsgrad derselben zu besitzen. Heutzutage kann jeder, der nicht gerade wegen eines gemeinen Verbrechens im Zuchthause gefesselt hat, fast mittellos ein Kunststübchens errichten. Er mietet ein paar Stuben oder auch bloß eine einsige, stellt gepumpte Bureaumöbel hinein, beschafft das nötige Betriebskapital von willig hergegebenen Kauttionen solcher Leute, die ja trotz aller Warnungen nicht alle werden, und nun kann der Schwindler losgehen. Zunächst werden tatsächlich tausende hochtrabender Offerten verschickt. Ein Teil der Kauttionen, die natürlich nicht sicher hinterlegt werden, wird zu Zeitungsinseraten verwendet. Bald laufen, da das neue Institut mit auffälliger Willigkeit arbeitet, die ersten Aufträge ein. Soweit wäre, von dem ja stets mit größtem Mißtrauen aufzunehmenden Teufel, die Kauttionen mittels eines dunkel verkaulerten Vertages als „Geschäftsbeleg“ anzusehen, alles in Ordnung. Allein wie wird nun recherchiert! Der Geschäftsinhaber nimmt dazu einfach die Leute, die er als Kautionssteller engagiert hat. Diese haben selbstverständlich vom Wesen des Geschäfts keine Ahnung. Man überläßt es ihrem Geschick oder richtiger ihrem Ungeschick, an der bezeichneten Stelle zu spionieren. Und so kommen Ermittlungen zustande, die nicht im geringsten der Wahrheit entsprechen oder doch weit über Ziel hinauschießen. Der Agent läuft einfach zum Hauswirt, zum Nachbar, zum Konkurrenten, vielleicht gar zum Budler, und was er da erfährt, gibt dem Geschäftsinhaber für alle Zeiten als Evangelium. Jemandem Reichthum braucht bloß ein ungläubiges Wort zu sagen, und sofort ist die Auskunft fertig. Alle diese fragwürdigen Institute sind gerichtet auf den Reiz, viel öfter Ungünstiges als Günstiges zusammenzutragen. Damit denken sie sich stets den Rücken und befriedigen vor allem ihre Auftragsgeber, die natürlich froh sind, die geschäftliche oder sonstige Verbindung nicht erst angefangen zu haben. In unserer modernen Welt ist aber Ungünstiges leichter zu erfahren als Günstiges. Leute, die durchaus vertrauenswürdig sind, werden von irgend einem Schuft als „faul“ bezeichnet und wundern sich nun, daß sie im Geschäft trotz aller eifrigen Nähe nicht auf einen grünen Zweig kommen. In dieser Wissenlosigkeit, in der überaus leichtfertigen Recherche, vorausgesetzt, daß sie überhaupt vorgenommen wird, liegt die Hauptgefahr derartigen Kunststübchens. Die Gefahr, den guten Ruf zu verlieren, wird noch größer dadurch, daß diese Institute mit Vorliebe sich vom gewöhnlichsten Klatsch nähren. Ueber Hinz und Kunz ziehen sie Auskünfte ein, also auch über Personen, die gar kein kaufmännisches Geschäft haben. Junge Mädchen lassen den Verhältnissen ihrer Zukünftigen, Kaufleute den Stellenbewerbern, Hauswirten den Mietslustigen nachspüren. Ja, es sind dem Schreiber dieser Zeilen Fälle bekannt, in denen einfachen Arbeitern gesagt worden ist: „Ich will mich erst mal näher erkundigen, was Geistes sind Sie sind!“ Es ist dann so unendlich leicht möglich, daß der Agent ausgerechnet an die unrichtige Stelle gerät und etwas erfährt, was erstunken und erlogen, aber nun für den, den es in erster Linie angeht, von peinlichster, vielleicht vernichtender Wirkung ist. Und so etwas muß man sich, da es verhältnismäßig selten aus Tageslicht kommt, gefallen lassen! Es fehlt gänzlich an der Handhabe, gegen dieses Hineinreichen in die eigensten, oft intimsten Privatverhältnisse mit dem nötigen Nachdruck vorzugehen. Geht es nicht rechtzeitig, hinter die Schliche zu kommen und den Spionen energisch auf die Fährten zu treten, so ist man verurteilt und verkauft. Abhilfe ist zunächst nur darin zu erblicken, daß das Publikum sich daran gewöhnt, nicht dem ersten besten hergelaufenen Menschen über andere Menschen etwas zu sagen, das sich nicht verantworten läßt, oder noch besser ihnen überhaupt nicht ohne weiteres Rede zu stehen. Kann eine falsche Auskunft nachgewiesen werden, so soll man mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit seine Rechte wahrnehmen. Es wird bei uns nachgerade schon behördlicherseits so gründlich spioniert, daß wir Privatspione nicht nötig haben.

Die Ueberfüllung der städtischen Irrenanstalten.

Die Stadt Berlin besitzt jetzt, nachdem am 1. Mai 1908 Wuch eröffnet worden ist, drei große Irrenanstalten, die zusammen über 4000 Patienten aufnehmen können. Trotzdem tritt zeitweise noch immer eine in verschiedener Hinsicht sehr peinliche und die Verwaltung erschwere Ueberfüllung ein. An sich ist das nicht so sehr verwunderlich, da ja sonst nicht der erst vor zwei Jahren in Benutzung genommenen Anstalt Wuch schon wieder der Bau einer weiteren, genau so großen Irrenanstalt ebenfalls folgen würde. Weil angesichts der rapide steigenden Bevölkerungsziffer und der durch das moderne soziale Leben bedingten Zunahme von Geisteskrankheiten eine Notwendigkeit zum Bau weiterer Irrenanstalten tatsächlich vorhanden ist, hat ja auch die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung jetzt für diese Pläne gestimmt. Etwas auffällig ist es aber, daß die Ueberfüllung regelmäßig mit Beginn der kälteren Jahreszeit eintritt. Das muß also an anderer Ursache liegen.

Als die Anstalt Wuch erst noch auf dem Papier stand, führte man zugunsten ihres Baues mit in erster Linie das herkömmliche Quetschenumfassen an. Man gab die von zahlreichen Seiten laut gewordenen Mißstände in diesen rings um Berlin zerstreuten, etwa dreißig Privatankalten, die von der Günst der städtischen Verwaltung und der städtischen Irrenärzte leben, wenigstens teilweise zu und erklärte, daß die neue Anstalt Wuch hauptsächlich zur Entlastung dieser Quetschen dienen solle. Tatsächlich wurden nach

Wuch zahlreiche Quetschenpatienten übergeführt. Aber andere Patienten kamen nach wie vor wieder nach den Quetschen hin. So stehen wir augenblicklich vor dem merkwürdigen Wille, daß die drei städtischen Irrenanstalten voll sind, aber auch die Quetschen an lebendigem Material zum Reichwerden wenig oder nichts eingebüßt haben. Das heißt, es ist nur eine persönliche, aber keine allzu große zahlenmäßige Verschlebung nach unten eingetreten, und somit haben diejenigen recht behalten, welche von vornherein meinten, daß die Irrenhausquetschen allenfalls vorübergehend infolge der Eröffnung der Anstalt Wuch ein paar hundert Betten leer stehen haben, aber bald wieder das alte lukrative Geschäft mit der Stadt Berlin machen werden. Der hauptsächlichste Rückgang der allgemeinen Quetschenziffer ist nämlich darauf zurückzuführen, daß ein paar große herartige Privatankalten aus Gründen, die in rein persönlichen Verhältnissen der Inhaber liegen, eingegangen sind. Nach weiteren fünf bis sechs Jahren werden sich also in den Quetschen so viele Patienten angeammelt haben, daß auch mit der etwa für diesen Zeitpunkt zu erwartenden Eröffnung der vierten städtischen Irrenanstalt der alte Mißstand nicht behoben ist. Die Hälfte der Quetschenpatienten wird nach Wuch Nr. 2 verlegt. Die andere Hälfte bleibt in den Quetschen. Viele Hunderte von Geisteskranken kommen zur Neuaufnahme, und so befinden wir uns alsdann glücklich wieder im alten Fahrwasser.

Vor der Eröffnung der Anstalt Wuch war die Anstalt Herzberge stets überfüllt. Zeitweilig beherbergte sie über den Etat mehr als hundert Patienten, die zum Teil auf dem Fußboden ohne Bettstellen schlafen mußten, in den Holierzellen und auf den Korridoren! Kaum aber war Wuch belegt, so hatte Herzberge mit einem Male mehr Betten frei, als überhaupt Patienten nach Wuch abgegeben waren. Man hatte eben zahlreiche Patienten, die bisher zahlenmäßig die Ueberfüllung bewiesen, kurzerhand in die frische Freiheitluft befreit. Genau dieselbe auffällige Erscheinung war neuerlich zu beobachten, ehe der Voranschlag für die zweite Anstalt in Wuch zur Genehmigung stand. Wie von sozialdemokratischer Seite noch in diesem Jahre in der Stadtverordneten-Versammlung ausgeführt wurde, war Herzberge wieder mal derart überfüllt, daß nicht für alle Patienten genügend Bettstellen zur Verfügung waren. Da muß man doch ruhig werden! Ramentlich in Herzberge ist dieses Füllerexperiment nicht schwer. Hier langen täglich oft mehr als ein Duzend „Selbsttöter“ an, das heißt fast durchweg Alkoholiker, die schon mal in der Anstalt waren und aus irgendeinem Grunde, der gewöhnlich mehr auf der wirtschaftlichen Lebensseite als in gesundheitlichen Beschwerden zu suchen ist, Aufnahme begehren. Man braucht diese Selbsttöter bloß nicht zu entlassen, sobald sie entlassen sein wollen, dann ist die Anstalt in wenigen Wochen voll bis zum Bettstellenmangel. Ferner besteht für jeden Befindenden nicht mehr der geringste Zweifel daran, daß gerade die Berliner Irrenanstalten alljährlich Hunderte von Patienten aufnehmen, die nach einer Irrenanstalt absolut nicht hingehören, und daß sie andererseits Patienten festhalten oder Fauslenger züchten, die sehr wohl für die Freiheit und für die nutzbringende Arbeit reif sind. In Dalldorf findet man ganz andere Krankentypen als in Herzberge und Wuch. Dalldorf ist noch so ziemlich ausgesprochene Irrenanstalt mit sachgemäßer psychiatrischer Behandlung. Herzberge wächst sich von Jahr zu Jahr mehr zum Irrenasyl aus, zur Versorgungsanstalt für wirtschaftlich Schiffsbrüchige und für polizeiliche Säuglinge, welche letztere man nicht gut ins Strafgewand stecken kann und daher mit Vergnügen als „Rästmacher“ zeitweise oder für immer im Verrücktenhause verschwinden läßt. Nicht zu vergessen die sogenannten geisteskranken Verbrecher, diese Sorgenkinder des modernen Irrenhauswesens. Und Wuch ist so ungefähr ein Mittelglied zwischen beiden Anstalts-Systemen.

Man will sich also in Zukunft, auch wenn noch tote vor die Bedürfnisfrage für weitere Irrenanstalten zu bejahen sein sollte, nicht allzusehr von Zahlen beeinflussen lassen. Es scheint denn doch, als ob da draußen mit dem verfügbaren Platz oft sehr wenig rationell gewirtschaftet wird. Sondern man mit energischem Willen mal gründlich die zu Unrecht lange festgehaltenen Unglücklichen und vor allem die Irrenhauskamarader aus, so wird von Ueberfüllung so leicht keine Rede sein können.

Verlegung von Straßenbahnlinien. Die Straßenbahn ist genötigt, die Verlegung verschiedener Linien länger aufrecht zu erhalten, als vorgeesehen war. Die Stadt Berlin führt Kanalarbeitsarbeiten in der Jüdenstraße aus. Diese Arbeiten und der Einbau der Gleise sollten bis zum 20. August beendet sein. Es wird dies aber erst in etwa 8 Tagen geschehen. Infolgedessen muß die feinerzeit von uns mitgeteilte Verlegung von Straßenbahnlinien aus der Jüdenstraße noch solange bestehen bleiben. Es sind dies die Linien 68 und 69 Zentralviehhof-Rigdorf, 66 Lichterberg-Wilmersdorf und 67 Zentralviehhof-Wilmersdorf. Diese Linien gehen noch so lange nicht nach dem Fahrplan durch die Centraler, Jüden- und König-Strasse, sondern durch die Sponauer und König-Strasse.

Wofür Berlin kein Geld hat. In der nächsten Woche tagt in Jena der Verbandstag deutscher Gewerbergerichte, zu welchem auch viele deutsche Städte Vertreter, bestehend aus Vorstehenden des Gerichts, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, entsenden, unter anderen beinahe alle Gewerbergerichte der Sororte Berlins. Nur Berlin hat dafür kein Geld, denn der Oberbürgermeister hat eine Delegation der Arbeiter und Handlungsgesellen auf Kosten der Stadt abgelehnt. Nicht einmal eine Begründung für die Ablehnung hat er für erforderlich gehalten. Es sind ja bloß Arbeiter und Handlungsgesellen. Wenn es sich um andere Dinge handelt, da ist Geld in Hülle und Fülle da, so bei Einholungsfestlichkeiten usw. Während zum Städtetage zwölf Stadträte und zwölf Stadtverordnete auf Kosten der Stadt entsandt wurden, wird hier, wo es sich um die für Arbeiter wichtige Rechtsprechung handelt, in ganz unverständlicher Weise geknausert.

Hoffentlich werden unsere Stadtverordneten beim Wiederzusammentreten der Stadtverordnetenversammlung dem Herrn Oberbürgermeister Gelingenheit geben, sich über die Gründe dieser Zugleichheit in sozialen Dingen näher zu äußern.

Deutscher Verein zur Unterhaltung nortelbender Russen. Unter diesem Namen hat sich kürzlich hier ein Verein gebildet, der sich die Unterhaltung hilfsbedürftiger russischer Staatsangehörigen zum Ziele gesetzt hat. Der Verein nimmt nur deutsche Reichsangehörige als Mitglieder auf. Ueber besondere Veranstaltungen des Vereins, wie Vorträge, Rezitationen usw. behält sich der Verein besonders Veröffentlichungen vor. Beitrittserklärungen sind zu richten an den Rechtsanwaltschaft Dr. Oskar Sohn, Berlin C 25, Landsberger Straße 58, und an den Fabrikanten Julius Gerson, in Firma Paul Wittius, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 110.

Der Parföval-Ballon hat gestern vormittag 10 10 Uhr eine Fahrt gemacht. Nach etwa fünf Minuten Fahrt brach die Nierenmaschine an dem Kühlerventilator, so daß die Kühlung für die hohe Tourenzahl des Motors nicht mehr ausreichte. Bei dem starken Winde, 10-12 Meter in der Sekunde, in der Höhe von 200 Meter gemessen, konnte der Motorballon mit der geringen Tourenzahl, mit der er infolge des Defektes des Kühlers den Motor nur laufen lassen konnte, gegen den Wind nicht mehr auskommen und landete infolgedessen bei Wittenau sehr glatt. Das Material wird jetzt auf zwei Wagen verpackt und nach der Halle zurückgeführt. Es ist außer dem erwähnten Defekt alles in bester Ordnung. Die Neufüllung und die für nächste Woche angelegte Abnahme werden ohne Verzögerung stattfinden.

Vor dem Parabel-Ballon war um 9 Uhr das Militär-Luftschiff Nr. 1 unter Führung der Majore Groh und Sperling mit dem Oberingenieur Wasenach und einem Chauffeur sowie einem Stabsoffizier vom Großen Generalstabe aufgestiegen und hatte, da der Wind schon in einer Höhe von 200 Meter mit einer Stärke von 10,4 Meter in der Sekunde wehte, in geringer Höhe über dem Plage manövriert, namentlich über der Patronenfabrik. Das Schiff hatte schwer mit dem starken Winde zu kämpfen und konnte unmittelbar gegen den Wind nicht aufkommen. Als das Luftschiff nach dreiviertelstündiger Fahrt wieder auf den Schießplatz kam, gab der Führer mit der roten Flagge das Zeichen zum Landen und landete dann auch mit Hilfe der herbeigeeilten Mannschaften ganz glatt. Das Eineinbugieren dieses Luftschiffes machte dann noch bedeutende Schwierigkeiten, weil es von dem immer stärker werdenden Winde hin- und hergeworfen wurde. Schließlich konnte das Luftschiff, ohne Schaden genommen zu haben, geborgen werden.

Wegen die Konzessionsverlängerung der Straßenbahn hat sich jetzt, dem Beispiele Schönebergs und Tempelhoofs folgend, auch die Gemeinde Wittenau erklärt. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung kam der an den Oberpräsidenten gerichtete Antrag der Großen Straßenbahn zur Beratung. Die Straßenbahn will die Zustimmung der Gemeinde zur Benutzung der Straßen auf die Dauer von 90 Jahren erwirken. Die Vertretung nahm eine in jeder Beziehung ablehnende Haltung an, insbesondere deshalb, weil der Fahrpreis sich erhöhen würde. Bei einer Fahrlänge von über 8 Kilometer soll der Fahrpreis 20 Pf. betragen; das würde für alle von Berlin weiter entfernten Vororte, also auch für Wittenau, große Bedeutung haben.

Die Junst der Lumpensammler hat einen empfindlichen Schlag erlitten. In der Nachbarstadt Charlottenburg hat man ihnen das Aufgrafsungsfeld fast völlig entzogen, und zwar durch die hier schon näher beschriebene Einführung der Verteilung des Hausmülls. Anfangs dachte die Lumpensammlergilde, daß sie gerade hier ein besonders gutes Geschäft machen würde, da seit Jahresfrist auf den Charlottenburger Höfen die für die „Schaler“ besonders geeigneten Gegenstände in dem einen der drei Kästen wie zum Greifen daliegen. Sie hat aber die Rechnung ohne die neue Müllverwertungs-Gesellschaft gemacht, der durch Vertrag mit der Stadt der gesamte in den Kästen angefallene Hausmüll zur freien industriellen Ausnutzung gehört. Wer sich gewerbsmäßig an diesen Resten bereichert, kann also unter Umständen, so geringwertig das Objekt im Einzelfalle auch ist, wegen Eigentumsvergehens belangt werden. Infolge dieser Gefahr sind die Lumpensammler aus dem Charlottenburger Stadtgebiet fast völlig verschwunden. Aber auch in Berlin, Kitzdorf und Schöneberg hat man sie dezimiert, und zwar ebenfalls durch die Neuerungen im Müllbeseitigungsverfahren. Heberall in diesen Orten ist fortan die Müllabfuhr so geregelt, daß der Müll nicht lange auf dem Hofe lagert. Andererseits verbietet sich durch die Form der Eisenblechkästen das Herumstöbern in denselben ziemlich von selbst. Ebenso hat das Nachfragen nach Lumpen und dergleichen in den Wohnungen bedeutend nachgelassen, weil die Vergütungen der Grobisten für kleine Mengen immer mehr heruntergegangen sind und daher das Geschäft die Kleinhändler kaum noch nährt. Mit dem Lumpensammeln auf den Höfen beschäftigen sich heute nur noch ganz bescheidene Existenzen, die mit wenigen Groschen Verdienst zufrieden sind und sich zu einer besseren Lebensstellung kaum mehr aufzwingen können.

Beim Transport eines Eisenbahnwagens getötet wurde gestern früh in Mariendorf der bei der Maschinenfabrik Muth-Schmidt beschäftigte 24-jährige Arbeiter Robert Kamenz. Er war mit zwei Arbeitskameraden beauftragt worden, einen leeren Eisenbahnwagen vom Bahnhof nach dem Privatgelände der Maschinenfabrik Speyerer u. Co. zu schaffen. Da der Wagen keine Bremsvorrichtung besaß und andererseits das Gleis ein starkes Gefälle besaß, bedenkten sich die Arbeiter stärker, zwischen die Räder der Räder gehobener Knüppel, mittels deren sie ein zu rasches Gleiten des Wagens verhindern wollten. Bei einer raschen Umdrehung des Rades wurde K., da er die Stange nicht losließ, nach vorn geschleudert und von den Rädern erfaßt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern mittag gegen 1 Uhr am Spittelmarkt. An der Ecke der Leipziger- und Weuthstraße versuchte die 20 Jahre alte Verkäuferin Lina Endener aus der Brunnenstr. 84 den Hinterrad eines in voller Fahrt befindlichen Wagens der Straßenbahnlinie 33 zu besteigen. Sie kam jedoch zu Fall und schlug so heftig auf das Straßenpflaster auf, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung und eine fast blutende Wunde über dem rechten Auge erlitt. Die Schwerverletzte wurde zunächst nach der Unfallstation in der Bräderstraße gebracht, wo sie die erste Hilfe erhielt, und dann auf ihren Wunsch nach der elterlichen Wohnung übergeführt.

Ein Kind verbrüht. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern morgen in der Gropiusstraße zugetragen. Die in der Gropiusstraße 3 wohnhafte Ehefrau Moder hatte ihr zweijähriges Söhnchen baden wollen. Als sie nach der Wanne ging, stieß der Knabe an einen Stuhl, auf dem ein Kessel mit kochendem Wasser, das zum Baden benutzt werden sollte, stand. Der Kessel stürzte zu Boden und die siedende Flüssigkeit ergoß sich über das Kind. Das bedauerliche Geschick wurde am ganzen Körper vollständig verbrüht. Auf das Geschrei des Kleinen eilte die Mutter herbei und brachte ihn nach der Rettungswache. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

Aus dem Polizeibericht. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr wurde der etwa 35 Jahre alte russische Arbeiter Anthony Savage auf dem Bahnhöfchen A des Schlessischen Personenbahnhofs von Bahnbeamten zwischen den Gleisen mit durchsichtiger Rebe aufgefunden und nach Anlegung eines Rotverbandes mittels Wagens des Verbandes für erste Hilfe nach dem Krankenhaus am Friedriehshain geschafft. Savage hatte sich die Verletzung mit einem Taschmesser beigebracht. Irigend welche Legitimationspapiere besaß Savage nicht. Seine Vermitel bestanden in 17,96 M. — Abends ging das vor einen Geschäftswagen gespannte Pferd des 34 Jahre alten Handelsmannes Adolf Müller auf der Fahrt durch die Gneisenaustraße durch. Vor dem Hause Nr. 110 schleuderte der Wagen dorthin, daß er umstürzte. Müller sowie seine 13jährige Tochter Luise und sein vierjähriger Neffe Edwin Lehmann wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Während Müller unverletzt geblieben ist, haben die beiden Kinder Hautabschürfungen im Gesicht erlitten. Alle drei konnten sich auf dem wiederaufgerichteten Fuhrwerk nach Hause begeben. — Vor dem Hause Brunnenstr. 96 lief nachmittags der neunjährige Sohn Reinhold des Bahnarbeiters Stüwe beim Spiel gegen einen Straßenbahnwagen 38 und wurde zu Boden geschleudert. Er hat, wie der Arzt auf der Unfallstation in der Badstraße feststellte, drei Quetschwunden an der Stirn, Hautabschürfungen an der Nase und am linken Auge davongetragen. Nach Anlegung von Rotverbänden führte man ihn der elterlichen Wohnung zu.

Das Kasino-Theater eröffnet am Sonnabend, den 29. August, seine diesjährige Winterspielzeit.

Nach den Personalien eines Selbstmörders forscht die Treptower Polizeibehörde. Am 29. Juni wurde im Plänterwald bei Treptow ein zierlich 25 Jahre alter unbekannter Mann erschossen aufgefunden. Der Verstorbene war etwa 1,65 Meter groß, hatte dunkelblonde Haare und einen rotblonden Schnurrbart. Bei der Leiche wurde ein Zettel mit der Aufschrift „Julius Babened“ entdeckt. Die Angehörigen des Toten werden ersucht, sich bei der Polizeiverwaltung Treptow zu melden.

Die Laubenstraße von der Markgrafenstraße bis zum Hausvogteiplatz wird behufs Abspaltung vom 24. d. M. ab bis auf weiteres für Fahrwerke und Reiter gesperrt.

Bericht. Am 22. Dezember 1907 hat sich der Arbeiter Georg Hellmund, am 17. Februar 1868 zu Reichow geboren, aus seiner Wohnung Christophstr. 6 entzweit und wird seitdem vermisst. Er ist 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare, hohe Stirn, braune Augen, defekte Zähne, dunklen Schnurrbart, rotes Gesicht, O-Beine, kräftige Gestalt und an der Innenseite des linken Oberarms auffällige Narben. Bekleidet war er mit einem grauen Jacketanzug, schwarzen Zugschuhen, grauen Wollstrümpfen, gestreiftem Vorderehemd, weißem Chemisett und Umlegekragen ohne Krawatte.

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermissten haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt. Personen, die über seinen Verbleib irgend welche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei oder einem Polizeibehörde mündlich oder schriftlich zu den Akten 1273 IV. 18. 08 mitzuteilen.

Das Berliner Aquarium ist durch seine jüngsten Erwerbungen in den Besitz einiger Seltenheiten ersten Ranges gelangt und daher in der Lage, neue und wertvolle Schaustücke vorzuführen zu können. Am reichsten ist die Schlangensammlung bedacht worden, so daß hier einige „Amgäse“ und die Einrichtung besonderer Behälter nötig wurden. Aus Südamerika kamen in einer Anzahl von 13 Stück zwei Arten an, die zum ersten Male hier gezeigt werden. Es sind Vertreter jener Giftschlangen aus der Gruppe der Lachottern, die in Brasilien im höchsten Grade gefürchtet werden und in dieser Beziehung der verwandten mittelamerikanischen Langschlange gleichen. Im Äußeren und Bekleben stimmen die beiden Südamerikaner, die man zur Gattung Timmeresurus oder Lachesis stellt, fast ganz überein. Während die Scharakata eine eigentliche Brasilianerin und in ihrer Heimat die gemeinste Giftschlange ist, verbreitet sich die Sabaria nordwärts auch über Kubana bis Mittelamerika. Beide tragen ein hübsches, auf rotgelbem oder bräunlichem Grunde mit dunkelbraunen, weißlich eingefassten Flecken und Binden gezeichnetes Kleid und namentlich den fünf netten Jungen der Sabaria möchte man nichts Böses und Gefährliches zutrauen.

Feuerwehrrachrichten. Am Sonnabend, nachts um 4 Uhr, erfolgte ein Alarm nach der Schliemannstr. 6, wo ein kleiner Brand entstanden war und der Inhaber der Wohnung, Emil Schliemann, bemühlos aufgefunden wurde. Die Feuerwehr löste ihm Sauerstoff ein und brachte ihn dann nach dem Krankenhaus am Friedriehshain. Gleichzeitig hatte die 2. Kompanie einen Tischlerei-Brand in der Mariannenstraße 7 zu löschen. Die Feuerwehr mußte dort tüchtig Wasser geben, um die Gefahr zu beseitigen. In der Alexanderstr. 10 brannten Späne in einem Keller und Stellmacherei, Betten, Gardinen und Möbel brannten in der Prinzenstr. 97, Potsdamer Straße 103a und an anderen Stellen. Zweimal, um 8 und um 11 Uhr, hatte der 3. Zug auf dem Exerzierplatz in der Schwedter Straße zu tun. Beide Male hatte man den Baum in Brand gesetzt. Papier und anderes brannte in der Bellealliancestraße 92 in einer Radiererei und Koken, Fußböden, Balken usw. in der Französischen Straße 43. Ferner hatte die Feuerwehr auf mehreren Güterbahnhöfen, in der Ludauer und Andreas-Straße usw. zu tun, wo Pechföhlen sich entzündet hatten.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abends 9 Uhr 2. Abteilung Brunnenstr. 154: Vortrag über Vergiftungen und gefährliche Krankheitszustände. Daran anschließend praktische Übungen. Donnerstagsabend Sitzung der diensttuenden Abteilung im „Drosdener Garten“.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg. Nehmt Einsicht in die Wählerlisten. Die Parteigenossen werden nochmals auf das Ausliegen der Wählerlisten hingewiesen. Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. August d. J. an den Wochentagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr in dem Bureau M. Rathaus, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, Duergebäude, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind während der Dauer der Auslegung der letzteren bei dem Magistrat zu erheben.

Genossen! Es ist äußerst wichtig, daß ein jeder sich informiert, ob sein Name in die Liste aufgenommen und richtig eingetragen ist. Oft war dies nicht der Fall und bei einer eventuellen Nachwahl ist der Betreffende um sein Wahlrecht gekommen. Wer nicht selbst Einsicht nehmen kann, beauftrage einen anderen, der bereit ist dies zu tun, mit dieser Arbeit.

Charlottenburg.

Ein schwerer Automobilunfall, bei dem eine Person tödlich verunglückte, ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend unweit der Schloßbrücke zu Charlottenburg. Als gegen drei Uhr morgens ein Privatautomobil, in dem sich drei von der Hühnerjagd in der Jungfernsheide zurückkehrende Jäger in voller Jagdausrüstung befanden, in schneller Fahrt den Ziegler Weg passierte, geriet der Wagen infolge der Risse auf dem Asphalt ins Schleudern. Das Hinterteil des vierstigen Wagens schlug mit aller Gewalt gegen die Vordschwelle und die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Während nun zwei von ihnen zwei Meter weit auf weichen Sandboden fielen, schlug der dritte, der Kaufmann Fritz Konrad, so unglücklich mit dem Hinterkopf gegen den Kumpen-Schwengel eines dort stehenden Brunns, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde sofort zu dem Ziegler Weg 108 wohnenden Arzt Dr. Jacobius gebracht, doch erwies sich alle menschliche Hilfe vergeblich, der Tod trat nach einer Viertelstunde ein. Die Leiche wurde vom 12. Polizeirevier beschlagnahmt und nach dem Schauhause übergeführt.

Pankow.

Die Revisoren Genossen Adolf Glüer, Karl Wölter und Richard Kühnen ersuchen um Mitteilung, daß die Kassenführung des Vorstehenden des Wahlvereins, Genossen Köber, leicht geprüft und in Ordnung befunden ist.

Weißensee.

Die dritte Wählerabteilung ist von der Majorität der Gemeindevertretung in üblicher Weise entzweit worden. Am Freitag fanden im Anschluß an eine Gemeindevertreterversammlung die Wahlen zum Kreisstage statt, die aus Anlaß des Ausscheidens von Lichtenberg aus dem Kreise notwendig waren. Während der Wahlen dürfen Debatten nicht geführt werden, es nahmen daher unsere Genossen am Schluß der öffentlichen Sitzung die Gelegenheit wahr, von der Zweidrittelmehrheit zu erfahren, ob sie gewillt sind, einen Vertreter der dritten Abteilung einen Sitz von den fünf zu vergebenden Sitzen einzuräumen. Aber die Herren waren dazu nicht bereit; im Gegenteil, sie wollten ihre Macht fühlen lassen, genau wie wir es im Zukunftsstaat machen würden, wie es der weiße Rechtsanwalt Appelt den Versammelten zur Kenntnis gab. Unsere Genossen bezweifelten nicht, die gebührende Antwort zu geben, und verließen nach der ersten Abstimmung das Wahllokal.

Wie bekannt, war es vor zwei Jahren unseren Vertretern gelungen, einen Sitz zu erlangen. Genosse Schumh, der durch Verzug sein Mandat niederlegen mußte, hatte in der Stichwahl gegen Dr. Pape den Sieg errungen und wurde in den Kreisstag eingeführt. Diese Tat wurde aber vom Landrat übel vermerkt, der in seinem Reich die bösen Sozials nicht vertragen kann. Damit nun die bisherigen Abgeordneten bei dem Landrat nicht wieder in Ungnade fallen, will man nicht nochmals solche „Dummheiten“ machen.

Zu recht kümmerlichen Egenen kam es am Donnerstagabend anlässlich der im hiesigen Schloßrestaurant stattgefundenen Elite-Boxstellung. Außer dem „brennenden See“ sollte auch Gabbii II seinen aufregenden Sprung aus dem 6. Stockwerk machen. Alles war gegen 10 Uhr abends vorbereitet, aber Gabbii II sprang nicht. Die Ursache der Arbeitsverweigerung war die allgemein niedrige Entlohnung des Artisten. Der „Künstler“ verlangte von seinem Impresario die vorherige Bezahlung, um sich vor Beginn seiner Arbeit erst satt essen zu dürfen. Der Unternehmer dagegen verlangte erst Arbeit und wollte dann erst Zahlung leisten. Der 19-jährige Artist Werner beharrte auf seiner Forderung und so geschah es, daß die Unternehmer Veinert u. Co. flugs Ersatz schafften aus der Zahl ihrer Verlinge, die sie für ihre Zwecke ausbilden. Hieron erhielt das anwesende Publikum Kenntnis und nahm eine drohende Haltung an. Der ganze Jura richtete sich gegen die ausbeutenden Impresarios, die schließlich ihr Ziel in der Flucht suchten. Für den tollkühnen Sprung gab die Röhler des Schlosses die Summe von 75 M. Der Springer, in diesem Falle der 19-jährige Werner, erhielt für seine halbschwererische Arbeit die winzige Summe von 15 M., d. h. 10 M. in bar, während 5 M. auf der Deutschen Bank hinterlegt werden sollten. Dieses Geld sollte haften für einen eventuellen Kontraktbruch. Wie sich später herausstellte, ist auf der Deutschen Bank kein Geld hinterlegt. Während also die beiden Impresarios mit ihren Damen in Saal und Braus lebten und per Automobil die gastliche Stätte des Schlosses aufsuchten, mußte der arme Artist vom Rollendorfsplatz bis zum Schloß Weißensee den Weg zu Fuß zurücklegen, da er nicht mehr im Besitze eines Rehpfeffernmittels war. Der Schlosswirt hat in einem längeren Schreiben an die hiesige „Weißenseer Zeitung“ sein Bedauern über dieses Vorkommnis ausgedrückt, da er der Meinung war, daß die Unternehmer auch zugleich die Ausführenden sind, er hat insoweit schon die Verbindungen gelöst. Auch im Publikum herrscht oft genug die Meinung, daß die halbschwererischen Vagabunden von selbständigen Leuten ausgeführt werden; in den meisten Fällen sind die Ausführenden auch nur Lohnsklaven, wie der besprochene Vorfall es zeigt.

Ober-Schöneweide.

Vom Volksfest am Sonntag, den 18. August, sind mehrere Gewinne nicht abgeholt. Die Gewinnlisten liegen zur Einsicht in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft, Edisonstraße 48 und Luisenstraße 11, sowie beim Genossen Kuhl aus.

Wildau-Hoherlehme.

Ergänzungs- und Ersatzwahl zur Gemeindevertretung für Hoherlehme findet am kommenden Dienstag statt. Es sind in der dritten Abteilung ein Anfänger und ein Nichtanfänger zu wählen. Die Wahlzeit für die Ergänzungswahl ist festgesetzt von 3/2 bis 5/2 Uhr, die Ersatzwahl von 6 bis 8 Uhr.

Die Parteigenossen werden dringend ersucht, möglichst zu Beginn der Wahl (3/2 Uhr) im Wahllokal anwesend zu sein. Die letzte Wahl, die für ungültig erklärt wurde, hat bewiesen, daß nur wenige Stimmen den Ausschlag geben. Es muß alles aufgeboten werden, um die Wählerlichen, die verzweifelte Anstrengungen machen, zu besiegen.

Potsdam.

Residenzstadt sein kostet Geld! Dem Kaiser haben die auf der Kaiser-Wilhelm-Brücke gelegentlich der Umwandlung von der Pferdebahn zur Elektrischen notwendig werdenden Raste nicht gefallen. Er hat nun durch den Geh. Oberhofbaurat Ihne neue Entwürfe anfertigen lassen. Die Stadt läßt natürlich diese Entwürfe ausführen, die zierlich noch einmal soviel kosten, wie die jetzigen. Außer diesen besonderen bedeutenden Ausgaben müssen die augenblicklich in Benutzung befindlichen Masten herausgenommen werden; schwerlich wird sich für diese anderweite Vertreibung finden lassen. Ja, ja, es geht nichts über den Vorgang Residenzstadt zu sein.

Größere Umbauten finden im Garten Sansouci in der Umgegend des Neuen Palais statt. Die sogenannten „Mausbrücken“ wird bedeutend verbreitert. Das dort befindliche Café Plum hat diesen Umbauten weichen müssen, ist jedoch neben der historischen Mühle wieder aufgebaut. Die jetzigen Änderungen sind der Anfang der direkten Verbindung des Neuen Palais mit dem Gutshof Vornstedt, die durch weitere Umbauten in späteren Jahren erreicht werden soll.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, abends 7 bis 9 Uhr, d. h. 7 bis 9 Uhr, statt. Geöffnet 7 Uhr wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Jeden Tag ist ein Rechtsanwalt und eine Zahl als Vertretung beizugehen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

E. 2. 23. Leider nicht verwendbar. — E. 10. Auf dem Standesamt teilen Sie mit, daß Sie die Vaterhaft des Kindes anerkennen, und beantragen, daß zu Protokoll zu nehmen und die Uebertragung des Namens nach vollzogener Heirat vorzunehmen. Diesen Antrag stellen Sie auf dem Standesamt, in dessen Bezirk die Geburt des Kindes angemeldet ist. Inwieweit möglich ist es, die Anerkennung auch in dem Bezirk des Standesbeamten anzusprechen, der das Angebot befragt. Die Umschreibung auf Ihren Namen erfolgt erst nach vollzogener Heirat. Machen Sie die erforderlichen Schritte bereits vor der Heirat. Auf dem Standesamt, in dessen Bezirk die Geburt angemeldet ist, und lassen Sie sich dort auch eine Geburtsurkunde des Kindes geben, die Sie auf dem anderen Standesamt dann abgeben.

G. P. 37. In der Wilhelm-Str. vor der Frau D. gestorben, so würde eine Pflichtteilsklage Aussicht auf Erfolg haben, sonst nicht. — O. D. 100. Nach unserer Ansicht ja. — M. J. 63. Eine solche Gefahr besteht nicht. Wenn Ihre Schwester ohne öffentliche Unterstützung innerhalb zwei Jahren sich hier aufhält. — E. 23. 1. Ja. 2. Die Polizeibehörde ist die zuständige Behörde. — E. G. 4. 1. Unrechtes Erbschafts ja. 2. Teilen Sie der Armenverwaltung mit, daß die Krankenliste bezahlt. 3. Die angeführte Summe ist die Mindestforderung. Vielleicht geht die Armenverwaltung auf eine Einigung ein. 4. In diesem Falle würde das Wahlrecht nach der herrschenden Ansicht bis nach Ablauf eines Jahres seit Verlassen der Anstalt ruhen.

E. M. 1. Klagen Sie schleunigst Ihre Forderung beim Gewerbegericht ein. — P. G. D. 08. 1. Die Versicherungsanstalt ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, etwas in diesem Falle zu zahlen. 2. Sie können Klage auf Zahlung erheben und die Klage durch Eid dabei erzwingen. Insofern wäre diese Klage ziemlich nutzlos, weil die Armenverwaltung berechtigt wäre, für sich das Geld in Anspruch zu nehmen. Ihrer Frau steht gegen die Armenverwaltung kein Anspruch zu. — A. P. 3. Und nicht bekannt.

A. 52. Ihre Ansicht ist zutreffend: die Frau ist zu 1/2, die Kinder zu 1/4, erbschaftlich, wenn als Jahr der Todeserklärung 1907 in Frage kommt.

E. G. 751. 1. Wenn die militärische Uebung eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ beträgt, so ist der Lohn zu zahlen (§ 616 S. 2. B.). Es ist also von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der Länge des Dienstverhältnisses, der Kündigungfrist usw. zu entscheiden. 2. Nein. 3. Nein, den entsprechenden Teil des Ablasses muß der Unternehmer zahlen.

Machtmeister 63. Wir vermögen das von Ihnen genannte Privatinsitut nicht zu empfehlen, da wir es nicht kennen. Raten möchten wir Ihnen, sich an den Direktor der Städtischen Handwerkerschule zu wenden. Dieser ist am besten in der Lage, Ihnen einen Rat zu erteilen.

E. G. 1800. Scherlich; das beste ist, Sie treten aus der Straße aus. — M. 8. 1000. Dies Recht steht Ihrem Mann nicht zu. Er könnte aber bei dem Vormundschaftsgericht unter Darlegung der Verhältnisse beantragen, das Kind ihm in Pflege zu geben. — K. 80. Das Kind muß so lange in der Schule verbleiben, bis es das Entlassungsgeld erhalten hat. Ihre auf die Landesversicherungsanstalt bezügliche Frage ist unverständlich. Schildern Sie den Sie betreffenden Fall und knüpfen Sie an diese Schilderung die Frage, an deren Beantwortung Ihnen liegt. — Remie, Rein.

Erbschaft 302. Die Geschwister sind Erben und können sich ohne gerichtliche Einmischung über das Erbe einigen. Auf die Invalidentanten wird nichts zurückgezahlt, weil der Verstorbene weder eine Witwe noch eheliche Kinder unter 15 Jahren hinterlassen hat. — K. 8. 70. Zur Herausgabe ist der Verwalter nicht verpflichtet, Sie können aber ein besonderes Schloß anmahnen lassen. — O. D. 48. 1. Nein. 2. Ja.

A. 100. In eine Ehe wegen Gebrauch geschieden, so ist die Eingebung einer Ehe zwischen den Ehepartnern verboten. Insofern kann Dispens von diesem Verbot erteilt werden. Das Gesuch um Dispens ist an das Landgericht zu richten, welches die Ehescheidung ausgesprochen hat. Zweckmäßig ist es, dem Gesuch die Einwilligung des geschiedenen Gatten beizufügen. — Pp. 66. Ja. — W. D., Charlottenburg. Rein.



Warenhaus Hermann Tietz

Sowelt Vorrat reicht

Frankfurter Allee 109-111.

Sowelt Vorrat reicht

In dieser Woche kommen

Reste u. Kupons **enorm billig**

zum Verkauf.

Baumwollwaren

Piqué- u. Cöper-Barchend Hemden- u. Kleider-Barch. Hemdentuch und Renforcé Bezügenstoffe, kariert ... Louisianatuch Handtuchstoffe	durchweg Meter	30 Pf.	Kleider- u. Hemd.-Barchend Piqué- u. Cöper-Barchend Hemdentuch und Renforcé Louisianatuch und Damast Schürzen- u. Bezügenstoffe Handtuchstoffe	durchweg Meter	40 Pf.	Kleider-Velours Schürzenstoffe Louisianatuch Piqué- u. Cöper-Barchend Damast und Dimittl Hemdentuche, Renforcé .	durchweg Meter	50 Pf.
---	-------------------	---------------	---	-------------------	---------------	---	-------------------	---------------

Seiden- u. Sammet-Reste	Wollstoff - Reste	Waschstoff-Reste	Reste und Kupons Spitzen, Stickereien und Seiden-Bänder
Serie I Serie II Serie III Meter 65 Pf. 95 Pf. 1⁶⁵	Serie I Serie II Serie III Meter 50 Pf. 75 Pf. 95 Pf.	Serie I Serie II Serie III Meter 25 Pf. 40 Pf. 50 Pf.	

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen Kupon ca. 6 Meter per Kupon 1⁷⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰	Ein grosser Posten Linon-Taschentücher m.klein. Fehlern per Dtz. 75 Pf.
--	---

Gardinen - Reste 3 Serien Serie I für Scheibengard. passend 20 Pf. Serie II bis 150 cm breit 40 Pf. Serie III 60 Pf.	Damen-Wäsche durch Dekoration leicht gelitten, wie Hemden, Beinkleider, Jacken, Untertailen Serie I 90 Pf. Serie II 1²⁵ Serie III 1⁵⁰	Möbelstoffe u. Läuferstoffe Serie I Möbelkattun Cöper, ca. 3 m 1³⁵ Serie II Möbelstoff bord. u. grün Cöper, gemust. ca. 4 m 6⁰⁰ 7⁵⁰ Serie III Läuferstoff Cöper ca. 4 m 2²⁵ 3⁵⁰
---	---	---

Ohne Anzahlung! Portieren, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Bettwäsche und kleine Raten!
L. Matzner, Hagufstr. 50.
Rur Postkarte erbeten.

Sommer-Räumungs-Verkauf.
Eine Partie **Perser-Teppiche**
getreue Kopien **echter Perser**
von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungedruckte Größe:

90x185cm M.	3,75 (Wert 6,00)
130x200	5,50 (8,25)
160x230	8,75 (12,75)
200x300	12,75 (18,50)
250x350	21,50 (28,50)
300x400	28,50 (39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Sttd. Seit 1882
nur **Oranienstr. 158.**
Habe nirgends Filialen.
Räumungs-Extralist
enorm billiger Sonderangebote gratis u. franko.

Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

♦ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ♦
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Küche, zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis à Bett 40 Pf. 2 Bereinigtimmer (20 u. 60 Pers.) Telef. Amt IV 2366.
H. Stramm Ritterstraße Nr. 123.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuest. Katalog
Empfehl. v. Prof. Dr. H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW - Friedrichstraße 11/12

Zur Einsegnung

Schwarze, weiße u. farbige Kleider aus wollenen Stoffen mit Spachtel- u. Bortengarnierung. **15, 20, 25 M.**
Jackette u. Paletots 8, 10, 12 M.
Elegant verarbeitet, neueste Schnitt. aus prima Satin u. aus englischen Stoffen 9, 12, 15, 18 M. 3, 6, 10, 15 M.
Ein groß. Posten gefärbte wollene Blusen 3,50 M. Tüll-, Spitzen- und seidene Blusen.
Jacke- und Paletotkleider 10, 15, 20 M.
Stelmann & Rosenberg
Kommandanten-, Ecke Lindenstr.
2 Häuser vom Dönhofsplatz. 12 Schaufenster

Jenensia-Räder!

10 Jahre Garantie! Teilzahlung!
Adler-Räder! 9428L*
Phänomen-Räder!
Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!
Auswahl in gebrauchten Rädern!
Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!
R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Baumwollgarne billiger!

Für weniger Geld schönere Gardinen

Stores, Bettdecken, Zierdecken, Zuggardinen, Scheibenschleier in Herkulestill, Erbstill etc.
Wegen Anwendung der elektrischen Bleiche Garantie für größte Haltbarkeit.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

C. Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor. | O. Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße.
SO. Wiener Straße 11, gegenüber der Hochbahn. | O. Niedernim-Straße 13, Ecke Boxhagener Straße.
S. Kottbuser Damm 73 (Rixdorf) gegenüb. Boppstr. | O. Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

Kassenhäuser jeder Art Augustin-Bad, Rüppeldorferstr. 69

Heber 100 Morgen neu aufgeschlossenes Gelände, 5 Minuten vom Bahnhof

Kaulsdorf

20 Pfennig-Tour Güterhof, 1/2 St. Ansehung, billige Wohnungen, bester lebend. Gartenboden, Gas- u. Wasserleit., gütlich Zahlungsbeding., langjähr. Hypothek. Seit 1908

ab 10 M. an.
Kauf d. umf. bich. u. Terrain wohn. Verz. C. Gremme, Kaulsdorf, Köpenickerstr. u. Restaur. Tobler. - Besitzer:
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16

Aus der Frauenbewegung.

Wachsende Reaktion in der bürgerlichen Frauenbewegung.

Trüben Blickes sieht man auf dem radikalen Flügel der Frauenrechtlerinnen in die Zukunft. In dem von ihr geleiteten Publikationsorgan der fortschrittlichen Frauenbewegung schildert Frau Minna Cauer in beweglichen Worten die auf allen Gebieten des politischen Lebens in der Bourgeoisie um sich greifende reaktionäre Verwilderung, von der auch die bürgerliche Frauenwelt in immer steigendem Maße erfaßt wird.

proletarischen Frauen kann der Hinweis auf die großen Massen zum Teil müßiggelagter organisierter reaktionärer Frauen nicht entmutigen, sondern nur anspornen, in Reiz und Glied der allgemeinen großen Arbeiterbewegung zäher und energischer noch als bisher für die Verwirklichung des Sozialismus zu kämpfen.

Die sozialdemokratischen Frauen Nürnbergs haben in einer stark besuchten Versammlung einen für die Agitation wertvollen Beschluß gefaßt. Die Stadt Nürnberg ist durch den sozialdemokratischen Verein in 103 Agitationsbezirke eingeteilt, an deren Spitze je ein Vertrauensmann steht. Diesen 103 Parteigenossen soll nun je eine Genossin an die Seite gegeben werden.

Versammlungen - Veranstaltungen.

Tempelhof. Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Wilhelmstempelhof, Berliner Straße 9, Kreisversammlung der Frauen des Kreises Teltow-Beeskow-Storow-Charlottenburg. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Der deutsche Parteitag und die Frauenkonferenz in Nürnberg.“ 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten.

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband. Eine Vertrauensmännerversammlung für sämtliche Bezirke und Branchen fand am Donnerstagabend bei Freyer in der Koppenstraße statt. Eine Resolution, die eine bessere Regelung der Arbeitsvermittlung betrifft, lag zur Abstimmung vor, nachdem sie in den Beratungen zur Besprechung gekommen war.

Die Arbeiterinteressen tritt. Er beleuchtete scharf die Verhandlungen des Kongresses. Gegen das Regulator über den Arbeitsnachweis, wie es erst vereinbart worden ist, läuft jetzt der Schußverband Sturm. Der Kongreß hat es abgelehnt, daß die Arbeitgeber gehalten sein sollen, den Arbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage obligatorisch zu benutzen.

Die Arbeiter aber denken gar nicht daran, den Nachweis etwa bei künftigen Verträgen auszuscheiden. — Interessant war auch, wie die Arbeitgeber sich dagegen wehrten, einen Beschluß zu fassen zugunsten der Eintragung ihres Vereins als gewerliche Körperschaft, die hasbar gemacht werden könnte für Uebertretungen ihrer Mitglieder. Man weiß, daß man oft genug ohnmächtig ist und die Bestimmungen des Tarifvertrages bei den Mitgliedern nicht zur Anerkennung bringen kann.

An den Kongreß schloß sich der „Deutsche Tischlerkongreß“ an, ein Kongreß der Kleinmeister, die fast an Größenzahl leiden, wie Klode ausführte. Mit ihren vorinsinulischen Forderungen wollen sie die moderne Zeitströmung bekämpfen. Der Holzarbeiterverband muß die Lehre aus den Verhandlungen ziehen, sich immer fester zusammenzuschließen, um dem Unternehmer die Spitze zu bieten, wenn es auch mit den Gelben, den Christlichen und den Kirch-Dunkelern anrückt, um den Holzarbeiterverband zu bekämpfen. (Beifall.)

Eine kurze Diskussion folgte dem Vortrage. — Leopold gab darauf das Resultat der Wahlen zum Hauptvorstande in der Generalversammlung vom 18. August bekannt. Für die 6 Weisiger zum Hauptvorstande haben noch Stichwahlen stattgefunden. Als Revisor für die Hauptklasse ist Koblenzer gewählt; zwei Stichwahlen folgen noch. Von fünf Mitgliedern zur Prüfungskommission sind gewählt: Späthe, R. Leopold, Stöckel, zwei Stichwahlen sind notwendig geworden. Als Arbeitsvermittler für den paritätischen Nachweis sind gewählt: Hübner und Fehner. Als Revisor für die Berliner Ortsverwaltung sind gewählt: Schwarzer und Plaut. Die Stichwahlen finden in der nächsten Generalversammlung statt.

Advertisement for gold jewelry, featuring a necklace and earrings. Text: „Königsstrasse 46. Bitte genau auf Hausnummer 46 zu achten, da häufig Verwechslungen vorgekommen.“

Large advertisement for Belmonte & Co., Berlin, featuring various watches and jewelry. Text: „Einseignungs-Geschenke in grösster Auswahl. Belmonte & Co., Berlin, Leipziger Strasse 35, und Königstrasse 46.“

Advertisement for a building or property, featuring an illustration of a large structure. Text: „Leipziger Strasse 55. In 5 großen Schaufenstern, in 7 Schaakisten sowie in 14 Fenstern erster Höhe finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit äußerster Preisunterstützung ausgestellt.“

Advertisement for small advertisements. Text: „Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.“

Kleine Anzeigen

Advertisement for notices. Text: „ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.“

Advertisement for books and other items. Text: „Verkäufe. Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Romane usw. Gut ausgestattet, circa 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden.“

Advertisement for clothing and accessories. Text: „Herrenanzug! 6! Handlich, elegant, staunend billiger. Herrenanzug! 6! Handlich, elegant, staunend billiger. Herrenanzug! 6! Handlich, elegant, staunend billiger.“

Advertisement for watches and jewelry. Text: „Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation! Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr. Nr. 1808, Modell 1808 10 M., mit versilbertem Zifferblatt 12 M.“

Advertisement for watches and jewelry. Text: „Broschen u. Ohrringe, reizende Garnituren, in großer Auswahl. Gold-Broschen in diversen Mustern von M. 4- an. In der Mitte 1 echter Saphir oder Rubin, an d. Seite je 1 echter Maltpolierter Ring, gesetzl. gestempelt. Diamant M. 12.“

Advertisement for watches and jewelry. Text: „3jährige schriftliche Garantie. Gold- und silb. Damen- und Herren-Uhren in allen Preislagen und größter Auswahl.“

Advertisement for watches and jewelry. Text: „Parad. gelegenes Gartengrundstück am Lago Maggiore (ewiger Frühling) mit Quellbad, Wald, an Straße in deutscher Kolonie, für nur 2500 Mark als Gelegenheit veräußert in Locarno, Ronco, Schweiz. Offerten E. M., Hofamt 68. 11906“

